



Uwe Fachinger/Jürgen Faik

**Ausgabenanalysen für Deutschland und Niedersachsen
– Berechnungsergebnisse auf Basis
der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003**

FaMa-Diskussionspapier 3/2010

FaMa
Neue Frankfurter Sozialforschung
Nikolausstraße 10
D-65936 Frankfurt/Main

Mai 2010

Herausgeber und Verlag:

FaMa

Neue Frankfurter Sozialforschung

Nikolausstraße 10

65936 Frankfurt am Main

Tel.: 069/34409710

Fax: 069/34409714

E-Mail: info@fama-nfs.de

<http://www.fama-nfs.de>

ISSN 1869-1935

Zusammenfassung*

Die Studie fokussiert die Einkommensverwendungsseite in Gesamtdeutschland einerseits und Niedersachsen andererseits. Konkret werden die materielle Situation der bundesdeutschen bzw. niedersächsischen Personen im Haushaltskontext sowie deren Ausgabenbereitschaft dargestellt. Als Datenbasis fungiert dabei das Scientific-Use-File der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2003. Im Detail erfolgen Auswertungen primär im Themenbereich „Wohnen“. Darüber hinaus werden Einkommens- und Preiselastizitäten berechnet, um auch hier – d. h. bezüglich der Elastizität des Nachfrageverhaltens – zu eruieren, ob es Unterschiede zwischen Gesamtdeutschland und Niedersachsen gibt, die ein nennenswertes Ausmaß annehmen.

Im empirischen Teil der Studie wurden neben Gemeinsamkeiten zwischen beiden betrachteten Gebietseinheiten auch einige Unterschiede deutlich. Beispiele für derartige Unterschiede sind die höheren Immobilien-Eigentümerquote, die höhere durchschnittliche und marginale Konsumquote, aber auch die niedrigeren „Basisausgaben“ jeweils in Niedersachsen im Vergleich zu Gesamtdeutschland. Diese Befunde standen im Einklang mit den gemessenen höheren Nachfrageelastizitäten in Niedersachsen gegenüber Gesamtdeutschland. Derartige Divergenzen wurden auch bei den soziodemografischen Differenzierungen nach dem Alter des Haushaltsvorstandes, dem Alter aller Haushaltsmitglieder, dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes, der Nationalität des Haushaltsvorstandes, dem Haushaltstyp und der Haushaltsgröße sichtbar, wengleich sie vielfach statistisch nicht signifikant waren.

Summary*

The study focuses on the usage of income in Germany as well as in Lower Saxony. Concretely, the material situation of the German and the Lower Saxonian persons in the household context and their willingness for expenditures are stated. As database the scientific use file of the Income and Expenditure Survey (*Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, EVS*) 2003 is used. In detail, calculations especially concerning the item “living” are made. Furthermore, income and price elasticities are computed in order to find out (with respect to the elasticity of demand behavior) whether there are remarkable differences between Germany as a whole and Lower Saxony.

In the empirical part of the study we found commonalities but also some differences between both regional units. Examples for differences are the higher proportions of ownership, higher average and marginal consumption rates, and lower “minimum expenditures” in Lower Saxony than in Germany as a whole. These results are coherent with the higher demand elasticities in Lower Saxony compared to Germany as a whole. Such divergencies were also revealed in the following socio-demographic differentiations: age of the household’s head, age of all household members, sex of the household’s head, nationality of the household’s head, household type, and household size, although they have been statistically not significant frequently.

* Prof. Dr. Uwe Fachinger ist Universitäts-Professor am Zentrum Altern und Gesellschaft der Universität Vechta; Dr. Jürgen Faik ist Geschäftsführer von FaMa – Neue Frankfurter Sozialforschung. Es handelt sich um einen Beitrag, welcher im Zusammenhang mit einem FaMa-Projekt mit der Universität Vechta zur Untersuchung der Ausgabenniveaus und –strukturen in Deutschland und Niedersachsen entstanden ist. Das vorliegende Paper ist auch am genannten Zentrum der Universität Vechta als Working Paper 4 (April 2010) erschienen. Autorenkontakt: uwe.fachinger@uni-vechta.de bzw. faik@fama-nfs.de

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Zur Datenbasis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003	7
2.1 Grundstruktur der Einkommens- und Verbrauchsstichproben	7
2.2 Restriktionen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben für Wohlstandsanalysen	8
2.3 Zur Eignung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für sozioökonomische Ausgabenanalysen	9
3. Wirtschaftlicher Vergleich Deutschland versus Niedersachsen	12
3.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen des Vergleichs	12
3.2 Wohlstandsvergleich Deutschland versus Niedersachsen	13
3.3 Ausgabenstrukturen in Deutschland und Niedersachsen	15
3.4 Gebrauchsgüterausstattungen in Deutschland und Niedersachsen	15
4. Ausgewählte sozioökonomisch differenzierte Ausgabenanalysen	16
4.1 Alter des Haushaltsvorstandes	16
4.2 Alter aller Haushaltsmitglieder	20
4.3 Geschlecht des Haushaltsvorstandes	25
4.4 Nationalität des Haushaltsvorstandes	27
4.5 Haushaltsgröße	30
4.6 Haushaltstyp	34
4.7 Konsumfunktionen	37
5. Differenzierte Analysen der Wohnsituation in Niedersachsen und Deutschland	47
6. Einkommens- und Preiselastizitäten	49
6.1 Zum ELES	49
6.2 ELES-Eigenpreiselastizitäten	49
6.3 ELES-Kreuzpreiselastizitäten	51
6.4 ELES-Einkommenselastizitäten	52
7. Schlussbetrachtung	54
Anhang	55
Literaturverzeichnis	66

1. Einleitung¹

Gemäß einer in der Volkswirtschaftslehre üblichen Dreiteilung kann zwischen der Entstehung, der Verwendung und der Verteilung von Wohlstand unterschieden werden. Die drei Wohlstandsaspekte stehen in interdependenten Verhältnissen zueinander. So bildet die Entstehungsseite in Form von Möglichkeiten zur Arbeitsmarktpartizipation oder in Form der Verfügungsgewalt über Produktionsmittel in gewisser Weise die Basis für die Verwendung und die Distribution des erwirtschafteten Wohlstands auf Konsumgüter bzw. unter die einzelnen Gesellschaftsmitglieder.

Angesichts der fortschreitenden Alterung der bundesdeutschen Bevölkerung besteht die begründete Erwartung, dass die von den wirtschaftlich Aktiven erwirtschafteten Erträge zu immer größeren Teilen zu Gunsten der in einem wirtschaftlichen Sinne inaktiven Alten umverteilt werden. Die wirtschaftlichen Belastungen der wirtschaftlich aktiven Jungen könnten von diesen als problematisch empfunden werden, zumal ihre Haushalte typischerweise größer als die der Alten sind und daher mehr Personen von einem vorgegebenen, gegebenenfalls sinkenden Netto-Realeinkommen versorgt werden müssen.

Aus intergenerativer Sicht kommt hinzu, dass der Bedeutungsgewinn der Alten nicht nur auf der konsumptiven Ebene, sondern auch auf der investiven Ebene zu Umverteilungen zu ihren Gunsten führen kann: Die Investitionsstruktur könnte sich etwa von Investitionen in Bildung, Kindertagesstätten und dergleichen für die Jüngeren hin zu Investitionen in Altersheime u. ä. für die Älteren ändern. Zwar würden sich hierdurch Beschäftigungsmöglichkeiten für die erwerbstätigen Jungen ergeben.² Gleichwohl kann eine solche Entwicklung unter Wachstumsgesichtspunkten problematisch werden, da möglicherweise „Investitionen in die Zukunft“ unterblieben, welche für eine evolutorische Volkswirtschaft unabdingbar sind.³

Grundsätzlich existieren für die Gruppe der Älteren – im Unterschied zur Gruppe der Jüngeren – nur noch eingeschränkte Möglichkeiten, aus eigener Kraft – etwa durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit – die eigene materielle Lage zu verbessern.⁴ Gestaltungsmöglichkeiten ergeben sich für die Älteren in erster Linie über die Einkommensverwendung.⁵

Vor diesem intergenerativen Hintergrund konzentriert sich die Studie in der durchgängigen Differenzierung nach Gesamtdeutschland einerseits und Niedersachsen andererseits auf die Verwendungsseite und umfasst im Einzelnen folgende Module:

1. Die Darstellung der materiellen Situation der Personen im Haushaltskontext sowie deren Ausgabenbereitschaft durch sekundärstatistische Analysen von Scientific-Use-Files der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2003,
2. die Auswertung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 in den Themenbereichen Wohnsituation des Haushaltes und zum Teil Andere Waren (vor allem Dienstleistungen für die Betreuung von alten, behinderten und pflegebedürftigen Personen) und
3. die Berechnung von Einkommens- und Preiselastizitäten.

¹ Die Autoren danken dem Forschungsdatenzentrum des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter für den Zugang zu den benötigten Scientific-Use-Files der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2003 im Rahmen einer projektbezogenen Forschungs Kooperation. Es standen mehrere entsprechende Scientific-Use-Files je nach Verwendungszweck zur Verfügung. In der Regel wurde auf eine 80%-Stichprobe der EVS 2003, ansonsten auf eine – zwar von der Fallzahl her größere, von den hier relevanten Variablen her besehene indes nachrangige – 98%-Stichprobe der EVS 2003 Bezug genommen.

² Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen in Faik 2003, S. 415-416, und die dortigen Literaturhinweise.

³ Vgl. hierzu auch die Analysen von Grömling 2004 und Krey/Meier 2004.

⁴ Vgl. Schmähl/Fachinger 1998, S. 39.

⁵ Vgl. Schmähl/Fachinger 1998, S. 7.

Die Ergebnisse der Studie können anderen bundesdeutschen Ausgabenanalysen gegenübergestellt werden, wie etwa der Studie von Fachinger (2001), welcher in einer Längsschnittbetrachtung – auf der Datenbasis der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1973 bis 1993⁶ – in Bezug auf die altersdifferenzierten Ausgabenstrukturen zu folgenden Befunden kam: „(...) so können die dort [im Querschnitt; J. F.] für die Entwicklung der absoluten Werte festgestellten Alters-Ausgabenprofile der Gütergruppen (...) nicht belegt werden. So tritt weder bei den Wohnungsmieten noch bei den Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung eine Veränderung der Ausgaben in vH der Gesamtausgaben mit zunehmendem Alter auf. Für die Gütergruppe Nahrungsmittel gibt es keine Indizien für ein invers-u-förmiges Alters-Ausgabenprofil.“⁷

Querschnittsbefunde auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 von Münnich zeigten, dass die Einpersonenrentnerhaushalte Deutschlands im Durchschnitt prozentual am meisten für das Wohnen ausgaben (40,1 %), gefolgt von den Ausgaben für Nahrungsmittel (13,2 %) und für Bildung und Unterhaltung (12,5 %). Bei den Zweipersonenrentnerhaushalten war diese Reihenfolge gleich (Wohnkosten: 33,2 %, Nahrungsmittelausgaben: 14,7 %, Ausgaben für Bildung und Unterhaltung: 13,2 %). Die durchschnittliche Konsumquote der bundesdeutschen Einpersonenrentnerhaushalte betrug im Jahre 2003 86 %, jene der Zweipersonenrentnerhaushalte 87 %.⁸

Gegliedert nach Alterskohorten, hatten bei den allein lebenden Rentnerinnen und Rentnern Deutschlands im Jahre 2003 die Wohnkostenanteile im Querschnitt einen u-förmigen Verlauf (und bewegten sich um die 35- bis 40-Prozent-Marke herum). Die durchschnittliche Konsumquote sank bei den allein lebenden Rentnerinnen von Kohorte zu Kohorte (von 97 % bei den unter 60-Jährigen bis auf 81 % bei den 75-Jährigen und Älteren). Auch bei den allein lebenden Rentnern galt dies tendenziell (Maximum: 92 % bei den unter 60-Jährigen, Minimum: 78 % bei den 75-Jährigen und Älteren).⁹

Die durchschnittlichen Konsumausgaben für allein lebende Pensionärinnen betragen 2003 in Westdeutschland 77 % und die für allein lebende Pensionäre 72 %.¹⁰ Sie waren also niedriger als bei den Rentnerinnen und Rentnern, was auf einen höheren Lebensstandard der Pensionäre im Vergleich zu den Rentnern schließen lässt.¹¹

Ebenfalls in einer Querschnittsbetrachtung der EVS 2003 hat Fachinger (2009) altersdifferenzierte Ausgabenstrukturen ermittelt. Hierbei hat er u. a. festgehalten, dass in der Altersphase (ab dem 65. Lebensjahr) die Ausgabenanteile für Verkehr und Nachrichtenübermittlung zu Gunsten der Ausgaben für Gesundheitspflege zurückgehen.¹²

Buslei/Schulz/Steiner (2007) schließlich haben vor dem Hintergrund der erwarteten demografischen Entwicklung die künftigen Ausgabenstrukturen in Deutschland (bis 2050) prognostiziert.

Der Aufbau der Studie ist wie folgt: Nach einer Skizzierung der genutzten Datenbasis – der EVS 2003 – in Kapitel zwei wird dem Kernstück der Studie – den sozioökonomischen Ausgabenanalysen in Kapitel vier – in Kapitel drei ein kurzer überblicksartiger Vergleich der wirt-

⁶ Vgl. im Übrigen auch Bögenhold/Fachinger 2000.

⁷ Fachinger 2001, S. 250.

⁸ Vgl. Münnich 2007, S. 602. Auch in Geschlechterperspektive waren in beiden Teilen Deutschlands die Wohnkosten mit einem Anteil von mindestens 33 % jeweils die klar dominierende Ausgabenart bei den Rentnerhaushalten; auch hier folgten die Nahrungsmittelausgaben bzw. die Ausgaben für Bildung und Unterhaltung auf den nächsten Plätzen (vgl. Münnich 2007, S. 604). Zu Einkommensverwendungsstudien mit Bezug auf die Älteren – u. a. auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1993 und 1998 – vgl. auch Fachinger 2004 bzw. – auf der Grundlage der Deutschen Zeitverwendungsstudie 2001/2002 – vgl. Merz/Hanglberger/Rucha 2009.

⁹ Vgl. Münnich 2007, S. 606.

¹⁰ Vgl. Münnich 2007, S. 615.

¹¹ Vgl. hierzu auch Faik 2008, S. 30.

¹² Vgl. Fachinger 2009, S. 76-77.

schaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland versus Niedersachsen vorangestellt. Von den in Kapitel vier betrachteten Ausgabenkategorien wird in Kapitel fünf die Wohnsituation in den beiden betrachteten Gebieten differenziert analysiert, ehe in Kapitel sechs gemäß dem oben genannten dritten Modul Einkommens- und Preiselastizitäten präsentiert werden, welche mittels des so genannten Extended Linear Expenditure System geschätzt wurden. Eine Schlussbetrachtung beendet die Studie.

2. Zur Datenbasis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

2.1 Grundstruktur der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Für bundesdeutsche Querschnittsbetrachtungen wird üblicherweise auf die Einkommens- und Verbrauchsstichproben abgestellt. Diese werden seit 1962 in etwa fünfjährigem Turnus vom Statistischen Bundesamt im Zusammenwirken mit den Statistischen Landesämtern erhoben – mittlerweile insgesamt zehnmal, zuletzt 2008. Die letztgenannte EVS steht der Forschung allerdings bislang lediglich mit ihrem Grundinterview zur Verfügung, was für die hier relevanten Analysen nicht ausreichend ist.

Mit ca. 35.000 bis 60.000 Haushalten und ca. 100.000 bis 120.000 Personen sind die Einkommens- und Verbrauchsstichproben relativ große Stichproben. Zudem werden die Einkommens- und Ausgabenwerte der privaten Haushalte in einem hohen Detaillierungsgrad erhoben. In dieser Studie wird – wie in Fußnote 1 vermerkt – je nach Fragestellung auf das 80%-Scientific-Use-File der EVS 2003 mit 42.730 Haushalten in Gesamtdeutschland und 3.204 Haushalten in Niedersachsen bzw. alternativ auf das 98%-Scientific-Use-File der EVS 2003 mit 52.363 Haushalten in Gesamtdeutschland und 3.836 Haushalten in Niedersachsen rekuriert.

In der Regel wird auf die 80%-Stichprobe der EVS 2003 Bezug genommen. Deren (hochgerechnete) altersspezifische Verteilung für Niedersachsen ist in Tabelle 2.1 der vom Niedersächsischen Landesamt für Statistik ausgewiesenen altersdifferenzierten Bevölkerungsstruktur Niedersachsens im Jahre 2003 gegenübergestellt.¹³

Zunächst zeigt sich, dass die Gesamtbevölkerungszahl für Niedersachsen jeweils auf ca. 8 Millionen Personen taxiert wird.¹⁴ In den einzelnen Altersgruppen gibt es – absolut von den jeweiligen Fallzahlen her besehen – nennenswerte Überrepräsentationen in der EVS 2003 gegenüber der Landesstatistik in den Altersklassen 7-17 Jahre (+16 %), 70-74 Jahre (+20 %) und 75-79 Jahre (+21 %), während insbesondere in den beiden oberen Altersklassen 80-84 Jahre (-27 %) und 85+ Jahre (-61 %) die EVS-2003-Fallzahlen markant niedriger als in der Landesstatistik sind.¹⁵ Hier kommt möglicherweise die Tatsache zum Ausdruck, dass – worauf in Kapitel 2.2 noch hingewiesen wird – in den Einkommens- und Verbrauchsstichproben die Anstaltsbevölkerung nicht erfasst ist, diese aber gerade in den obersten Altersklassen nicht unwichtig sein dürfte.

Insgesamt verdeutlicht Tabelle 2.1 aber – und die geringen Prozentpunkteabweichungen in der letzten Spalte für die Anteilsdifferenzen unterstreichen dies –, dass die EVS 2003 in der regionalen Darstellung für Niedersachsen – zumindest gemessen am Kriterium Alter – als vergleichsweise gute Approximation an die realen niedersächsischen Bevölkerungsbedingungen des Jahres 2003 angesehen werden kann.

¹³ Für Niedersachsen fand der landesspezifische EVS-Hochrechnungsfaktor Verwendung, während in den auf Gesamtdeutschland bezogenen Berechnungen dieser Studie der bundeseinheitliche EVS-Hochrechnungsfaktor genutzt wurde.

¹⁴ Die nach der 98%-Stichprobe der EVS 2003 hochgerechnete Gesamtpersonenzahl für Niedersachsen liegt etwas niedriger, und zwar bei 7.629.592 Personen.

¹⁵ Ähnliches gilt – weniger ausgeprägt – in den Altersklassen 25-34 Jahre mit -22 % und bis 6 Jahre mit -13 %.

Tabelle 2.1: Altersdifferenzierter Vergleich der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 (80%-Scientific-Use-File) für Niedersachsen mit der niedersächsischen Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2003

Altersklasse	(1) Fallzahlen EVS 2003 (Personen)	(2) Fallzahlen Landes- statistik 31.12.2003 (Personen)	(3) Unter- schied zwi- schen Spalte 1 und 2 (%)	(4) Bevölke- rungs- anteil EVS 2003 (%)	(5) Bevölke- rungs- anteil Lan- desstatistik 31.12.2003 (%)	(6) Unter- schied zwi- schen Spal- te 4 und 5 (Prozent- punkte)
Bis 6 Jahre	484.211	559.512	-13	6	7	-1
7-17 Jahre	1.051.580	908.120	+16	13	11	+2
18-24 Jahre	573.373	618.104	-7	7	8	-1
25-34 Jahre	765.539	978.244	-22	10	12	-2
35-44 Jahre	1.446.623	1.347.681	+7	18	17	+1
45-54 Jahre	1.158.608	1.081.589	+7	15	14	+1
55-64 Jahre	893.323	951.820	-6	11	12	-1
65-69 Jahre	496.481	483.979	+3	6	6	0
70-74 Jahre	400.872	334.254	+20	5	4	+1
75-79 Jahre	353.442	291.434	+21	5	4	+1
80-84 Jahre	150.768	207.321	-27	2	3	-1
85+ Jahre	54.939	141.693	-61	1	2	-1

Quellen: Eigene EVS-Berechnungen und Niedersächsisches Landesamt für Statistik 2004, S. 8-9

2.2 Restriktionen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben für Wohlstandsanalysen

Wie andere Erhebungen zur personellen Wohlstandsverteilung, ist auch die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe durch einen so genannte „Mittelstands-Bias“ gekennzeichnet. D. h.: Die Ränder der Verteilung – die „Armen“ und die „Reichen“ – sind unterrepräsentiert. Hieraus ergibt sich ein Nivellierungseffekt in Bezug auf die jeweiligen Verteilungsbefunde. Dies ist bei der Interpretation der jeweiligen empirischen Ergebnisse unbedingt zu beachten.

Weitere statistische EVS-Verzerrungen sind:

- Die Nichtberücksichtigung der Anstaltsbevölkerung und der Personen ohne festen Wohnsitz,
- die Konzeption der Einkommens- und Verbrauchsstichproben als Quoten- und nicht als reine Zufallsstichproben,
- der Ausschluss der Haushalte mit ausländischer Bezugsperson bis einschließlich 1988 bzw. der geringe Teilnahmegrad dieser Bevölkerungsgruppe seit 1993 sowie
- vergleichsweise unsystematische Abschneidegrenzen am oberen Verteilungsrand zur Trennung zwischen einbezogenen und ausgeschlossenen „reichen“ Haushalten.

Auch entspricht die EVS-Einkommensbegrifflichkeit nur teilweise der ökonomischen Reinvermögenszuwachstheorie. So werden z. B. Wertsteigerungen des Vermögens nicht berücksichtigt.

Auch bezüglich der soziodemografischen Erhebungsinhalte haben die Einkommens- und Verbrauchsstichproben einige Mängel. So fehlen etwa Biografieangaben zur Erwerbskarriere oder zur Anzahl der nicht mehr im Haushalt lebenden Kinder weitgehend bzw. völlig.¹⁶

Ab der EVS 1998 – und damit auch für die hier verwendete EVS 2003 – ergibt sich als weitere (die Vergleichsmöglichkeiten einschränkende) Besonderheit, dass die teilnehmenden Haushalte im Rahmen eines Rotationsverfahrens ihre Einnahmen und Ausgaben nicht mehr ganzjährig, sondern nur noch quartalsweise anschreiben müssen.

Durch das Rotationsverfahren ist zwar sichergestellt, dass über alle Haushalte hinweg Jahreswerte für Einnahmen und Ausgaben erfasst werden. Andererseits werden aber auf der individuellen Ebene saisonale bzw. kalendarische Einflüsse eventuell nur unzureichend abgebildet. Dies gilt z. B. für die in einem der ersten drei Quartale anschreibenden Haushalte bezüglich Sonderzahlungen im vierten Quartal wie etwa Weihnachtsgeld oder Zinsgutschriften. Hierdurch wird sozusagen künstlich eine größere Einkommensstreuung gegenüber jahresbezogenen Anschreibungen produziert.

Problematisch ist das Rotationsverfahren auch im Hinblick auf die soziodemografischen Differenzierungen, da diese in den Einkommens- und Verbrauchsstichproben nach dem Überwiegensprinzip vorgenommen werden. Bis einschließlich 1993 galt eine Person z. B. als arbeitslos, wenn sie mehr als sechs Monate diesen Status inne hatte. Seit der EVS 1998 wird eine derartige Kategorisierung bereits ab einer Arbeitslosigkeitsdauer von mehr als zwei Monaten vorgenommen.¹⁷

In ihren Einführungs- bzw. (früher) Schlussinterviews ermitteln die Einkommens- und Verbrauchsstichproben das Brutto- und Nettovermögen eines Haushalts, allerdings unter Vernachlässigung einzelner Vermögensbestandteile.¹⁸ Das in den Einkommens- und Verbrauchsstichproben ausgewiesene Geldvermögen beispielsweise gliedert sich in folgende Bestandteile: Sparguthaben, Wertpapiere, Bausparguthaben, sonstiges Geldvermögen (z. B. Festgeld) sowie Lebens-, Sterbegeld-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungsguthaben. Auch werden die Kreditverpflichtungen (ohne Hypotheken, Baudarlehen u. ä.) nach der Höhe der Restschuld erfasst. Nicht berücksichtigt sind indes die Bargeld- und Sichtguthabenbestände.

Die oben bereits erwähnte Nichtberücksichtigung der Haushalte mit besonders hohem Einkommen im EVS-Kontext führt wegen der empirisch beobachteten positiven Korrelation zwischen Einkommen und Geldvermögen zu einer Untererfassung des gesamten bundesdeutschen Geldvermögensbestandes. Darüber hinaus wird als Vermögensart in den Einkommens- und Verbrauchsstichproben explizit nur noch das Haus- und Grundvermögen regelmäßig erfasst.

2.3 Zur Eignung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für sozioökonomische Ausgabenanalysen

Für die nachfolgenden Analysen sind neben den verwendeten Wohlstandsindikatoren Privater Verbrauch, Haushaltsnettoeinkommen und Haushaltsnettovermögen auch eine Reihe soziodemografischer Variablen von Interesse, wie etwa das Alter und das Geschlecht des Haushaltsvorstandes oder das Alter aller Haushaltsmitglieder. In diesem Kontext ist die Defi-

¹⁶ Vgl. Becker/Hauser 2003, S. 71-75.

¹⁷ Vgl. Becker/Hauser 2003, S. 75-77. Hinzu kommt ein ab 1998 geändertes EVS-Hochrechnungsverfahren (vgl. Becker/Hauser 2003, S. 77).

¹⁸ Zu den Vermögensrechnungen im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben vgl. z. B. Faik 1997 und die dortigen Literaturangaben.

nition relevant, dass als Haushaltsvorstand in der EVS 2003 der Haupteinkommensbezieher eines Haushalts bezeichnet wird. Die Altersangaben der EVS 2003 wurden in verschiedene Altersgruppen klassifiziert. Darüber hinaus werden im Rahmen der soziodemografischen Ausgabenanalysen auch noch das Geschlecht und die Nationalität des Haushaltsvorstandes, die Haushaltsgröße und verschiedene Haushaltstypen voneinander unterschieden.

Auch wird das Haushaltsnettoeinkommen als Erklärungsgröße für den Privaten Verbrauch herangezogen. Dieses ist in der EVS 2003 im Sinne eines dem Haushalt verfügbaren Einkommens definiert:

Übersicht 2.1: Zur Definition des Haushaltsnettoeinkommens
in den Einkommens- und Verbrauchsstichproben

	Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit
+	Bruttoeinkommen aus selbstständiger Arbeit
+	Einnahmen aus Vermögen
+	Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen
+	Einkommen aus nichtöffentlichen Transferzahlungen
+	Einnahmen aus Untervermietung
+	Einkommensübertragungen
=	Haushaltsbruttoeinkommen
-	Steuern auf Einkommen und Vermögen
-	Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (Arbeitnehmeranteile)
=	Haushaltsnettoeinkommen

Quelle: Faik 1995, S. 171

In der EVS 2003 sind – wie in Kapitel 2.2 erwähnt – pro Haushalt nur Quartalsinformationen zum Haushaltsnettoeinkommen und zu den Ausgaben verfügbar, und zwar für jeden Haushalt nur in einem einzelnen Quartal. Um diese Quartalswerte auf die übliche Jahresbasis umzurechnen, wurden sie jeweils mit dem Faktor Vier multipliziert. Diese (approximative) Vorgehensweise ist vor dem Hintergrund saisonaler Einflüsse u. ä. nicht ganz unproblematisch, worauf bereits in Kapitel 2.2 hingewiesen wurde.

Hinsichtlich der hier relevanten Ausgabenoperationalisierung des Privaten Verbrauchs knüpft die EVS 2003 zwar prinzipiell an das Systematische Güterverzeichnis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) an. Es existieren allerdings – aus erhebungstechnischen Gründen – geringfügige Unterschiede zwischen beiden Definitionsrahmen. So wird in der EVS „der Eigenverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck, der aus eigenen Mitteln finanzierte Verbrauch der in Anstalten (einschließlich Kasernen) lebenden Personen (...) sowie von Haushalten mit besonders hohem Einkommen, ferner – als wenig ins Gewicht fallender Posten – der Private Verbrauch des deutschen Personals bei Auslandsmissionen der Bundesrepublik u. ä.“¹⁹ nicht erfasst. Darüber hinaus sind verschiedene, in den VGR berücksichtigte Käufe definitiv ausgeschlossen. Beispiele hierfür sind der Verwaltungskostenanteil in den Versicherungsprämien oder in den Zahlungen an Lotto-/Totounternehmen. Demgegenüber enthält die EVS Käufe von anderen Haushalten, welche ihrerseits in den VGR immer als intrasektorale Transaktionen betrachtet und daher nicht ausgewiesen werden.²⁰

¹⁹ Statistisches Bundesamt 1984, S.19.

²⁰ Vgl. in diesem Kontext Statistisches Bundesamt 1984, S.19-20. Dort finden sich im Übrigen weitere Hinweise auf methodische Abweichungen zwischen EVS und VGR.

Konkret setzt sich der Private Verbrauch aus neun Hauptgruppen zusammen:²¹

- Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren, Mahlzeiten außer Haus,
- Kleidung und Schuhe,
- Wohnungsmieten u. ä.,
- Elektrizität, Gas, Brennstoffe etc.,
- übrige Güter für die Haushaltsführung,
- Waren und Dienstleistungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung,
- Waren und Dienstleistungen für die Gesundheitspflege,
- Waren und Dienstleistungen für Bildungs- und Unterhaltungszwecke und
- persönliche Ausstattung, sonstige Waren und Dienstleistungen.

Im Folgenden sind die Kategorien „Wohnungsmieten u. ä.“ sowie „Elektrizität, Gas, Brennstoffe etc.“ zur Kategorie „Wohnkosten“ zusammengefasst, und die „übrigen Güter für die Haushaltsführung“ werden zusammen mit der „persönlichen Ausstattung“ und den „sonstigen Waren und Dienstleistungen“ unter dem gemeinsamen Begriff „sonstige Güter des Privaten Verbrauchs“ geführt. Der erstgenannten Zusammenfassung liegt die Vorstellung zugrunde, dass die beiden genannten Hauptgruppen insofern eine inhaltliche Einheit bilden, als sie im Kern die für den Wohnbereich relevante Warmmiete erfassen. Die letztgenannte Zusammenfassung ist primär statistischen Gründen geschuldet, weil die Gruppe der „persönlichen Ausstattung etc.“ üblicherweise einen vergleichsweise hohen Anteil an Nullausgaben aufweist, was statistische (Schätz-)Verzerrungen hervorrufen könnte.²²

Übersicht 2.2 auf der folgenden Seite gibt einen differenzierten Überblick über die verwendeten Ausgabenkategorien.

²¹ Vgl. beispielsweise die übersichtliche Auflistung in Finke 1982, S.16 (Schaubild 1).

²² Vgl. hierzu Faik 1995, S. 165 und S. 168; vgl. auch Ronning 1991, S. 121-126. Theoretische Gründe für das Auftreten von Nullausgaben können einerseits eine generell niedrige Kauffrequenz seitens aller Haushalte bzw. eine solche nur für die erhobene Zeitspanne sowie andererseits die Nichtangabe faktisch getätigter Ausgaben durch die Erhebungsteilnehmer sein (vgl. Ronning 1988, S. 71-72; vgl. in diesem Kontext auch Deaton/Case 1988, S. 26).

Übersicht 2.2: EVS-Ausgabenkategorien in differenzierter Betrachtung

<p>A) Nahrungs-/Genusmittelaggregat</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nahrungsmittel - Alkoholfreie Getränke - Alkoholische Getränke - Tabakwaren - Drogen <p>B) Kleidung und Schuhe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Herren-, Damen-, Jungen-, Mädchenbekleidung - Herren-, Damen-, Jungen-, Mädchenschuhe u. ä. - Bekleidungs-/Schuhzubehör - Fremde Änderungen und Reparaturen an Bekleidung und Schuhen <p>C) Wohnkosten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnungsmieten - Untermieten - Fiktive Eigentütermieten - Ausgaben für Instandhaltung und Reparaturen - Elektrizität, Brennstoffe u. ä. <p>D) Verkehr und Nachrichtenübermittlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - (Neue und gebrauchte) Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Motorräder u. ä. - Fremdreparaturen von Automobilen u. ä. - Zubehörteile z. B. für Fahrräder - Garagenmieten - Reisekosten - Telefongebühren u. ä. - Briefgebühren - Kauf von Telefon-, Telefaxgeräten, Mobilfunktelefonen, Anrufbeantwortern 	<p>E) Gesundheitspflege</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pharmazeutische Erzeugnisse - Andere medizinische Erzeugnisse - Orthopädische Schuhe - Zahnersatz Materialkosten - Reparaturen von therapeutischen Geräten und Ausrüstungen - Therapeutische Mittel und Geräte - Arzt-, Zahnarztleistungen - Sonstige medizinische Versorgung außerhalb von Krankenhäusern - Dienstleistungen der Krankenhäuser <p>F) Bildung und Unterhaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fernsehgeräte, Radios u. ä. (einschließlich Zubehör und Gebühren) - Filmkameras u. ä. (einschließlich Zubehör) - Schreibmaschinen, Computer u. ä. - Musikinstrumente - Spielsachen, Sportartikel - Bücher, Zeitschriften u. ä. - Kulturelle Aktivitäten - Ausgaben für Pflanzen, Tiere u. ä. - Bücher, Zeitungen u. ä. - Pauschalreisen - Kinderbetreuung - Nachhilfeunterricht - Gebühren für Kurse, Studium u. a. <p>G) Sonstige Güter und Dienstleistungen des Privaten Verbrauchs</p> <ul style="list-style-type: none"> - Friseurleistungen und andere Dienstleistungen für die Körperpflege - Haarpflege-, Rasiermittel, Toilettenpapier u. ä. (und sonstige Verbrauchsgüter sowie Gebrauchsgüter für die Körperpflege) 	<ul style="list-style-type: none"> - Möbel, Teppiche u. ä. - Küchengeräte, Kühlschränke, Waschmaschinen u. ä. - Waschmaterial - Uhren, Armbanduhren, Schmuck u. ä. - Taschen - Heimtextilien - Begräbnisartikel - Verbrauchsgüter für die Haushaltsführung - Haushaltshilfen und andere häusliche Dienstleistungen - Dienstleistungen für die Betreuung von alten, behinderten und pflegebedürftigen Personen - Dienstleistungen von Banken, Versicherungen u. ä. - Sonstige Dienstleistungen <p>H) Sonstige Ausgabenkomponenten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Versicherungsbeiträge (u.a. freiwillige Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung, Beiträge zur privaten Krankenversicherung, Beiträge für die Kraftfahrzeugversicherung) - Sonstige Einkommensübertragungen (Spenden, Geldgeschenke, Unterhaltszahlungen u. ä., Lotto/Toto u. ä., Kraftfahrzeugsteuer, Hundesteuer, Erbschaft- und Jagdsteuer, sonstige Steuern, Pachten für Gärten) - Ausgaben für Vermögensbildung (u. a. nichtentnommener Gewinn, Käufe von Immobilien u. ä., Käufe von Aktien, Einzahlungen auf Bausparverträge) - Rückzahlung von Krediten (u. a. Rückzahlung von Ratenschulden, Kleinkrediten, Tilgung und Verzinsung von sonstigen Krediten, Baudarlehen u. ä.)
--	---	---

Quellen: Faik 1995, S. 166-167 (vgl. auch Fachinger 2001, S. 134-135, und Fachinger 2009, S. 94-96), sowie eigene Zusammenstellung anhand des EVS-2003-Handbuches des Statistischen Bundesamtes (mimeo)

3. Wirtschaftlicher Vergleich Deutschland versus Niedersachsen

3.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen des Vergleichs²³

Im hier relevanten Jahr 2003 lebten in Deutschland ca. 82,5 Millionen Personen und in Niedersachsen ca. 8 Millionen Personen. Hiervon waren in Niedersachsen ca. 3,5 Millionen Personen erwerbstätig; in Gesamtdeutschland waren dies ca. 38,7 Millionen Personen. Das Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) betrug je Erwerbstätigem in Niedersachsen im Jahre 2003 gut 52.000 Euro – verglichen mit gut 55.000 Euro in Gesamtdeutschland. Bezogen auf die Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen und je Erwerbstätigem), ergab sich in Gesamtdeutschland ein Wert in Höhe von gut 50.000 Euro und in Niedersachsen ein solcher in Höhe von fast 47.000 Euro. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs je Arbeitsstunde pro Erwerbstätigem und in realer Betrachtung im Jahre 2003 in Gesamtdeutschland um 1,3 % und

²³ Die Zahlenangaben in diesem Kapitel stammen aus Statistisches Bundesamt 2009. Siehe auch die Internet-Angaben unter <http://www.vgrdl.de>.

in Niedersachsen um 1,0 %. Der Private Verbrauch schließlich hatte 2003 in Niedersachsen eine Größenordnung von gut 120 Milliarden Euro und in Deutschland insgesamt eine solche in Höhe von ca. 1,3 Billionen Euro, was je Einwohner Werten in Höhe von 15.226 Euro (Niedersachsen) bzw. in Höhe von 15.567 Euro (Gesamtdeutschland) entsprach.

3.2 Wohlstandsvergleich Deutschland versus Niedersachsen

Auf Basis der EVS 2003 zeigten sich folgende Wohlstandsbefunde für den Vergleich zwischen Gesamtdeutschland und dem Bundesland Niedersachsen:²⁴

- Während in Deutschland 59,2 % der Bevölkerung als Eigentümer zu bezeichnen waren, waren dies in Niedersachsen immerhin 64,1 % der dortigen Bevölkerung (siehe auch Tabelle 5.1).
- Die durchschnittlichen Verbrauchsausgaben lagen – in haushaltsbezogener Sicht – in Deutschland bei 30.409 € p. a., Niedersachsen indes bei 31.108 € p. a. (siehe auch Abbildung 3.1).²⁵
- Auch beim Haushaltsnettoeinkommen war der Durchschnittswert in Niedersachsen mit 40.290 € versus 40.306 € etwas niedriger als in Deutschland insgesamt, wie in Abbildung 3.1 dargestellt.
- Während somit der durchschnittliche Private Verbrauch in Niedersachsen um rd. 2 % höher als jener in Gesamtdeutschland war, war das Durchschnittsnettoeinkommen in Niedersachsen geringfügig – nämlich um ca. 0,04 % – niedriger als in Deutschland insgesamt. Aus diesen Unterschieden resultierte eine um ca. 2 % höhere Durchschnittskonsumquote in Niedersachsen im Vergleich zu Gesamtdeutschland: Während diese nämlich in Niedersachsen bei etwa 77,2 % lag, betrug sie in Deutschland insgesamt ca. 75,4 %.
- Die durchschnittliche Haushaltsgröße lag in Deutschland bei 2,77 Personen, in Niedersachsen bei 2,81 Personen.
- Beim durchschnittlichen äquivalenten Verbrauch²⁶ ergab sich ein leichter Vorteil zu Gunsten Niedersachsens (17.686 € p. a. versus 17.437 € p. a.; siehe Abbildung 3.1).
- Beim (personenbezogenen) Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen ergab sich ein höherer Durchschnittswert zu Gunsten Gesamtdeutschlands (22.829 € p. a. versus 22.581 € p. a), wie ebenfalls aus Abbildung 3.1 ersichtlich ist.
- Die Ungleichheit der Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen war – gemessen via normiertem Variationskoeffizienten²⁷ – in Deutschland größer als in Niedersachsen (0,1509 versus 0,1203).
- Das durchschnittliche Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen (im Sinne der Summe aus Pro-Kopf-Haushaltsnettogrundvermögen und Pro-Kopf-Haushaltsnettogeldvermögen) lag 2003 in Deutschland bei 60.849 €, in Niedersachsen indes bei „nur“ 55.590 €.
- Die Ungleichheit der Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen war – gemessen via normiertem Variationskoeffizienten – in Deutschland kleiner als in Niedersachsen (3,4232 versus 6,2189).

²⁴ Eigene Berechnungen.

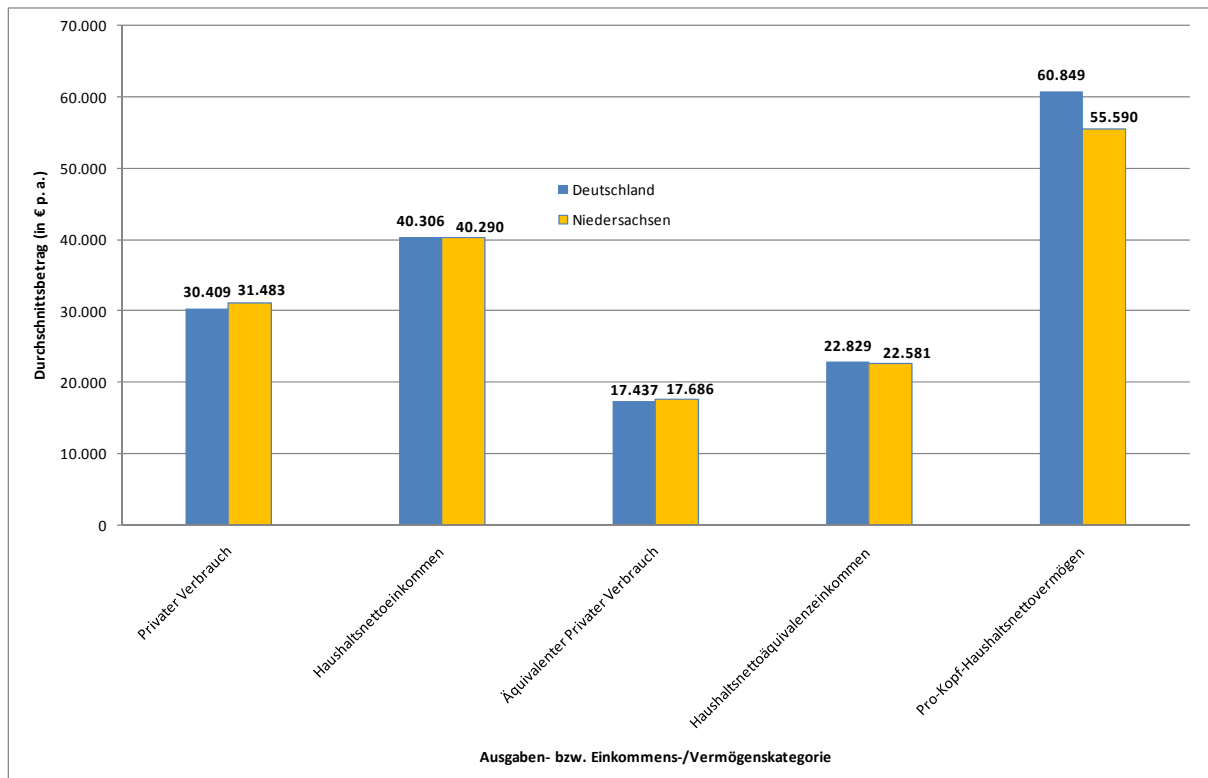
²⁵ Die Durchschnittsausgaben wurden unter Einschluss etwaiger Nicht-Ausgaben für eine Kategorie (d. h. Ausgaben in Höhe von Null; so genannte Nullausgaben) berechnet.

²⁶ Zugrunde gelegt wurde hier wie im Folgenden jeweils die „neue OECD-Äquivalenzskala“ (mit den Gewichten: Haushaltsvorstand: 1,00, weitere Person ab 15 Lebensjahren: 0,50, weitere Person bis 14 Lebensjahre: 0,30).

²⁷ Der in der Ungleichheitsforschung verbreitete normierte Variationskoeffizient ist üblicherweise – so auch hier – definiert als durch Zwei dividiertes Verhältnis der Varianz zum quadrierten arithmetischen Mittelwert (vgl. etwa Faik 1995, S. 301 und S. 327).

- Die relative „strenge“ Einkommensarmut (40 % jeweils des gesamtdeutschen Medians) machte in Deutschland und in Niedersachsen jeweils 2,4 % aus.
- Das relative Einkommensarmutsrisiko (60 % jeweils des gesamtdeutschen Medians) betrug in Deutschland 12,9 % und in Niedersachsen 11,5 %.
- Der relative gehobene Einkommenswohlstand (200 % jeweils des gesamtdeutschen Medians) betrug in Deutschland 7,8 % und in Niedersachsen 6,4 %.
- Der relative Einkommensreichtum (300 % jeweils des gesamtdeutschen Medians) hatte in Deutschland eine Größenordnung in Höhe von 1,8 % und in Niedersachsen eine solche in Höhe von 1,1 %.
- Haushaltsnettoeinkommen und Haushaltsnettovermögen korrelierten in Deutschland nach dem Korrelationskoeffizienten von Pearson mit +0,376 und in Niedersachsen schwächer mit +0,231. Der Pearson-Korrelationskoeffizient für den statistischen Zusammenhang zwischen Haushaltsnettoeinkommen und Privatem Verbrauch betrug in Deutschland +0,612 und in Niedersachsen +0,629. Schließlich lautete der Pearson-Korrelationskoeffizient für den statistischen Zusammenhang zwischen Haushaltsnettovermögen und Privatem Verbrauch in Deutschland +0,271 und in Niedersachsen +0,192. Alle angegebenen Pearson-Korrelationskoeffizienten waren auf dem (Irrtumswahrscheinlichkeits-)Niveau von 1 % (zweiseitig) signifikant.

Abbildung 3.1: Durchschnittliche Ausgaben und Durchschnittsnettoeinkommen/-nettovermögen in Deutschland und Niedersachsen 2003 (in € p. a.)

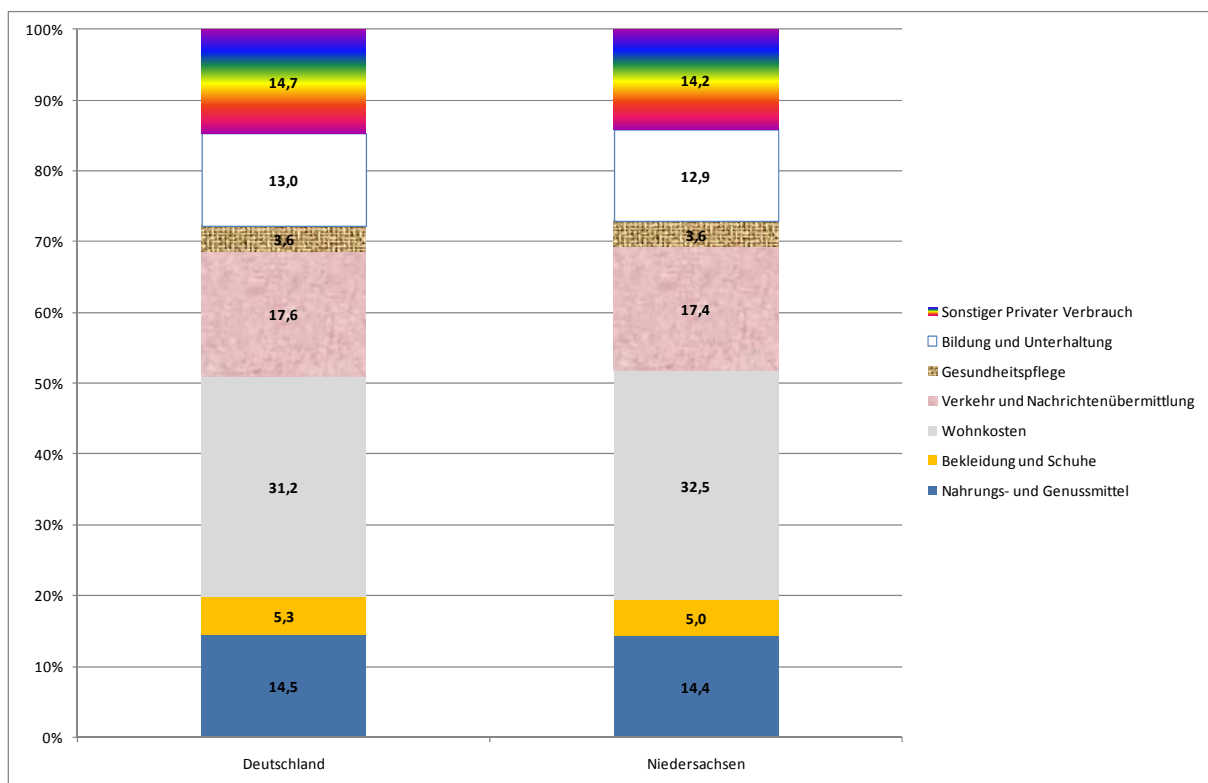


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

3.3 Ausgabenstrukturen in Deutschland und Niedersachsen

Die Ausgabenstrukturen in Niedersachsen und Deutschland insgesamt sind recht ähnlich: Rund ein Drittel der Gesamtausgaben des Privaten Verbrauchs entfällt jeweils auf die Wohnkosten, den Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung sind jeweils gut bzw. fast 17 % zugeordnet, auf die sonstigen Ausgaben des Privaten Verbrauchs kommen ebenso wie auf die Nahrungsmittel-/Genussmittelausgaben jeweils ca. 14-14,5 %, auf die Bildungs-/Unterhaltungsausgaben jeweils rd. 13 %, auf die Bekleidungs-/Schuhausgaben jeweils etwa 5 % und auf die Ausgaben für Gesundheitspflege jeweils ca. 3,5 %. Ein größerer Unterschied offenbart sich lediglich beim Wohnkostenanteil: Dieser ist in Niedersachsen um über einen Prozentpunkt höher als in Gesamtdeutschland.

Abbildung 3.2: Ausgabenanteile am Privaten Verbrauch in Deutschland und Niedersachsen 2003 (in %)

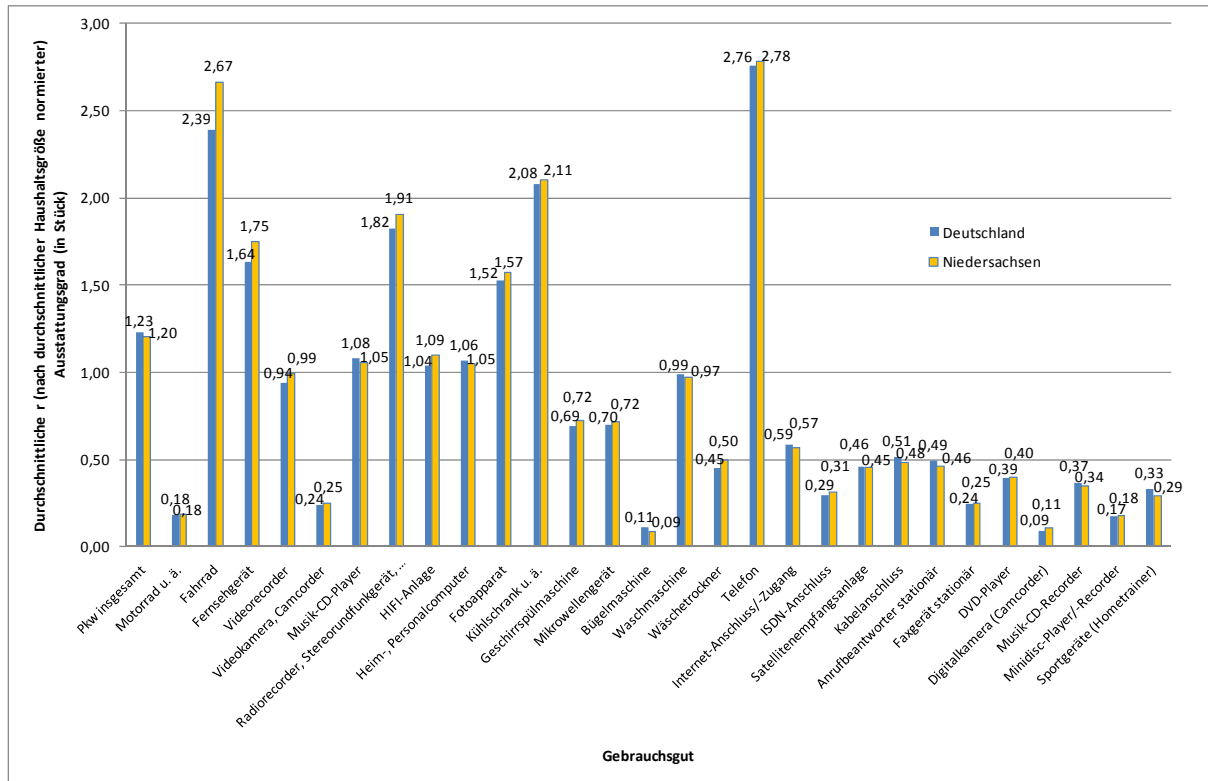


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

3.4 Gebrauchsgütersausstattungen in Deutschland und Niedersachsen

Für ausgewählte Gebrauchsgüter weist die EVS 2003 den Ausstattungsgrad der privaten Haushalte aus. Um den Haushaltsgrößeneffekt auszuschließen, wurden die durchschnittlichen Ausstattungsgrade für Niedersachsen auf die durchschnittliche bundesdeutsche Haushaltsgröße normiert, d. h. „deflationiert“. Mit dieser Normierung zeigen sich zwischen Gesamtdeutschland und Niedersachsen bei den ausgewählten Gütern eher nur geringe Unterschiede im jeweiligen Ausstattungsgrad. Nennenswert ist im Wesentlichen nur der doch deutlich höhere durchschnittliche Ausstattungsgrad der niedersächsischen Personen mit Fahrrädern (und – weniger deutlich – mit Fernsehgeräten). Dies geht aus Abbildung 3.3 hervor.

Abbildung 3.3: Ausstattung der privaten Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern in Deutschland und Niedersachsen 2003 (auf die durchschnittliche bundesdeutsche Haushaltsgröße normiert, Anzahlen)



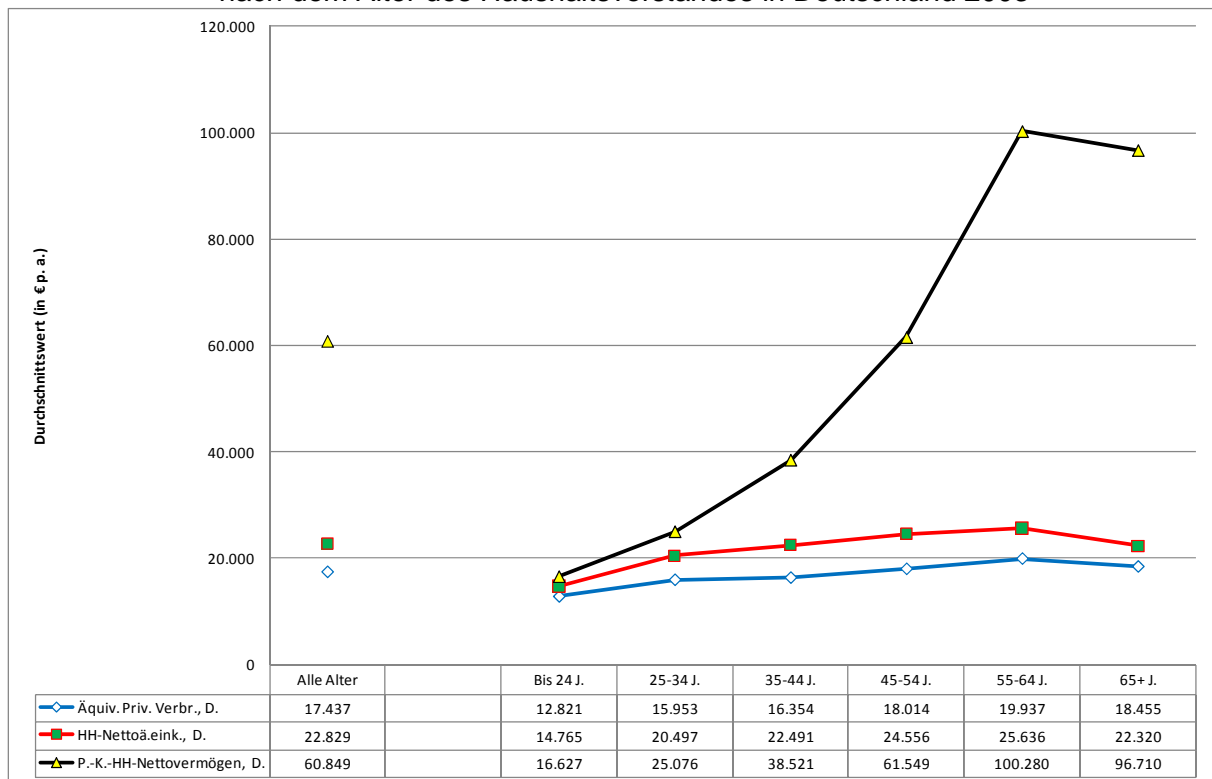
Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

4. Ausgewählte sozioökonomisch differenzierte Ausgabenanalysen

4.1 Alter des Haushaltsvorstandes

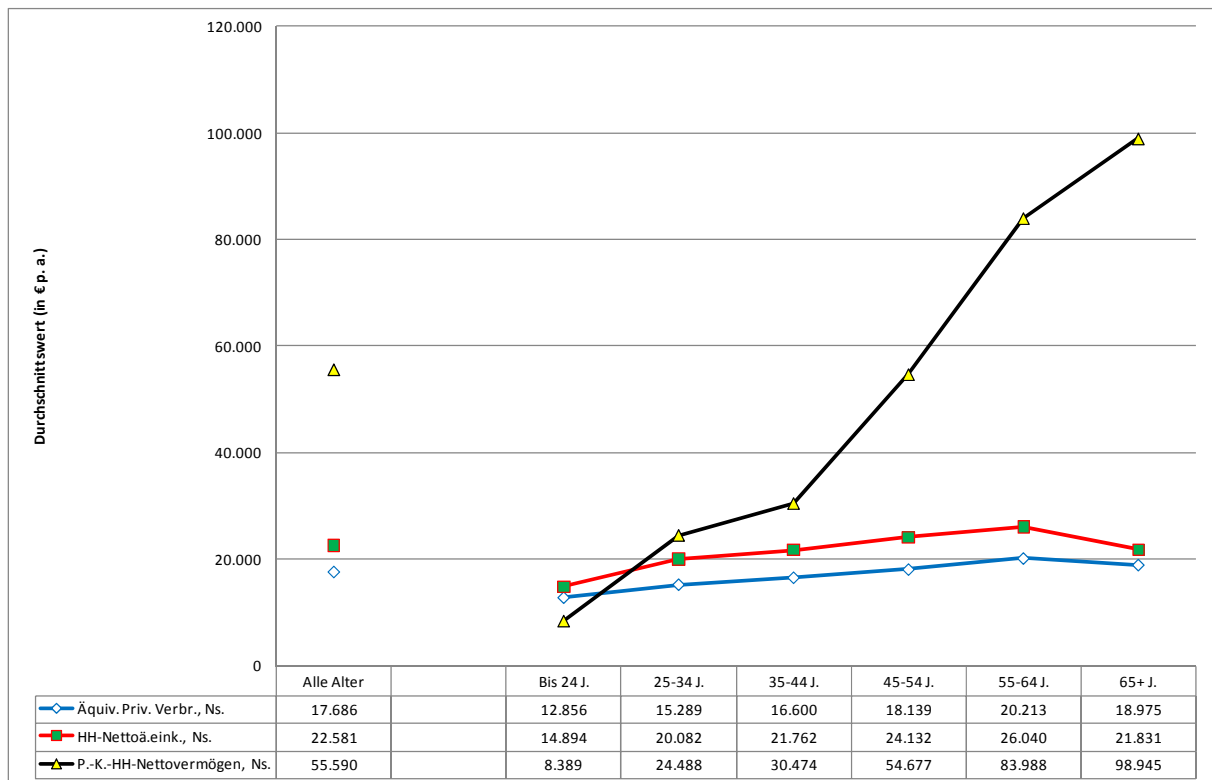
Aus Abbildung 4.1a ist ersichtlich, dass die Durchschnittsvermögen in Deutschland bis zum 64. Lebensjahr steigen, ehe dann eine leichte Reduktion ersichtlich ist. Demgegenüber steigt in Niedersachsen das Durchschnittsvermögen auch noch in der höchsten Altersklasse (siehe Abbildung 4.1b). Beim Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen ergeben sich über die betrachteten Altersklassen hinweg im Durchschnitt sowohl in Deutschland als auch in Niedersachsen bis zum 64. Lebensjahr Anstiege, ehe in der obersten Altersklasse ein Rückgang einsetzt. Beim äquivalenten Verbrauch schließlich zeigt sich gegenüber dem Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen in beiden betrachteten Gebietseinheiten ein etwas schwächer ausgeprägter invers u-förmiger Verlauf über die einzelnen Altersgruppen hinweg.

Abbildung 4.1a: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach dem Alter des Haushaltsvorstandes in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

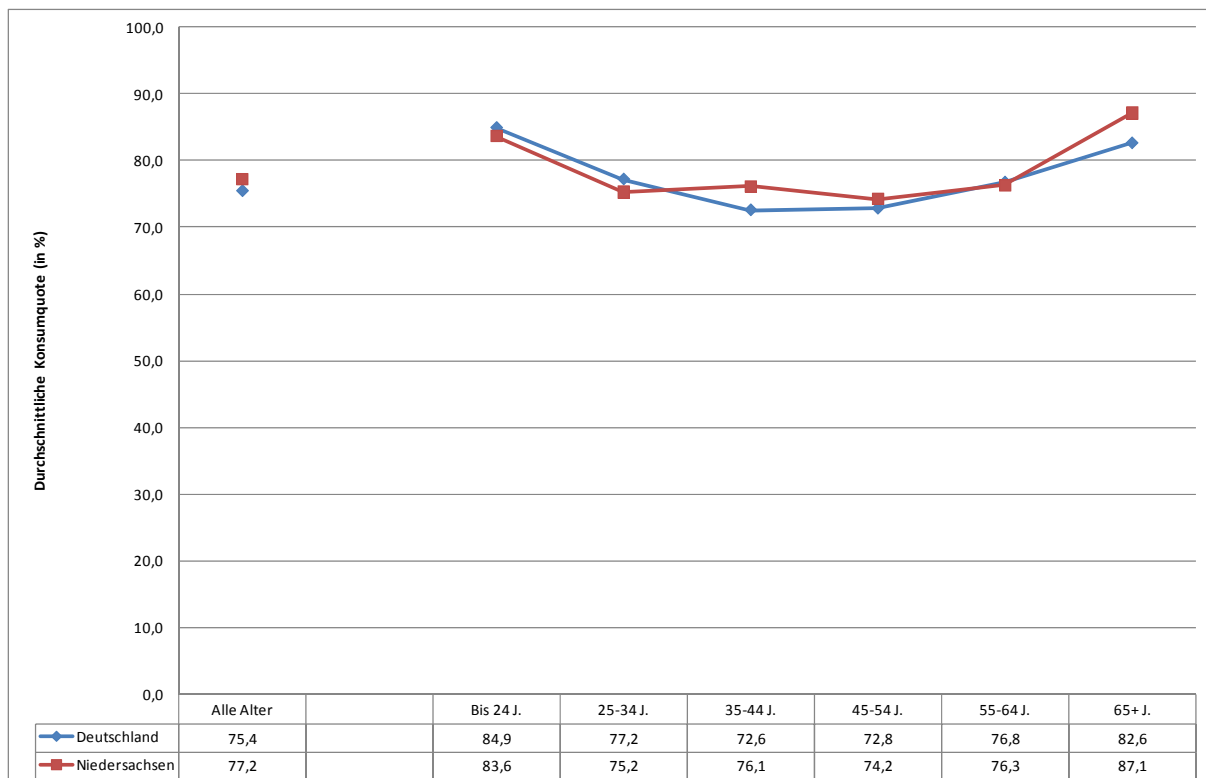
Abbildung 4.1b: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach dem Alter des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Der Blick auf die durchschnittlichen Konsumquoten in Abbildung 4.2 offenbart in den beiden jüngsten Altersklassen (und ganz schwach auch in der Altersklasse 55-64 Jahre) geringere durchschnittliche Konsumquoten in Niedersachsen, in den drei anderen Altersklassen aber höhere Durchschnittskonsumquoten in Niedersachsen gegenüber dem gesamten Bundesgebiet. In der obersten Altersklasse der 65-Jährigen und Älteren ist dieser Unterschied mit ca. viereinhalb Prozentpunkten besonders markant. In beiden Gebietseinheiten offenbart sich über die betrachteten Altersklassen des Haushaltsvorstandes hinweg jeweils ein u-förmiges Verlaufsmuster der korrespondierenden durchschnittlichen Konsumquoten.

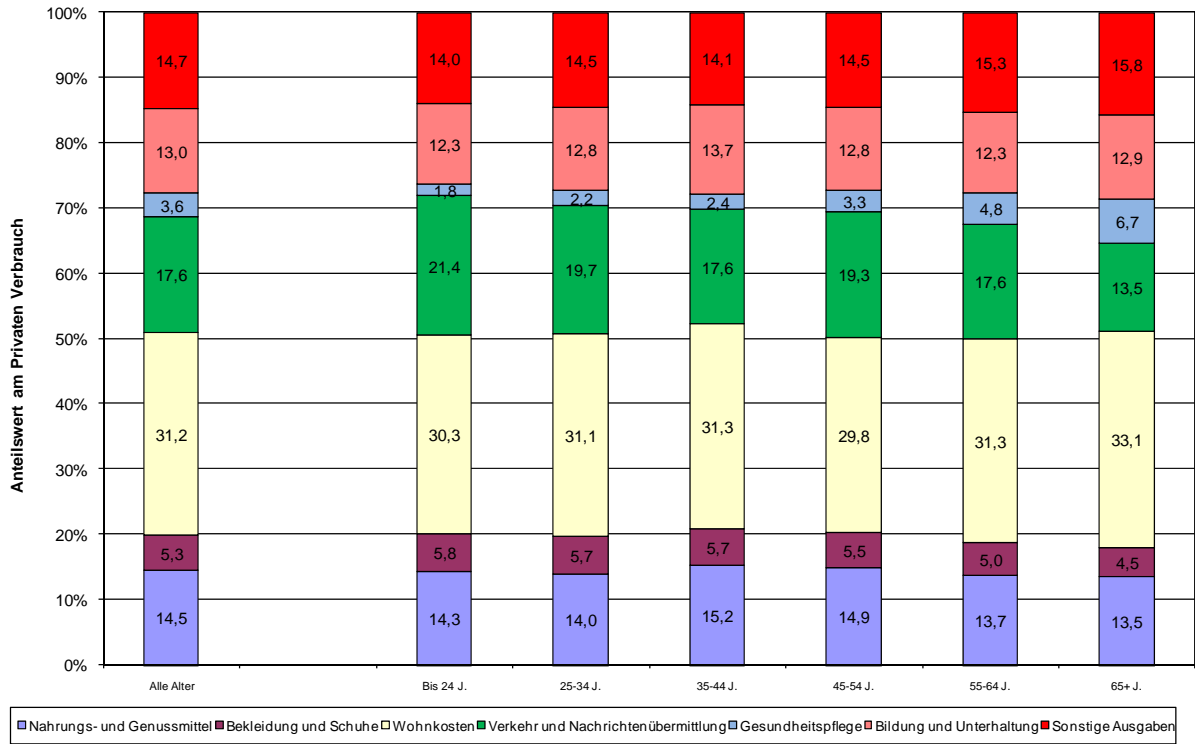
Abbildung 4.2: Durchschnittliche Konsumquoten nach dem Alter des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

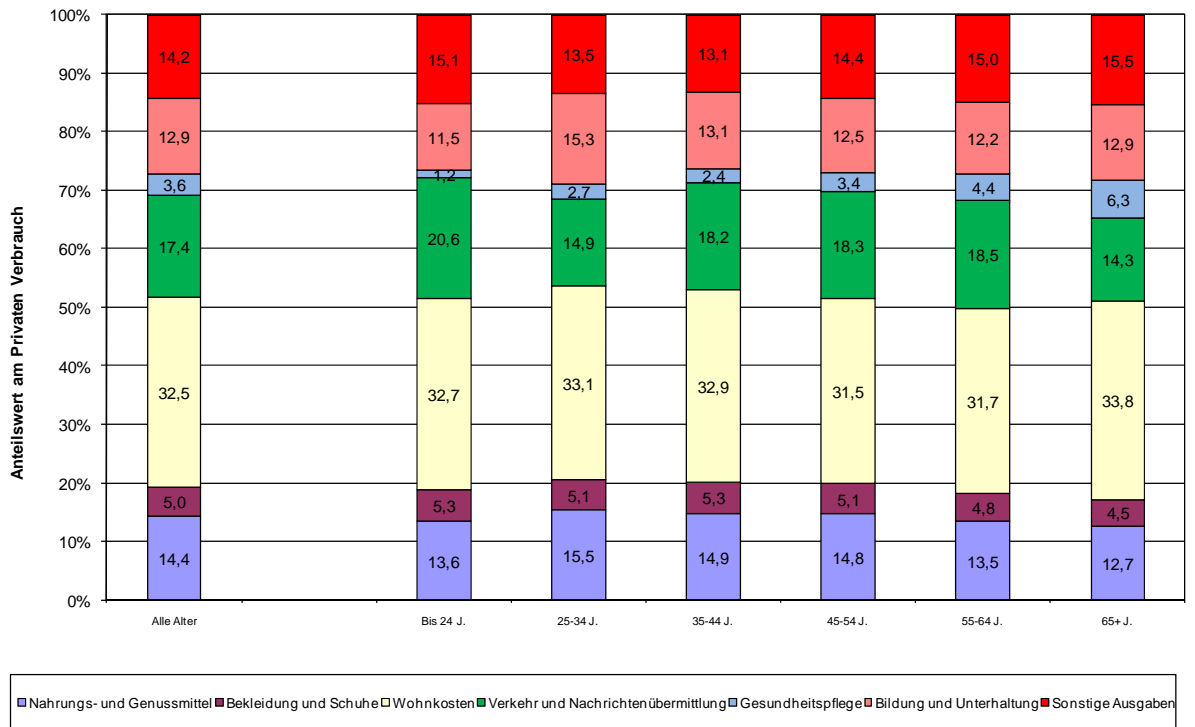
In den Abbildungen 4.3a und 4.3b sind die Konsumstrukturen über die einzelnen Altersklassen hinweg für Deutschland und für Niedersachsen dargestellt. Es zeigen sich insbesondere in der Altersklasse der 25-34-jährigen Haushaltsvorstände größere Abweichungen: Bei den Wohnkosten ist der niedersächsische Anteil um 2,0 Prozentpunkte und bei den Ausgaben für Bildung und Unterhaltung um 2,5 Prozentpunkte höher, bei den Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung indes um beachtliche 4,8 Prozentpunkte niedriger als im gesamten Bundesgebiet. Gerade bei der letztgenannten Ausgabengruppe offenbaren sich über die einzelnen Altersklassen hinweg die größten Abweichungen zwischen Deutschland und Niedersachsen: Bis 24 Jahre: +0,8 Prozentpunkte, 25-34 Jahre: +4,8 Prozentpunkte, 35-44 Jahre: -0,6 Prozentpunkte, 45-54 Jahre: +1,0 Prozentpunkte, 55-64 Jahre: -0,9 Prozentpunkte und 65+ Jahre: -0,8 Prozentpunkte. Bemerkenswert ist auch die Abweichung in Höhe von 2,4 % (zu Gunsten Niedersachsens) bei den Wohnkosten in der Altersgruppe bis 6 Jahre.

Abbildung 4.3a: Konsumstrukturen nach dem Alter des Haushaltsvorstandes in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.3b: Konsumstrukturen nach dem Alter des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

4.2 Alter aller Haushaltsmitglieder

Gliedert man die Ausgaben des Privaten Verbrauchs nach dem Alter der Haushaltsmitglieder, werden für Deutschland und Niedersachsen die nachfolgend erörterten Strukturen sichtbar. Wichtig ist, dass es sich hier zwar nicht um den individuellen Konsum handelt, sondern um die haushaltsbezogenen Ausgaben des Privaten Verbrauchs, die jedem einzelnen Haushaltsmitglied in gleicher Höhe zugeordnet werden. Dennoch bringt diese Betrachtung die individuelle Wohlstandssituation der einzelnen Haushaltsmitglieder – allerdings unter der Annahme der Wohlstandsgleichverteilung im Haushaltskontext – stärker als die Gliederung nach dem Alter des Haushaltsvorstandes zum Ausdruck.

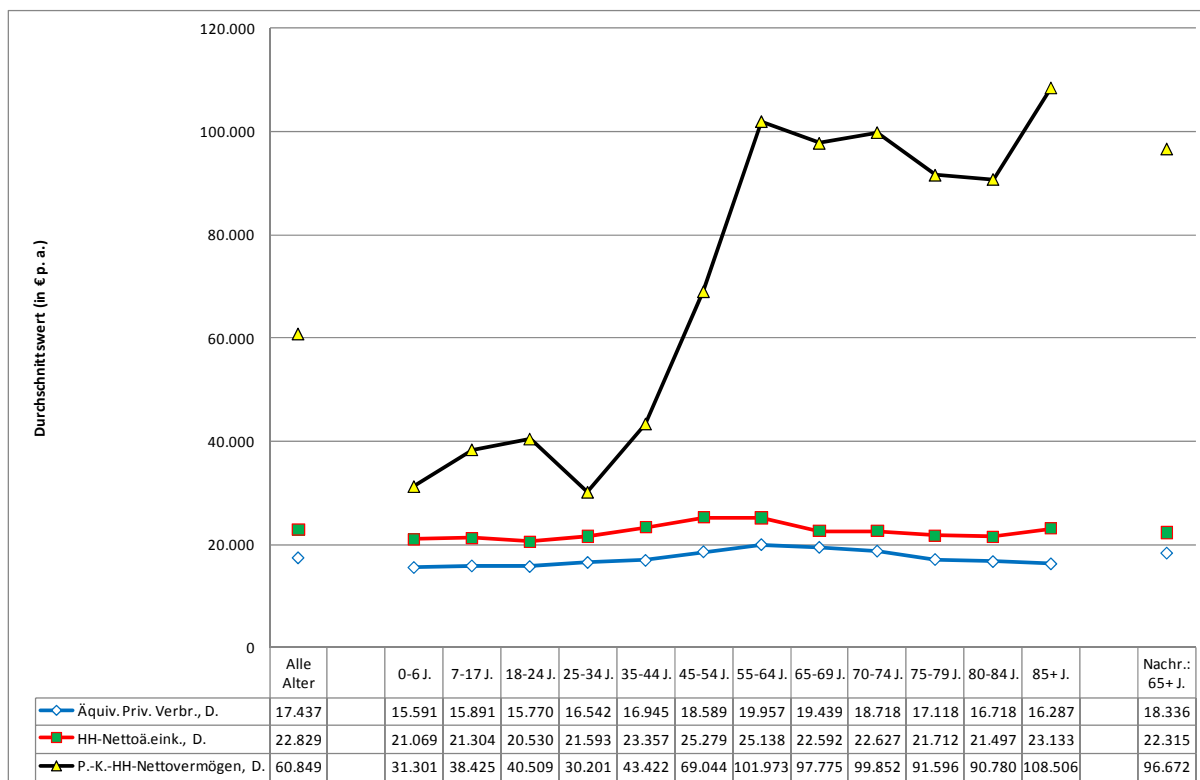
Abbildung 4.4a zeigt für Gesamtdeutschland im Jahre 2003 beim durchschnittlichen Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen ab dem 25. Lebensjahr einen Anstieg des Durchschnittswertes bis zum 64. Lebensjahr, ehe dann im Alter mit Ausnahme der höchsten Altersklasse der Durchschnittswert wieder sinkt. In der obersten Altersklasse ergibt sich in dieser Perspektive gar der höchste Durchschnittswert. Dies ist allerdings aus statistischer Sicht insofern kritisch zu sehen, als a) die Fallzahlen in der obersten Altersklasse der 85-Jährigen und Älteren vergleichsweise gering sind und b) die Anstaltsbevölkerung, welche gerade in der höchsten Altersgruppe eine besondere Rolle spielen dürfte, in der verwendeten Datenbasis der EVS 2003 nicht berücksichtigt ist. In Niedersachsen wird in Bezug auf das durchschnittliche Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen in Abbildung 4.4b deutlich, dass hier eine umgekehrte U-Form (bzw. eine Ω -Form) über die einzelnen Altersgruppen hinweg auftritt. Dieser Befund für Niedersachsen bringt die Annahme der Lebenszyklushypothese eines Vermögensaufbaues („Sparen“) in der Erwerbsphase und eines Vermögensabbaus („Entsparen“) in der Nacherwerbsphase recht gut zum Ausdruck – zumindest deutlicher, als dies für Gesamtdeutschland gilt.²⁸

Die Bezugnahme auf die durchschnittlichen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen zeigt für Deutschland eine schwache und für Niedersachsen eine deutlich stärker ausgeprägte umgekehrt u-förmige Verlaufsform über die betrachteten Lebensalter hinweg.

Für die durchschnittlichen äquivalenten Konsumausgaben schließlich wird in beiden betrachteten Gebietsständen über die einzelnen Altersgruppen hinweg eine Tendenz zu einem Anstieg bis zum 64. Lebensjahr (in Gesamtdeutschland) bzw. gar bis zum 69. Lebensjahr (Niedersachsen) sichtbar, ehe dann in der späteren Altersphase das durchschnittliche äquivalente Konsumniveau zurückgeht.

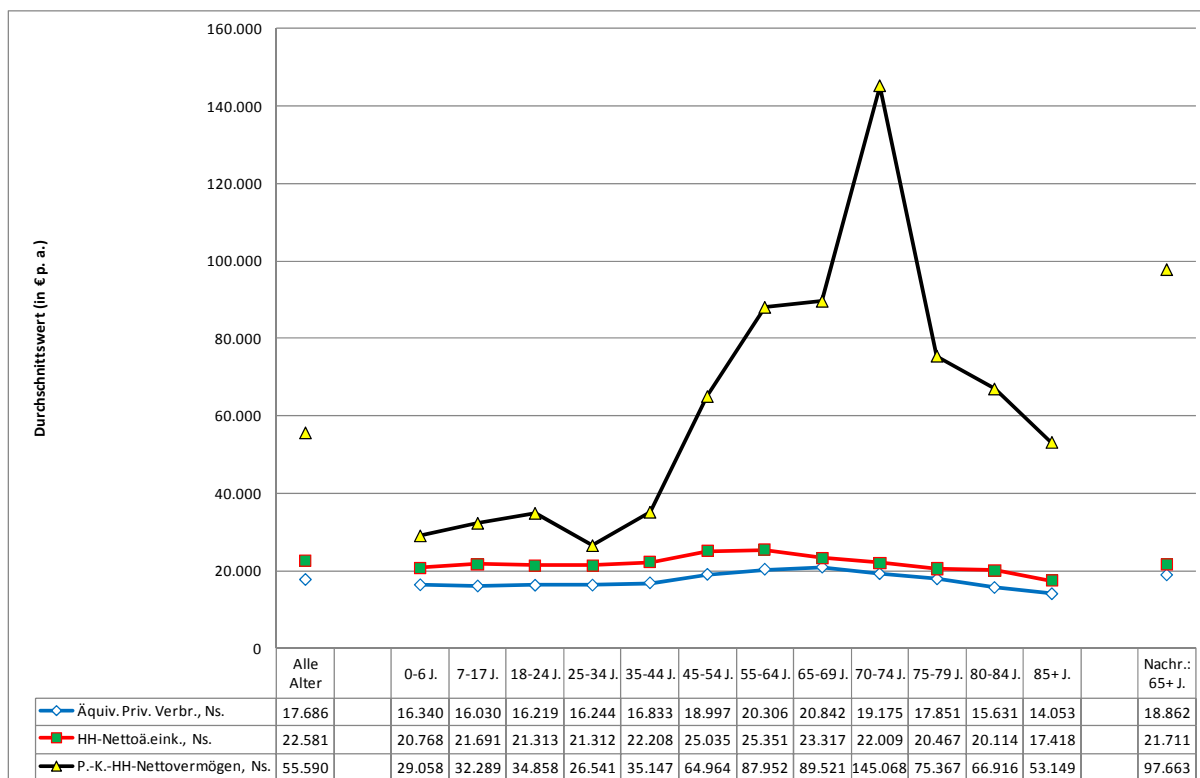
²⁸ Allerdings bedeutet diese Interpretation die Übertragung von Querschnittsbefunden auf die längsschnittliche Lebenszyklusperspektive.

Abbildung 4.4a: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

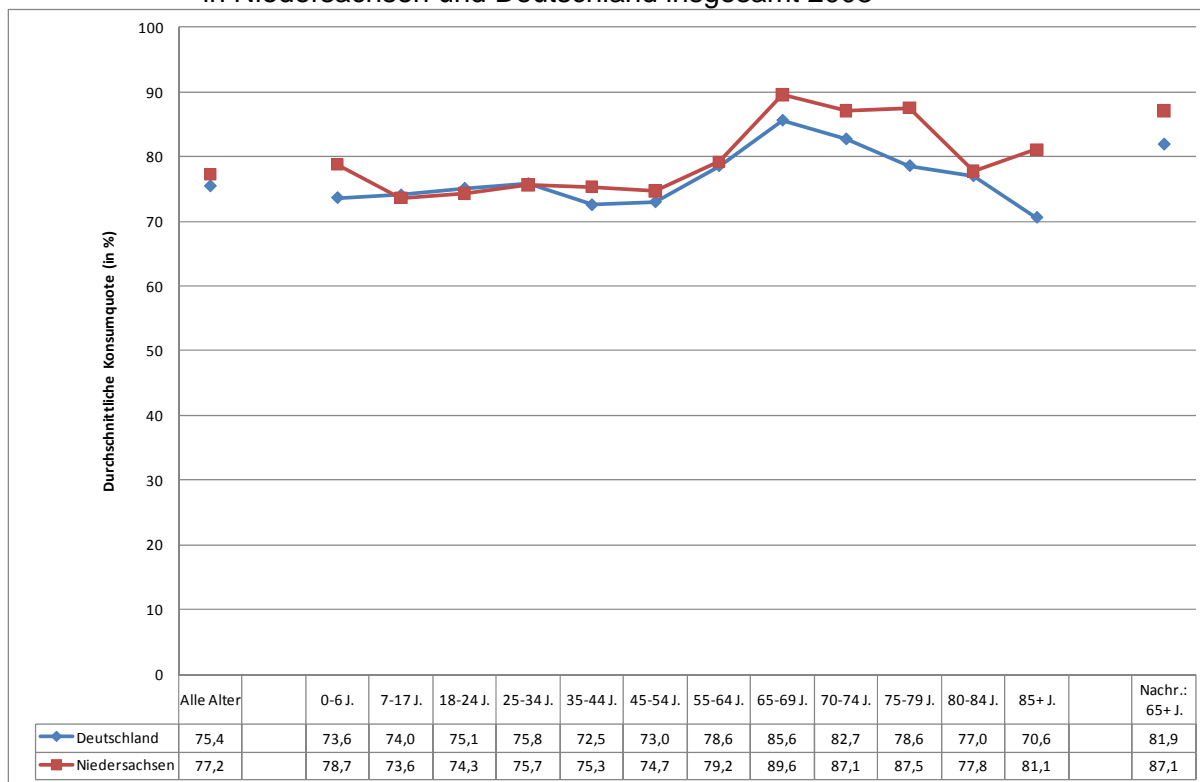
Abbildung 4.4b: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder in Niedersachsen 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Hinsichtlich der altersdifferenzierten Durchschnittskonsumquoten ergeben sich in der Regel höhere Durchschnittskonsumquoten in Niedersachsen im Vergleich zu Gesamtdeutschland (siehe Abbildung 4.5).

Abbildung 4.5: Durchschnittliche Konsumquoten nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

In Bezug auf die Konsumstruktur zeigt sich auf Basis des EVS-Querschnitts 2003, dass die Kategorie Sonstiges im hohen Alter (80 Jahre und älter) einen besonders hohen Stellenwert einnimmt (siehe die Abbildungen 4.6a und 4.6b). Angesichts der Heterogenität dieser Ausgabengruppe, insbesondere aber vor dem Hintergrund nur vergleichsweise geringer Fallzahlen für die „Hochbetagten“ – Letztere nicht zuletzt eine Folge der Nichtberücksichtigung der Anstaltsbevölkerung in der EVS 2003 – sollte dieser Befund allerdings nicht überinterpretiert werden.

Immerhin zeigt sich, dass in der Subkategorie „Dienstleistungen für die Betreuung von alten, behinderten und pflegebedürftigen Personen“ für Haushalte mit einem 80-jährigen und älteren Mitglied die korrespondierenden Durchschnittswerte in beiden betrachteten Gebietseinheiten deutlich oberhalb des allgemeinen Durchschnittswertes liegen (siehe Tabelle 4.1). Die Anteilswerte dieser Subkategorie an den gesamten Sonstigen Ausgaben des Privaten Verbrauchs bewegen sich für die 80-Jährigen und Älteren zwischen gut 3 % (80-84 Jahre, Deutschland) und fast 10 % (85 Jahre und älter, Deutschland), während sie in den anderen Altersklassen – mit Ausnahme der 75-79-Jährigen in Deutschland (1,65 %) – unterhalb der Ein-Prozent-Marke liegen, also wesentlich niedriger sind.

Tabelle 4.1: Ausgaben für Dienstleistungen für die Betreuung von alten, behinderten und pflegebedürftigen Personen in Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Alter der Haushaltsmitglieder 2003

Altersgruppe	Deutschland		Niedersachsen	
	Durchschnitt (in €/Jahr)	Altersgruppen- spezifischer Anteil an den mittleren Sonstigen Ausgaben (in %)	Durchschnitt (in €/Jahr)	Altersgruppen- spezifischer Anteil an den mittleren Sonstigen Ausgaben (in %)
Bis 6 Jahre	3	0,06	0	0,00
7-17 Jahre	8	0,17	1	0,02
18-24 Jahre	12	0,28	1	0,02
25-34 Jahre	6	0,15	1	0,02
35-44 Jahre	3	0,06	4	0,10
45-54 Jahre	15	0,30	5	0,11
55-64 Jahre	24	0,52	23	0,50
65-69 Jahre	23	0,53	28	0,62
70-74 Jahre	22	0,54	11	0,26
75-79 Jahre	59	1,65	18	0,48
80-84 Jahre	122	3,27	344	8,83
85+ Jahre	431	9,79	157	5,63
Insgesamt	18	0,41	14	0,32

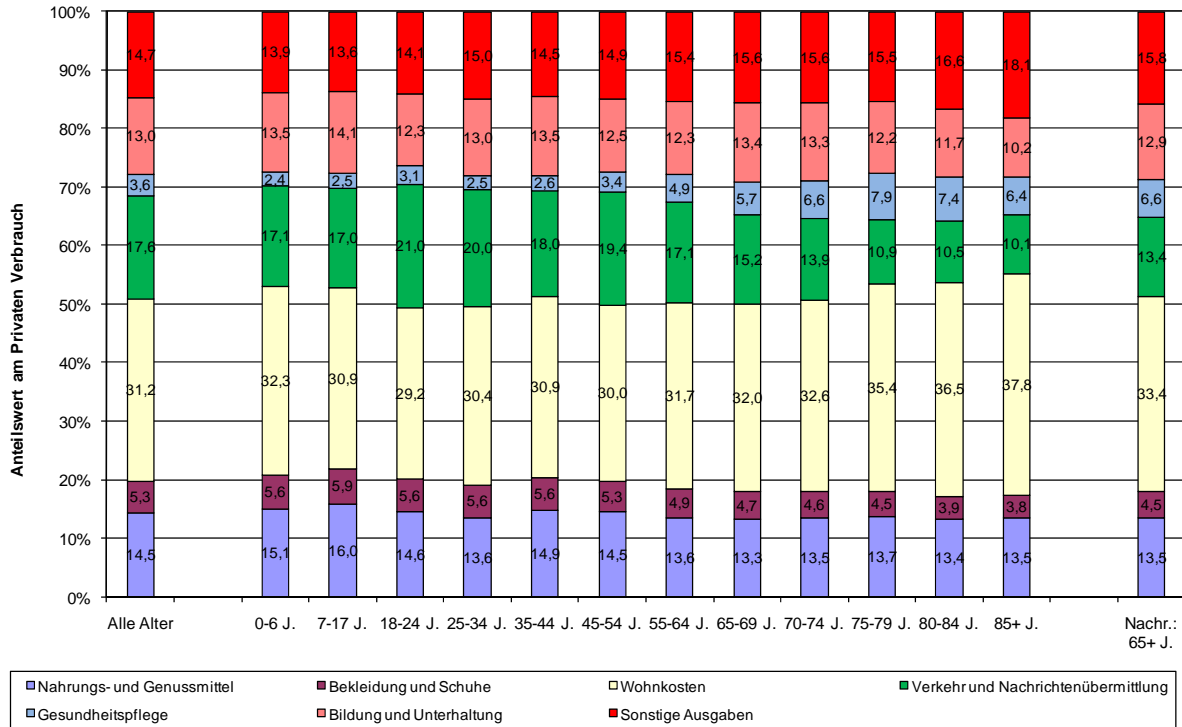
Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Bezüglich der Merkmalsgruppe Bildung und Unterhaltung vermindert sich der Anteilswert ab dem „Rentenalter“ von 65 Lebensjahren kontinuierlich. Allerdings ist der korrespondierende Wert in den Altersklassen der 65- bis 74-Jährigen höher als bei den 45- bis 64-Jährigen. Ausgaben für Gesundheitspflege sind – relativ gesehen – „im Alter“ höher. Demgegenüber sind die Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung in der Altersphase prozentual niedriger; ab dem 65. Lebensjahr nehmen sie sukzessive und dabei beträchtlich ab. Die Wohnkosten sind in Prozent im hohen Alter – konkret: ab dem 75. Lebensjahr – höher als zuvor. Für die Kategorien Bekleidung und Schuhe sowie Nahrungs- und Genussmittel sind die Anteilswerte ab dem 65. Lebensjahr geringfügig niedriger als zuvor.

In Niedersachsen sind die Konsumanteile bei den Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung vor allem bei den 45-54-Jährigen (um 2,0 Prozentpunkte), den 65-69-Jährigen (um 1,1 Prozentpunkte) und den 75-79-Jährigen (um 1,4 Prozentpunkte) höher und insbesondere bei den 7-17-Jährigen (um 1,5 Prozentpunkte), den 25-34-Jährigen (um 2,8 Prozentpunkte) und den 85-Jährigen und Älteren (um 3,4 Prozentpunkte) niedriger als in Gesamtdeutschland. Bemerkenswerte Abweichungen ergeben sich zum Teil auch bei den Wohnkosten: Bei den bis 6-Jährigen (+1,4 Prozentpunkte), den 7-17-Jährigen (+2,9 Prozentpunkte), den 18-24-Jährigen (+1,2 Prozentpunkte), den 35-44-Jährigen (+1,7 Prozentpunkte), den 45-54-Jährigen (+1,3 Prozentpunkte) und insbesondere bei den 85-Jährigen

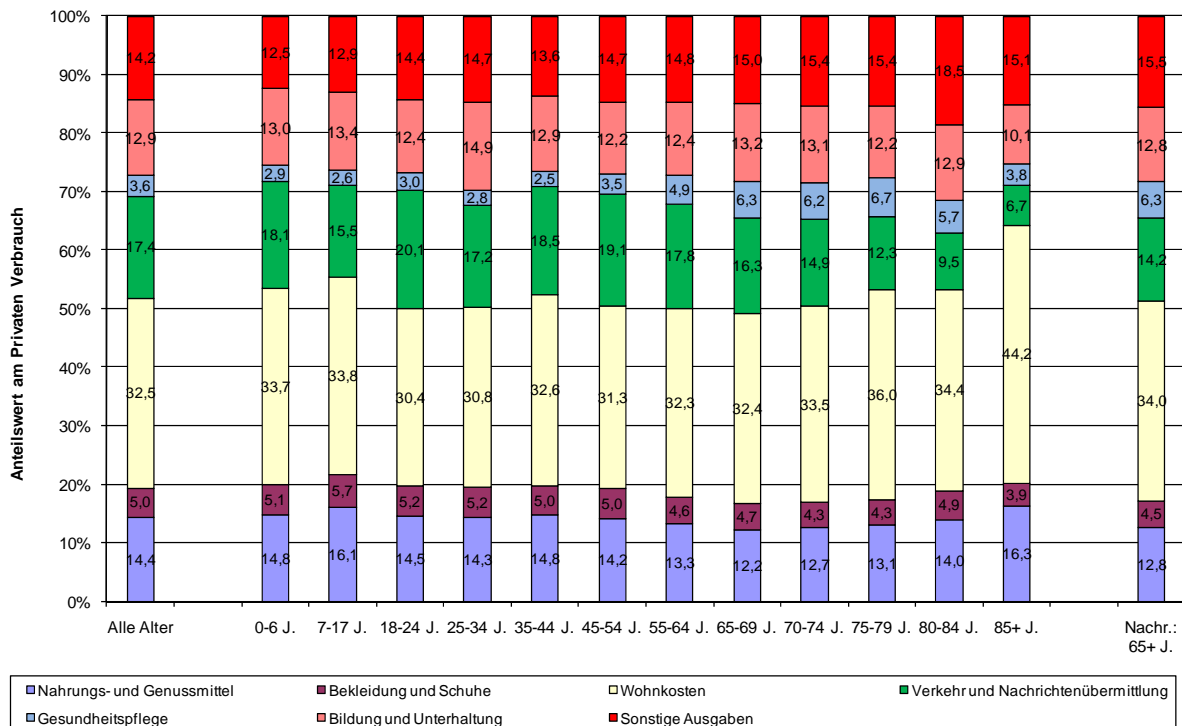
und Älteren (+6,4 Prozentpunkte) sind sie in Niedersachsen doch markant höher und bei den 80-84-Jährigen (-2,1 Prozentpunkte) niedriger als in Gesamtdeutschland.

Abbildung 4.6a: Konsumstrukturen nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.6b: Konsumstrukturen nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder in Niedersachsen 2003



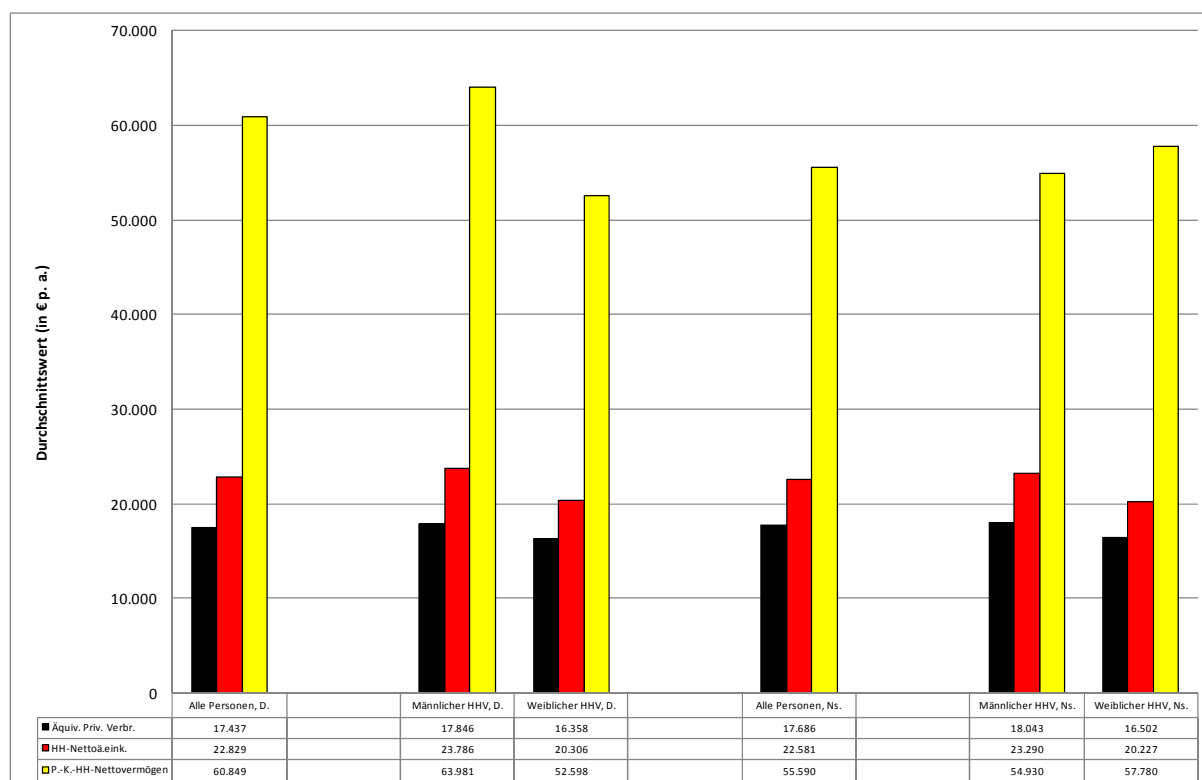
Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

4.3 Geschlecht des Haushaltsvorstandes

Gebietsübergreifend wird aus Abbildung 4.7 evident, dass sich beim äquivalenten Privaten Verbrauch im Durchschnitt, beim durchschnittlichen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen und beim durchschnittlichen Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen jeweils höhere Werte für die Haushalte mit einem männlichen Haushaltsvorstand ergeben.

Die diesbezügliche Geschlechterrelation beträgt beim durchschnittlichen äquivalenten Verbrauch in beiden betrachteten Gebietsständen jeweils rund 1,09:1 zu Gunsten der Haushalte mit männlichem Haushaltsvorstand. Beim Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen führen die geschlechterbezogenen Durchschnittswerte zu einem 1,17:1-Verhältnis in Gesamtdeutschland bzw. zu einem solchen in Höhe von 1,15:1 in Niedersachsen (zu Gunsten der Haushalte mit einem männlichen Haushaltsvorstand). Gravierend sind die Unterschiede beim durchschnittlichen Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen zwischen Gesamtdeutschland und Niedersachsen: Während sich in Gesamtdeutschland ein 1,22:1-Verhältnis und, absolut betrachtet, ein Abstand zwischen den Durchschnittswerten der Haushalte mit einem männlichen Haushaltsvorstand versus der Haushalte mit einem weiblichen Haushaltsvorstand in Höhe von fast 11.500 € ergibt, ist der entsprechende Unterschied in Niedersachsen mit einer Relation in Höhe von 1,05:1 bzw. in absoluten Größen mit einem Unterschied in Höhe von ca. 2.850 € deutlich geringer und fällt hier überdies zu Gunsten der Haushalte mit einem weiblichen Haushaltsvorstand aus.

Abbildung 4.7: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen und Deutschland 2003

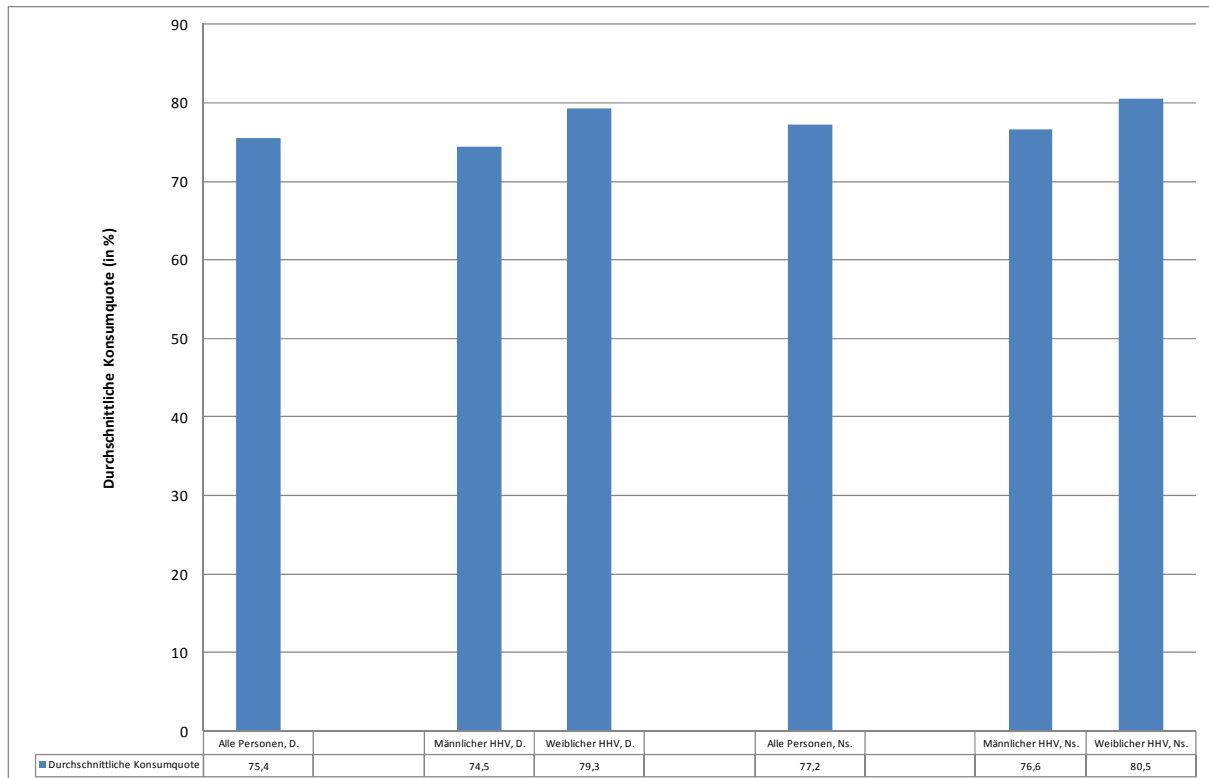


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Vergleicht man die durchschnittlichen Konsumquoten nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes, erhält man als Ergebnis, dass die betreffende Relation sowohl in Niedersachsen

als auch in Gesamtdeutschland jeweils in der Gruppe der Haushalte mit weiblichem Haushaltsvorstand höher als in der Gruppe der Haushalte mit männlichem Haushaltsvorstand ist. In Gesamtdeutschland ergibt sich eine korrespondierende Diskrepanz in Höhe von fast fünf Prozentpunkten, in Niedersachsen eine solche in Höhe von fast vier Prozentpunkten (siehe Abbildung 4.8).

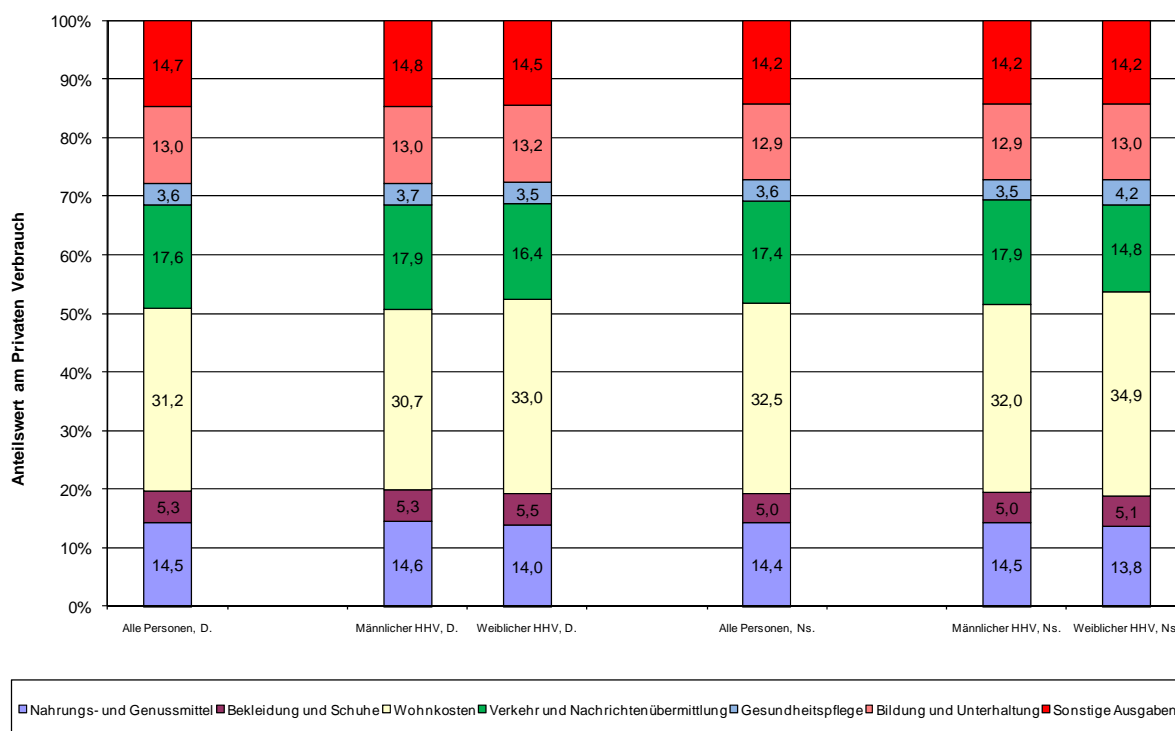
Abbildung 4.8: Durchschnittliche Konsumquoten nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Hinsichtlich der Konsumstrukturen fällt in beiden Gebietsständen die Anteilsverschiebung hin zu den Wohnkosten und weg von den Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung in den Haushalten mit weiblichem Haushaltsvorstand im Vergleich zu den Haushalten mit männlichem Haushaltsvorstand auf (siehe Abbildung 4.9).

Abbildung 4.9: Konsumstrukturen nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003

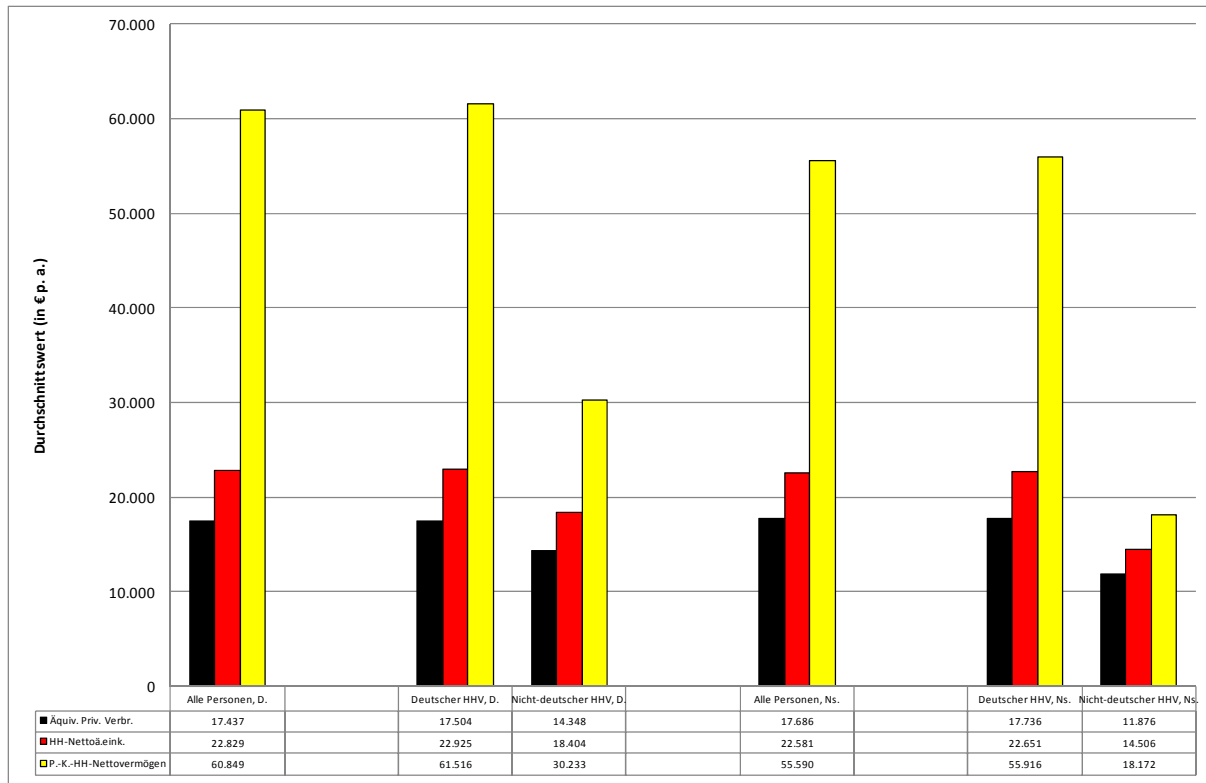


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

4.4 Nationalität des Haushaltsvorstandes

Bei der dichotomen Gliederung nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes (in „deutsch“ versus „nicht-deutsch“) ergibt sich bei allen drei in Abbildung 4.10 dargestellten Wohlstandsindikatoren in Durchschnittsbetrachtung, dass die Werte bei den Haushalten mit deutschem Haushaltsvorstand beträchtlich höher als bei den Haushalten mit nicht-deutschem Haushaltsvorstand sind (siehe Abbildung 4.10). In Deutschland insgesamt lauten die zugehörigen Relationen beim durchschnittlichen äquivalenten Verbrauch 1,22:1, beim durchschnittlichen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen 1,25:1 und beim durchschnittlichen Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen 2,03:1. Sind schon diese relativen Unterschiede bemerkenswert, so sind die betreffenden Relationen in Niedersachsen sogar noch ausgeprägter (1,49:1 beim durchschnittlichen äquivalenten Verbrauch, 1,56:1 beim durchschnittlichen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen und 3,08:1 beim durchschnittlichen Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen). Dies verweist auf eine relative Schlechterstellung beim Wohlstand für die Haushalte mit einem ausländischen Haushaltsvorstand in Niedersachsen gegenüber Gesamtdeutschland.

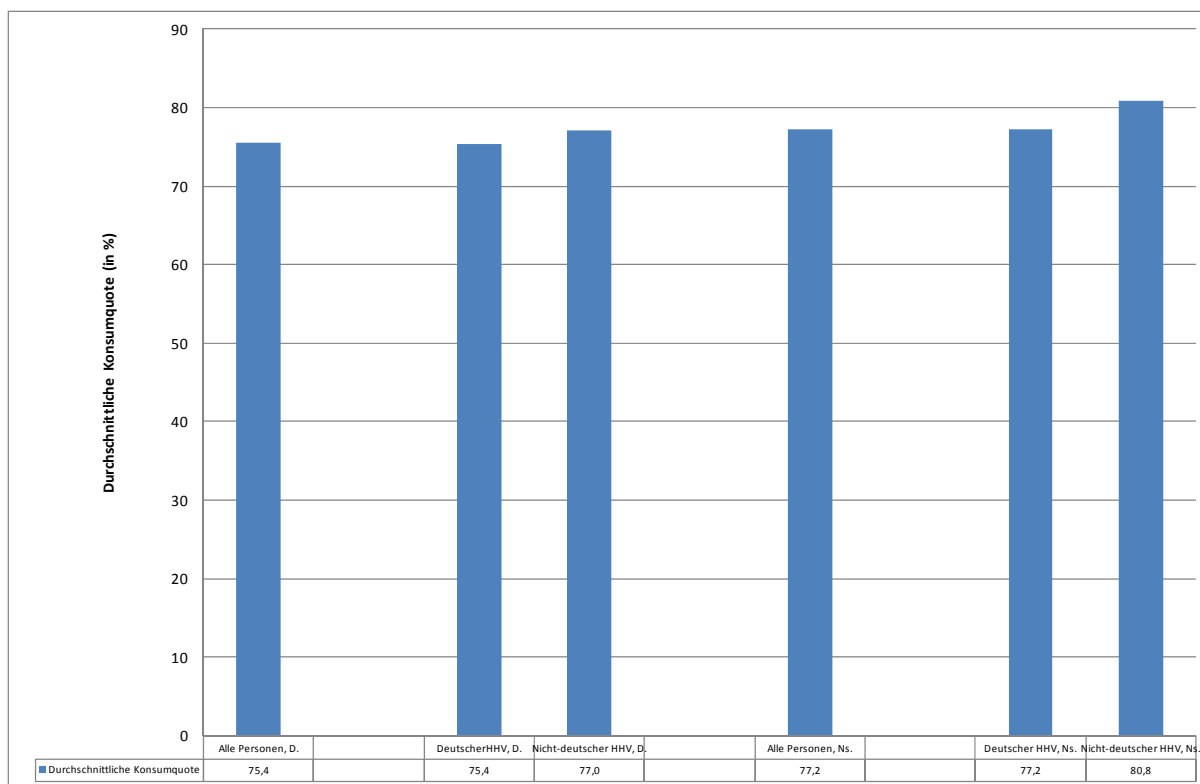
Abbildung 4.10: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen und Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.11 weist aus, dass im Jahre 2003 die durchschnittliche Konsumquote der Haushalte mit einem nicht-deutschen Haushaltsvorstand in Gesamtdeutschland um gut eineinhalb Prozentpunkte und in Niedersachsen um ca. dreieinhalb Prozentpunkte höher als bei den Haushalten mit einem deutschen Haushaltsvorstand war. Vorsichtig interpretiert, weist dies auf geringere Sparmöglichkeiten bzw. auf ein geringeres wirtschaftliches Potenzial bei den Haushalten mit nicht-deutschem Haushaltsvorstand hin.

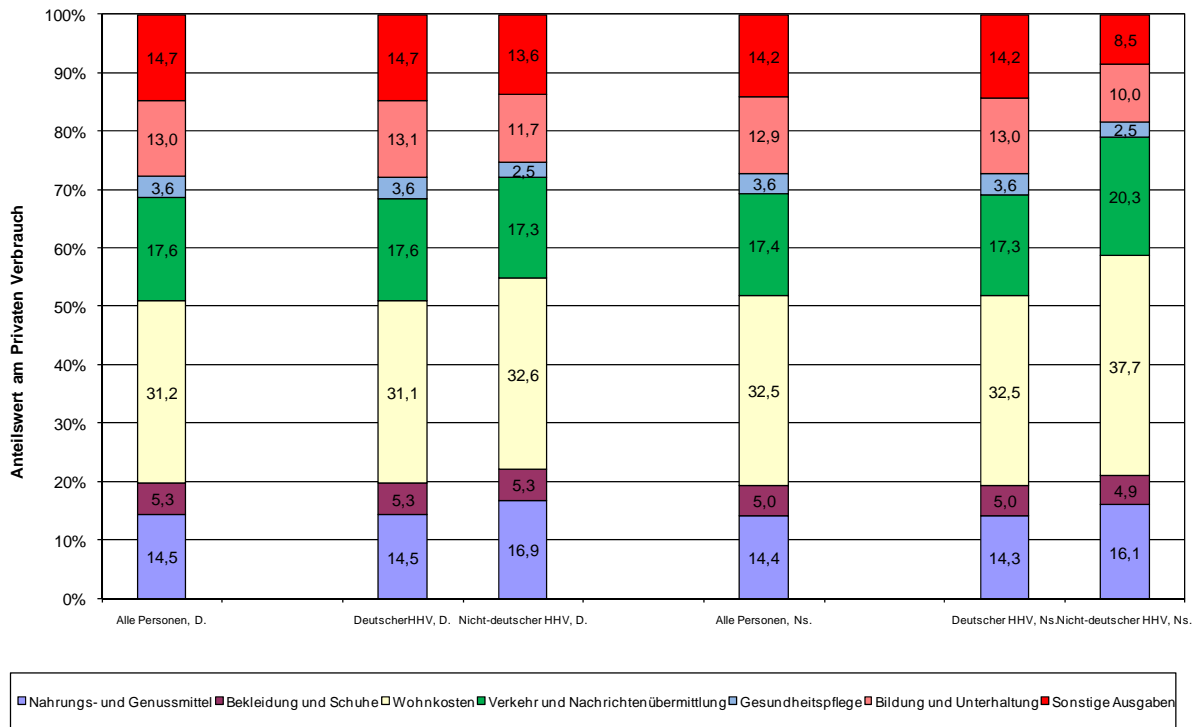
Abbildung 4.11: Durchschnittliche Konsumquoten nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Bezüglich der Konsumstrukturen zwischen Haushalten mit nicht-deutschem Haushaltsvorstand und solchen mit deutschem Haushaltsvorstand springen in beiden betrachteten Gebietsständen höhere Nahrungs-/Genussmittelausgaben sowie höhere Wohnkosten (in der Summe fast vier Prozentpunkte in Gesamtdeutschland bzw. gar ca. sieben Prozentpunkte in Niedersachsen) für Erstere ins Auge. Dies kann als Bestätigung des Engel-Schwabe'schen Gesetzes gewertet werden, dem zufolge Haushalte mit vergleichsweise niedrigen Einkommen – und als solche können Haushalte mit einem nicht-deutschen Haushaltsvorstand in Durchschnittsperspektive gelten – für Grundbedarfsgüter wie Nahrung und Wohnen einen größeren Anteil ihres Budgets als für andere („Luxus“-)Güter aufwenden (siehe Abbildung 4.12).

Abbildung 4.12: Konsumstrukturen nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003

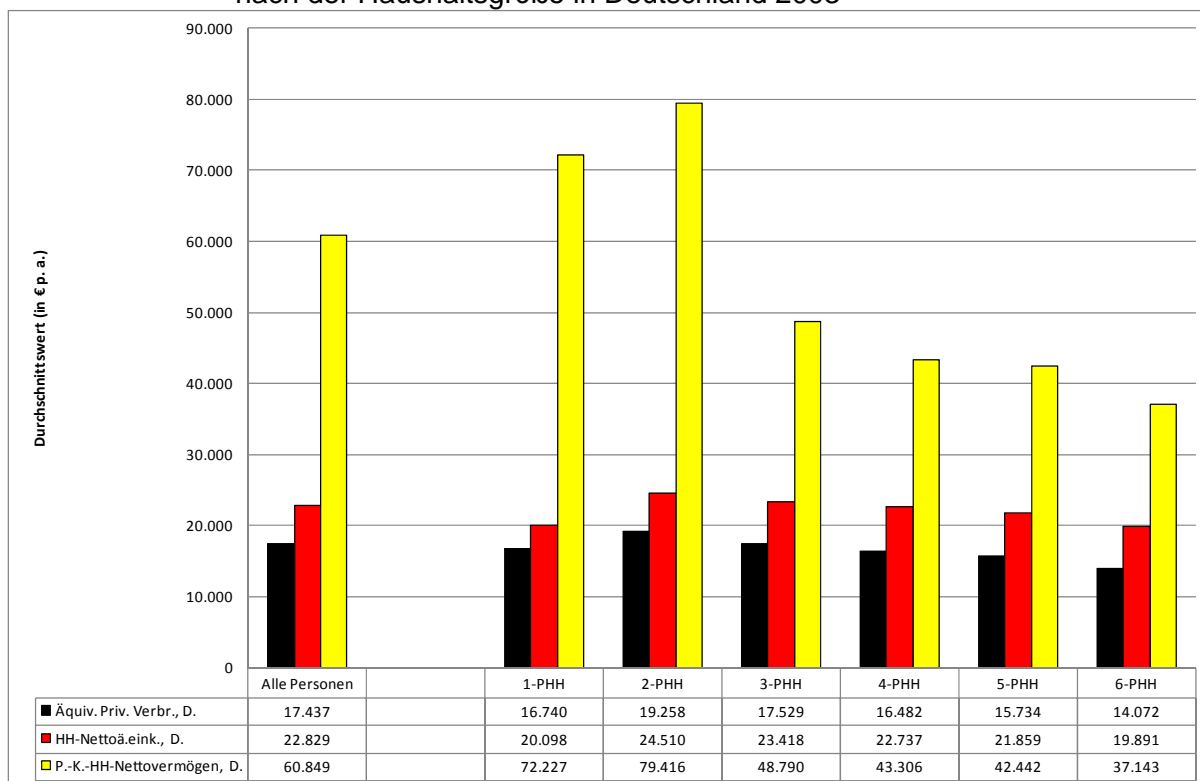


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

4.5 Haushaltsgröße

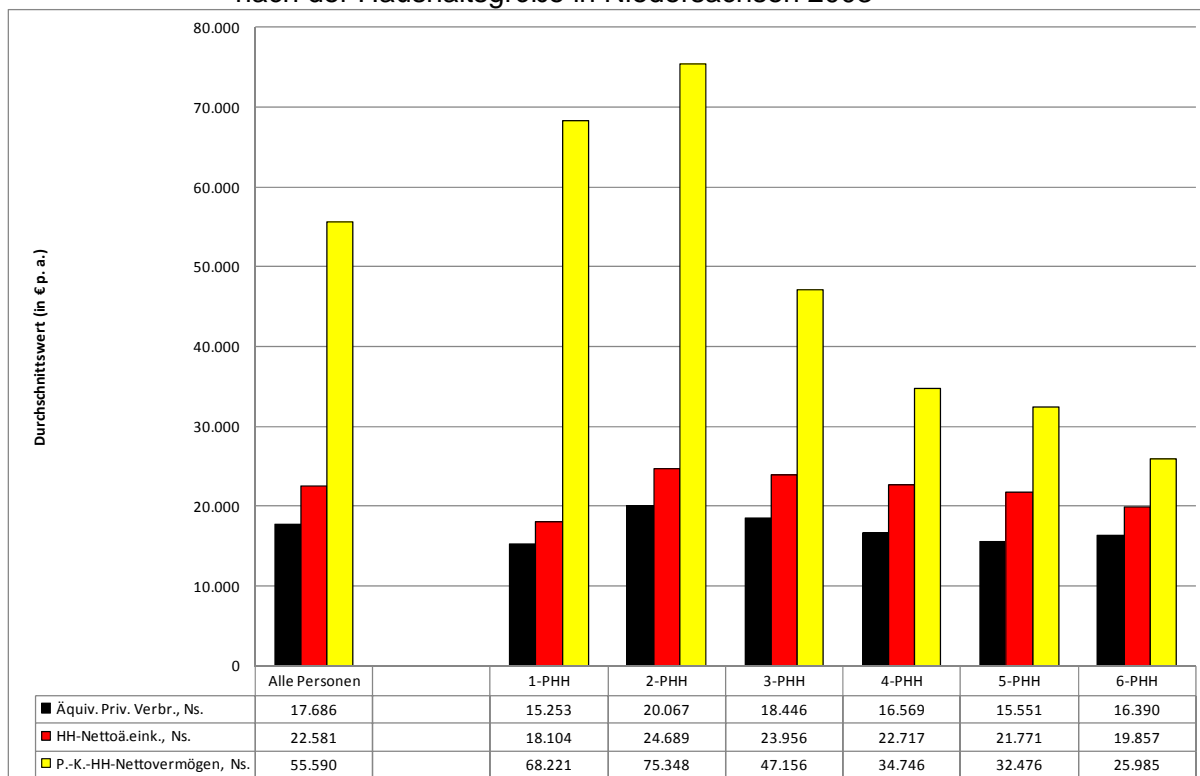
Hinsichtlich der Haushaltsgröße ergeben sich bei den Durchschnittswerten für die drei verwendeten Wohlstandsindikatoren in beiden betrachteten Gebietsständen ähnliche Verlaufsmuster (siehe Abbildungen 4.13a und 4.13b). Beim Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen und beim Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen steigt der Durchschnittswert jeweils beim Übergang von einem Ein- zu einem Dreipersonenhaushalt, um dann bis zur obersten Gruppe der Sechspersonenhaushalte sukzessive zu sinken. Bei den äquivalenten Ausgaben des Privaten Verbrauchs steigen die Durchschnittswerte beim Übergang vom Typus eines Einpersonenhaushalts zu einem Zweipersonenhaushalt recht deutlich (in Gesamtdeutschland um ca. 15 %, in Niedersachsen um ca. 32 %), um dann durchgängig – bis zu den Sechspersonenhaushalten – zu sinken.

Abbildung 4.13a: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach der Haushaltsgröße in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

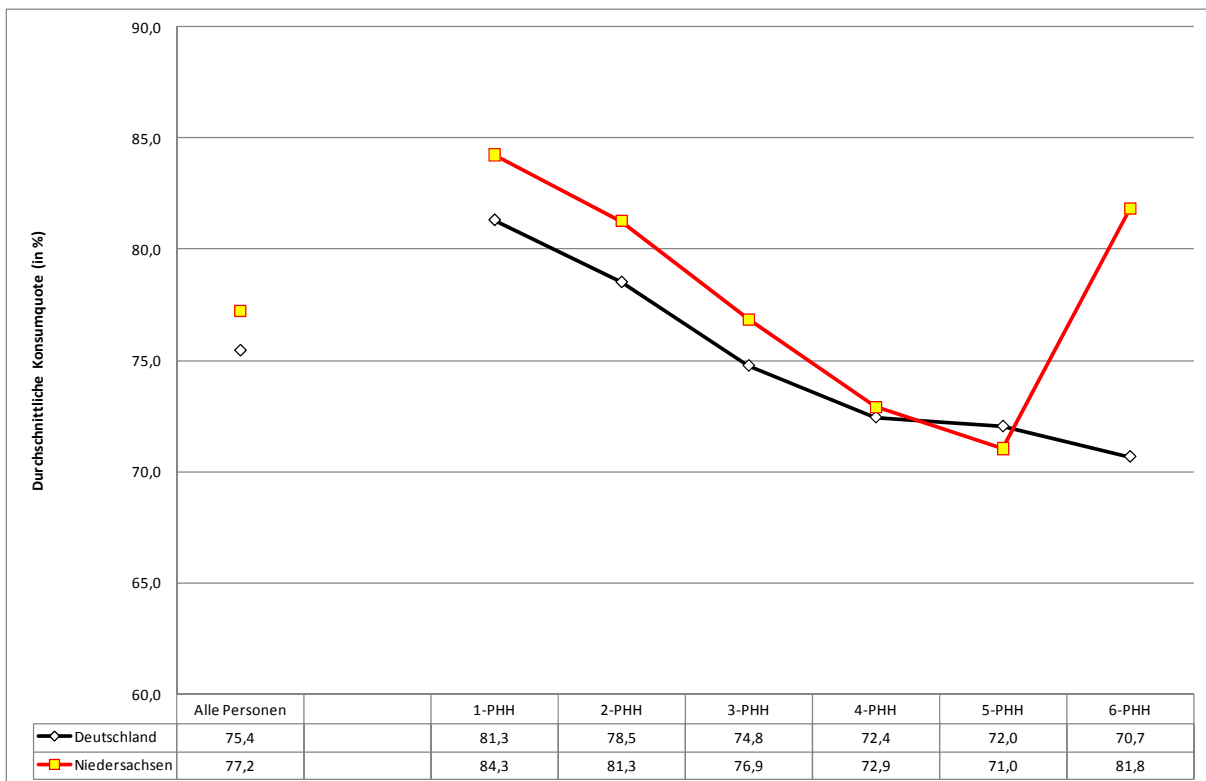
Abbildung 4.13b: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach der Haushaltsgröße in Niedersachsen 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Hinsichtlich der nach der Haushaltsgröße gestaffelten durchschnittlichen Konsumquoten ist evident, dass mit der – vom Prozentpunkte-Abstand her besehen – geringfügigen Ausnahme der Fünfpersonenhaushalte über alle Haushaltsgrößen hinweg die niedersächsischen Quoten höher als die gesamtdeutschen sind (siehe Abbildung 4.14). Dabei fallen in beiden Gebietseinheiten die durchschnittlichen Konsumquoten mit steigender Haushaltsgröße. Eine auffällige Ausnahme bildet lediglich der Anstieg der Durchschnittskonsumquote beim Übergang von den Fünf- zu den Sechspersonenhaushalten in Niedersachsen. Hierbei ist allerdings die doch recht geringe Stichprobenfallzahl von lediglich 38 Haushalten bei den niedersächsischen Sechspersonenhaushalten deutlich relativierend zu beachten.

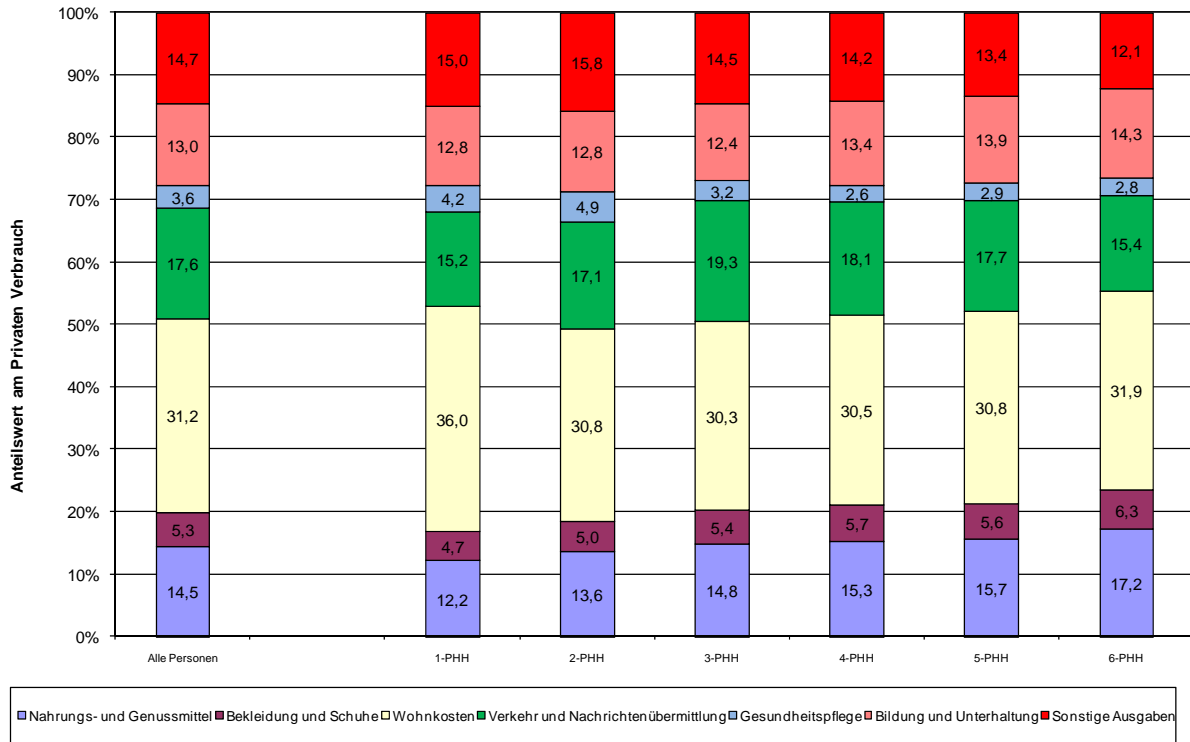
Abbildung 4.14: Durchschnittliche Konsumquoten nach der Haushaltsgröße in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

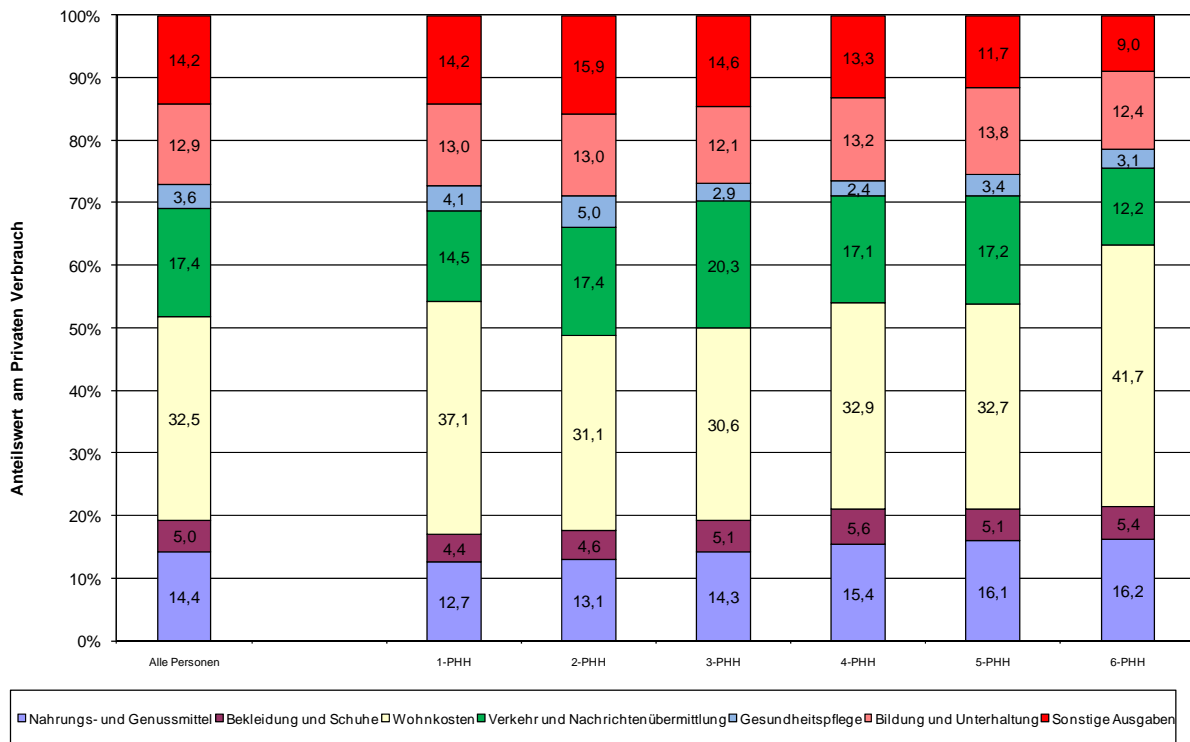
Bei der haushaltsgrößendifferenzierten Betrachtung der Konsumstrukturen in Niedersachsen und Gesamtdeutschland fällt jeweils der sukzessive Anstieg des Nahrungs-/Genussmittel-ausgaben-Anteils über die einzelnen Haushaltsgrößen auf, und zwar von 12,2 % auf 17,2 % in Gesamtdeutschland bzw. von 12,7 % auf 16,2 % in Niedersachsen (siehe Abbildungen 4.15a und 4.15b). Spiegelbildlich verändert sich der Wohnkostenanteil in Gesamtdeutschland (von 36,0 % bei den Einpersonenhaushalten auf 31,9 % bei den Sechspersonenhaushalten); in Niedersachsen wächst er indes – in Schwankungen – von 37,1 % bei den Einpersonenhaushalten auf 41,7 % bei den Sechspersonenhaushalten.

Abbildung 4.15a: Konsumstrukturen nach der Haushaltsgröße in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.15b: Konsumstrukturen nach der Haushaltsgröße in Niedersachsen 2003

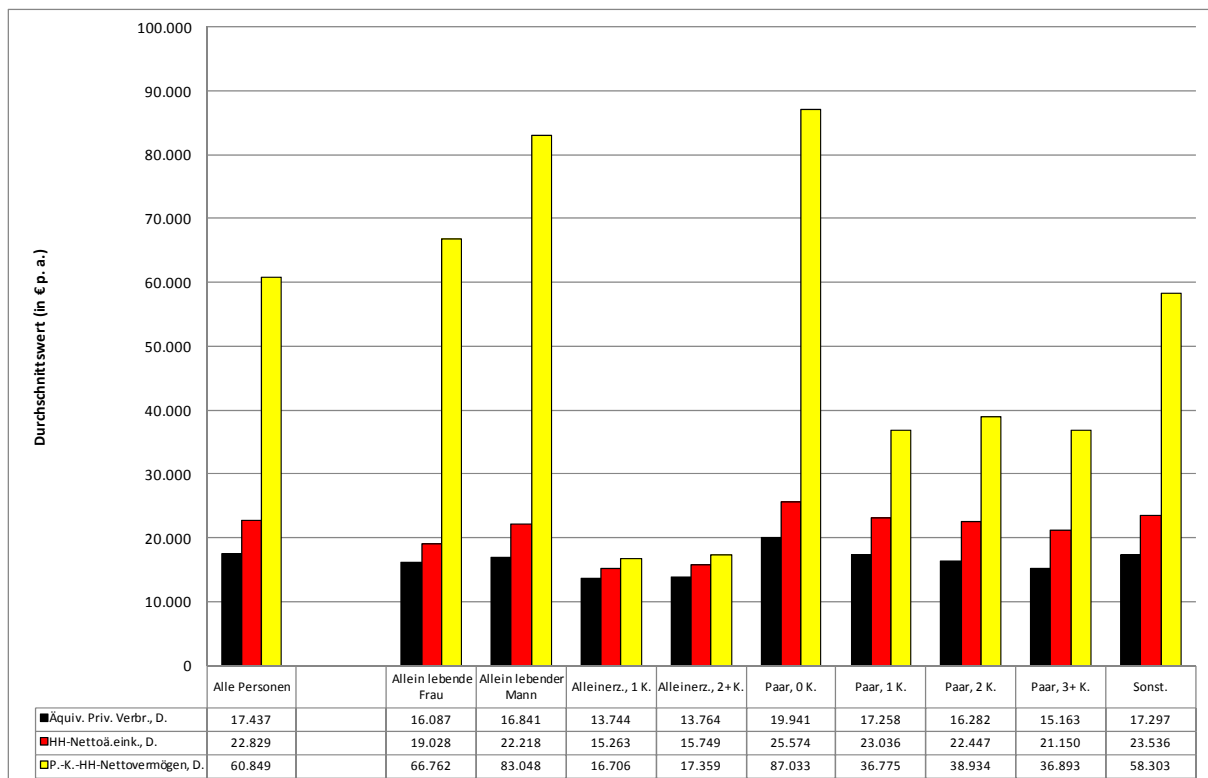


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

4.6 Haushaltstyp

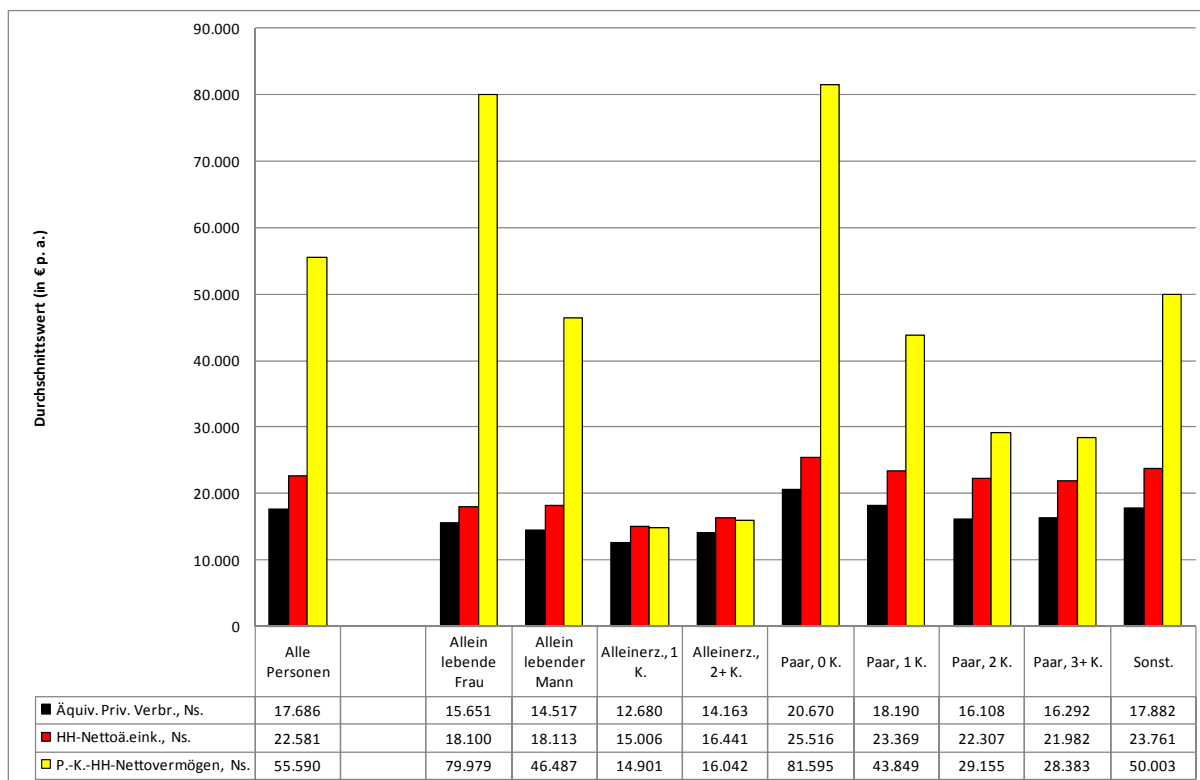
Bei einer Differenzierung nach dem Haushaltstyp wird aus den Abbildungen 4.16a und 4.16b insbesondere die relativ schlechte wirtschaftliche Lage der Alleinerziehendenhaushalte sichtbar. Beim äquivalenten Verbrauch, beim Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen und beim Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen haben zudem jeweils die Paarhaushalte ohne Kinder (im Durchschnitt) die beste wirtschaftliche Position inne.

Abbildung 4.16a: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach dem Haushaltstyp in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

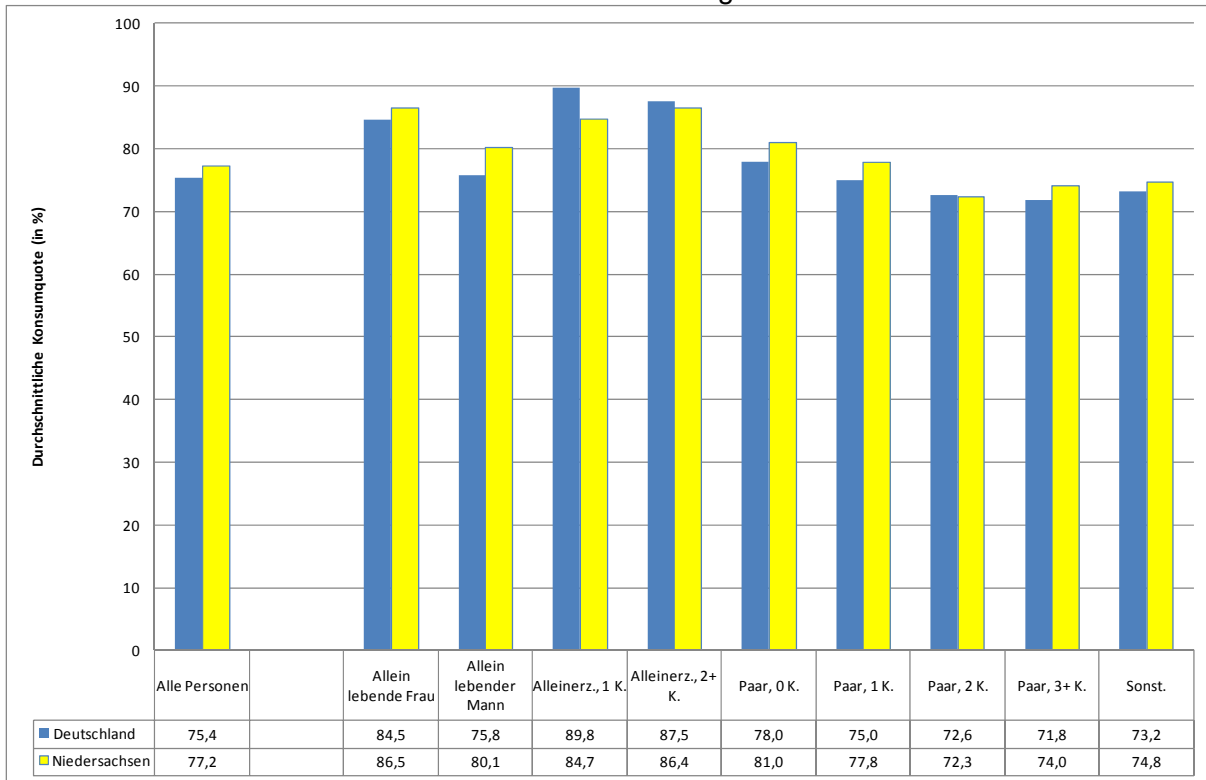
Abbildung 4.16b: Durchschnittsausgaben, –einkommen und –vermögen nach dem Haushaltstyp in Niedersachsen 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Die durchschnittlichen Konsumquoten sind in Niedersachsen bei den allein lebenden Frauen und Männern, bei den Paarhaushalten ohne Kindern, bei den Paarhaushalten mit einem bzw. mit drei und mehr Kindern sowie bei den sonstigen Haushaltstypen höher als in Gesamtdeutschland; bei den Alleinerziehendenhaushalten und den Paarhaushalten mit zwei Kindern ist dies umgekehrt (siehe Abbildung 4.17). Auffällig hohe durchschnittliche Konsumquoten zwischen ca. 85 und ca. 90 % haben in beiden betrachteten Gebietsständen die allein lebenden Frauen sowie die Alleinerziehendenhaushalte.

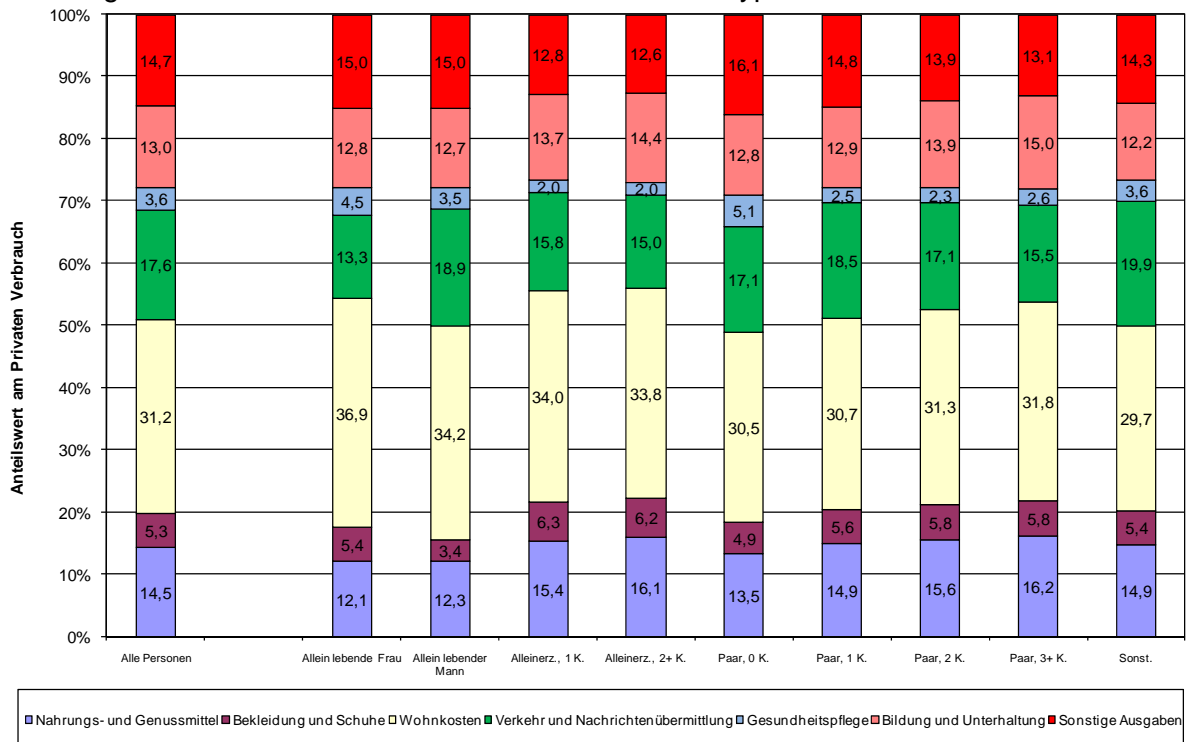
Abbildung 4.17: Durchschnittliche Konsumquoten nach dem Haushaltstyp in Niedersachsen und Deutschland insgesamt 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

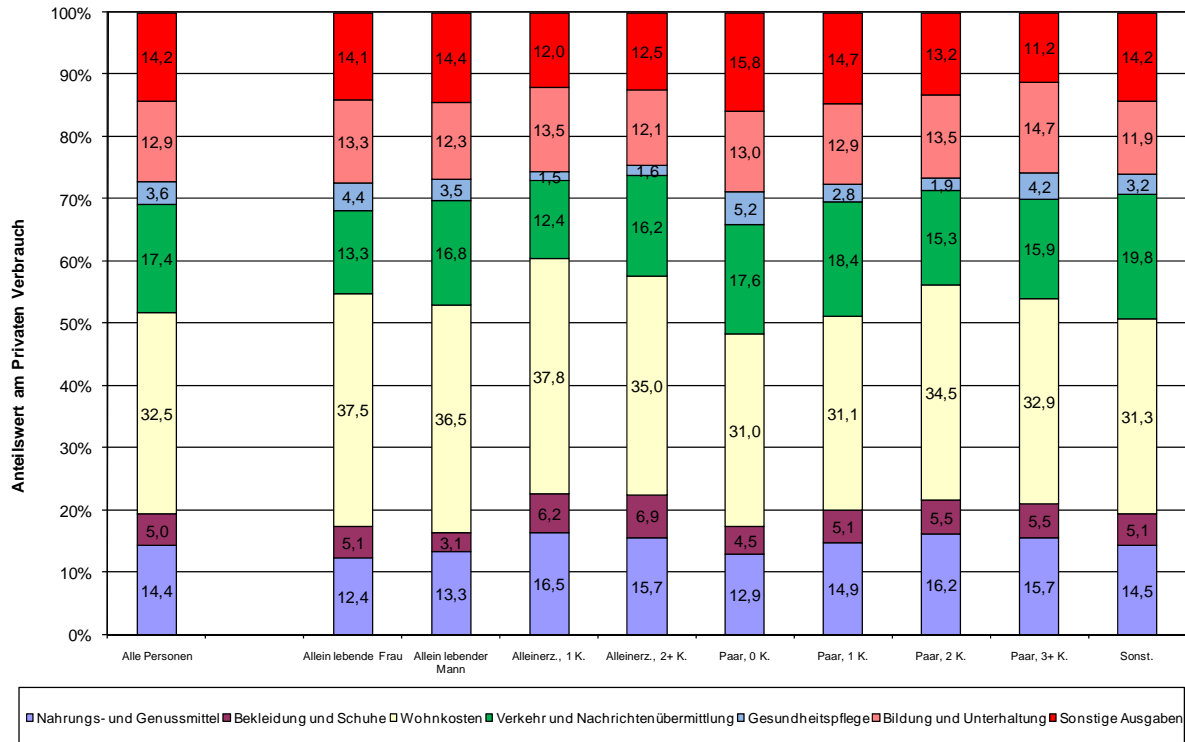
Die Konsumstrukturen nach dem Haushaltstyp in Deutschland und Niedersachsen 2003 sind in den Abbildungen 4.18a und 4.18b dargestellt.

Abbildung 4.18a: Konsumstrukturen nach dem Haushaltstyp in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.18b: Konsumstrukturen nach dem Haushaltstyp in Deutschland 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

4.7 Konsumfunktionen

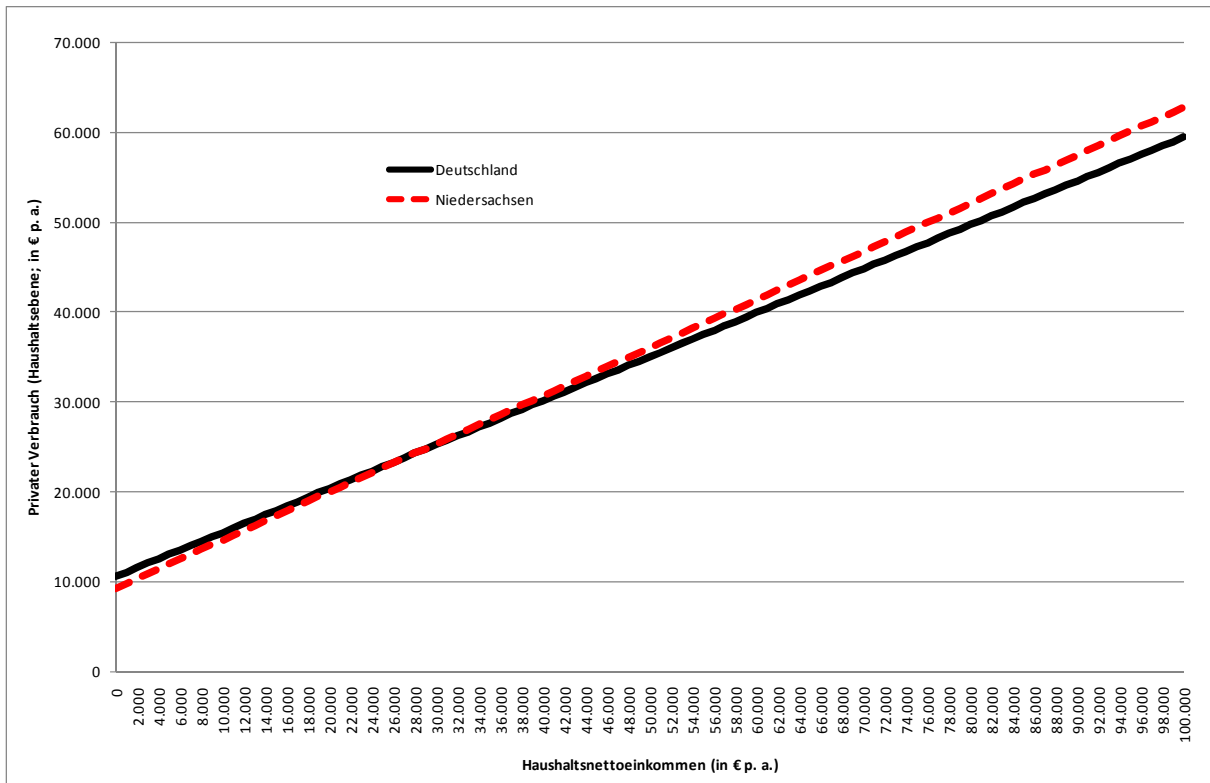
a) Allgemeine Ebene

Mittels OLS wurden auf EVS-2003-Basis lineare Konsumfunktionen für die verschiedenen betrachteten Gruppen mit einer Abhängigkeit des Privaten Verbrauchs vom Haushaltsnettoeinkommen (d. h. Engel-Kurven²⁹) geschätzt. Die Regressionsschätzergebnisse für diese linearen Konsumfunktionen finden sich – ebenso wie die alternativen OLS-Schätzungen für linear-logarithmische Zusammenhänge zwischen Privatem Konsum und Haushaltsnettoeinkommen – im Anhang.

Auf der allgemeinen Ebene zeigt sich, dass die für Niedersachsen geschätzte lineare Konsumfunktion bei einem niedrigeren „Basiskonsumniveau“ eine höhere Steigung, d. h. eine höhere marginale Konsumquote als die gesamtdeutsche Konsumfunktion aufweist (siehe Abbildung 4.19). Dies führt zu einem „Switching point“ bei einem Einkommensniveau in Höhe von etwa 28.000 €, ab diesem Einkommenswert sind die für Niedersachsen regressionsanalytisch ermittelten Konsumausgaben höher als für Gesamtdeutschland.

²⁹ Zur ähnlichen Schätzung solcher Engel-Kurven auf EVS-Basis vgl. z. B. Rebbeggiani 2007, S. 162-163 bzw. die dortige Übersicht auf S. 160-161, oder Faik 1995, S. 402-421.

Abbildung 4.19: Lineare Konsumfunktionen für Niedersachsen und Gesamtdeutschland 2003

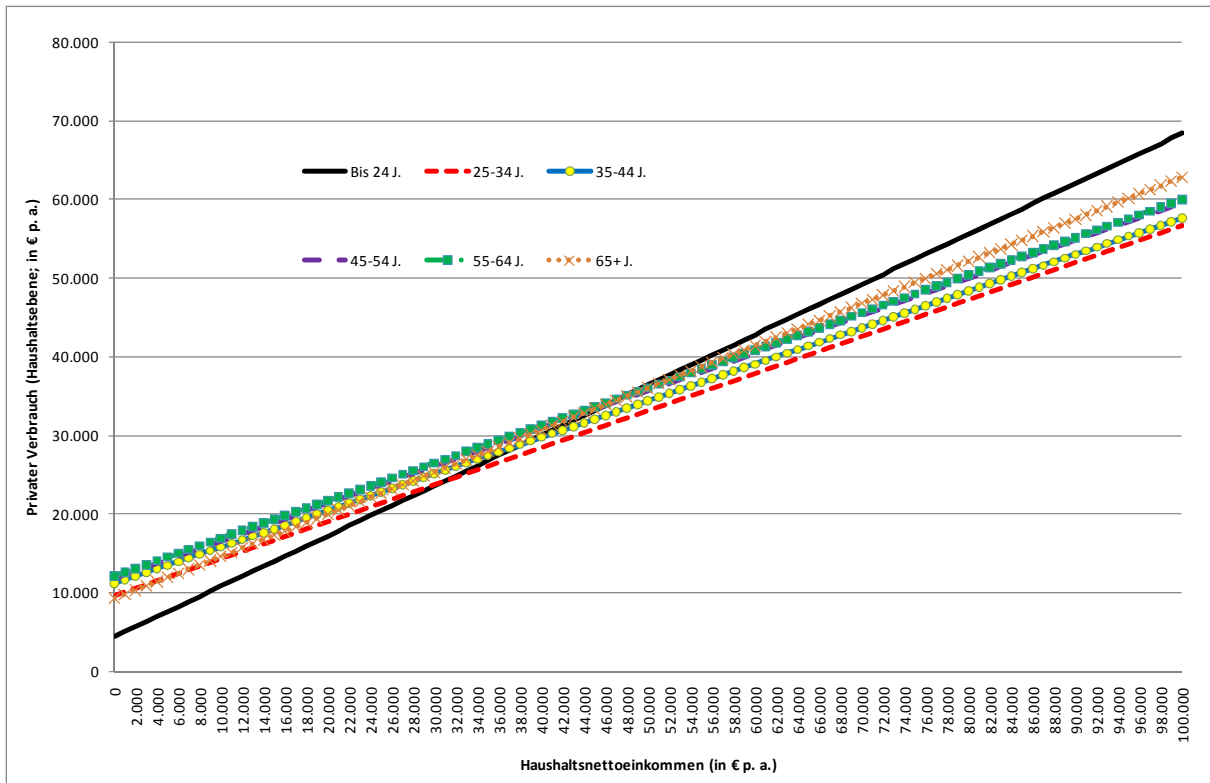


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

b) Alter des Haushaltsvorstandes

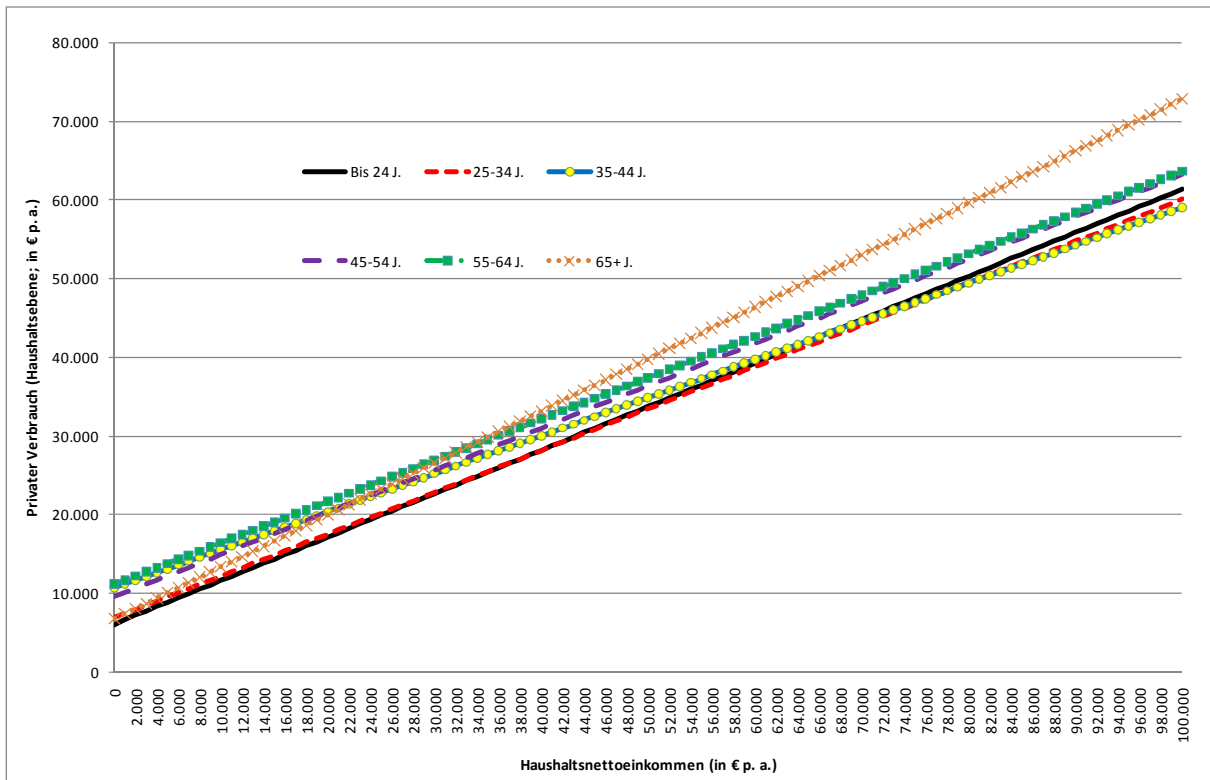
Die Betrachtung nach dem Alter des Haushaltsvorstandes offenbart für Gesamtdeutschland sehr eng beieinander liegende lineare Konsumfunktionen – mit Ausnahme der Altersklasse „Bis 24 Jahre“ (siehe Abbildung 4.20a). Diese hat – den Regressionsschätzungen zufolge – in den unteren Einkommensklassen niedrigere und in den oberen Einkommensklassen höhere Verbrauchsausgaben als die anderen Altersgruppen. In Niedersachsen stellt diese Ausnahme die Altersgruppe „65 Jahre und älter“ (näherungsweise) dar (siehe Abbildung 4.20b).

Abbildung 4.20a: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland
nach dem Alter des Haushaltsvorstandes 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.20b: Lineare Konsumfunktionen für Niedersachsen
nach dem Alter des Haushaltsvorstandes 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

c) Alter aller Haushaltsmitglieder

Aus Tabelle 4.2 sind die linearen Konsumfunktionen nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder ersichtlich. Tendenziell sind die „Basisausgaben“ in der Altersphase (ab dem 65. Lebensjahr) bei tendenziell höheren marginalen Konsumquoten in beiden betrachteten Gebieten niedriger.³⁰

Tabelle 4.2: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder 2003 (in Klammern t-Werte)

Altersklasse	„Basisausgaben“ (in €)	Marginale Konsumquote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Bis 6 Jahre	13.726,27 (28,143)	0,434 (48,201)	5.397	0,301
7-17 Jahre	13.368,59 (36,201)	0,468 (72,779)	10.349	0,339
18-24 Jahre	10.885,09 (25,059)	0,517 (69,012)	6.217	0,434
25-34 Jahre	10.582,52 (30,251)	0,465 (61,310)	7.510	0,334
35-44 Jahre	11.512,38 (41,316)	0,468 (89,034)	13.933	0,363
45-54 Jahre	12.376,50 (36,280)	0,470 (78,383)	12.231	0,334
55-64 Jahre	12.520,59 (34,886)	0,479 (67,622)	9.748	0,319
65-69 Jahre	12.646,23 (27,409)	0,478 (44,050)	4.999	0,280
70-74 Jahre	9.046,75 (16,601)	0,553 (40,515)	2.982	0,355
75-79 Jahre	7.749,23 (14,669)	0,537 (39,758)	2.038	0,437
80-84 Jahre	6.980,27 (10,195)	0,543 (31,028)	1.040	0,480
85+ Jahre	7.876,12 (4,875)	0,515 (15,044)	377	0,374
Nachrichtlich: 65+ Jahre	9.730,17 (32,912)	0,524 (72,453)	9.490	0,356

³⁰ Die Schätzwerte für die „Basisausgaben“ sind in Niedersachsen ab dem 70. Lebensjahr statistisch – bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % - nicht signifikant. Alle anderen in Tabelle 4.1 ausgewiesenen Parameter sind auf dem 1%-Niveau der Irrtumswahrscheinlichkeit hingegen statistisch signifikant. Für die Altersgruppen 80-84 Jahre und 85+ Jahre in Niedersachsen sind allerdings die doch recht geringen Stichproben-Fallzahlen relativierend zu berücksichtigen.

(Fortsetzung von Tabelle 4.2:)

Altersklasse	„Basis- ausgaben“ (in €)	Marginale Konsum- quote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmt- heitsmaß
Niedersachsen:				
Bis 6 Jahre	11.927,49 (6,513)	0,500 (14,388)	453	0,313
7-17 Jahre	12.271,47 (10,797)	0,493 (24,215)	900	0,394
18-24 Jahre	9.589,93 (5,979)	0,551 (19,445)	421	0,473
25-34 Jahre	7.084,40 (5,650)	0,555 (19,749)	563	0,409
35-44 Jahre	10.349,49 (11,225)	0,500 (27,572)	1.180	0,392
45-54 Jahre	10.940,41 (9,871)	0,504 (25,327)	924	0,409
55-64 Jahre	12.319,18 (9,234)	0,500 (18,687)	685	0,337
65-69 Jahre	9.744,78 (4,164)	0,626 (11,204)	351	0,262
70-74 Jahre	2.452,15 (1,152)*	0,785 (14,755)	188	0,535
75-79 Jahre	1.367,27 (0,730)*	0,828 (7,030)	146	0,249
80-84 Jahre	2.342,22 (1,281)*	0,699 (13,185)	63	0,733
85+ Jahre	2.574,49 (0,755)*	0,682 (6,846)	24	0,656
Nachrichtlich: 65+ Jahre	5.992,32 (4,301)	0,689 (19,391)	641	0,369

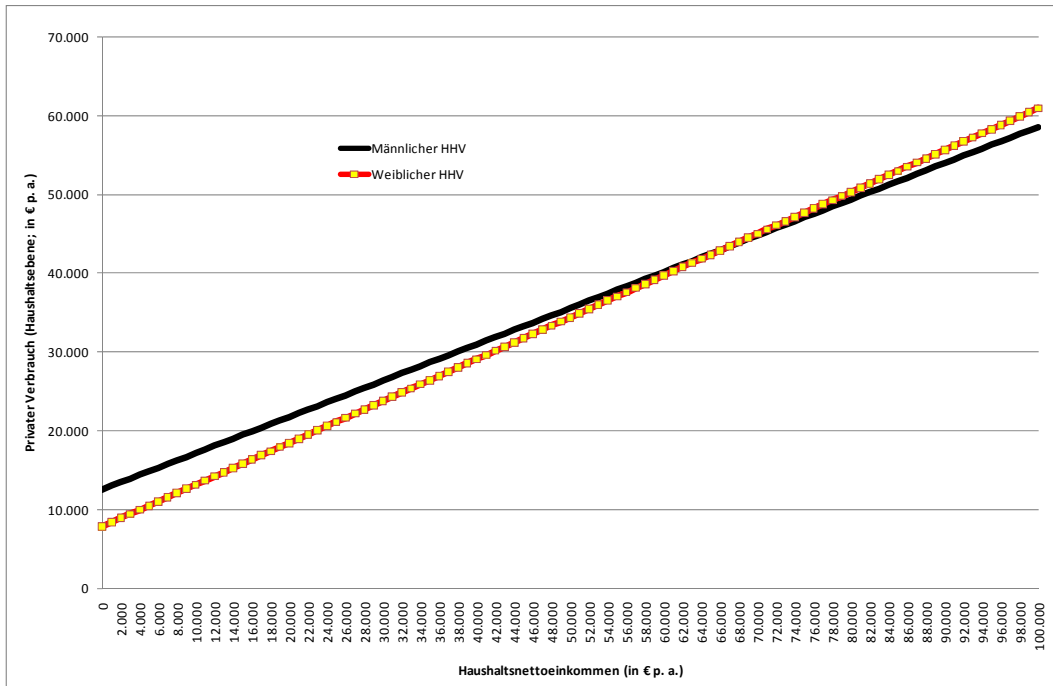
* nicht signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

d) Geschlecht des Haushaltsvorstandes

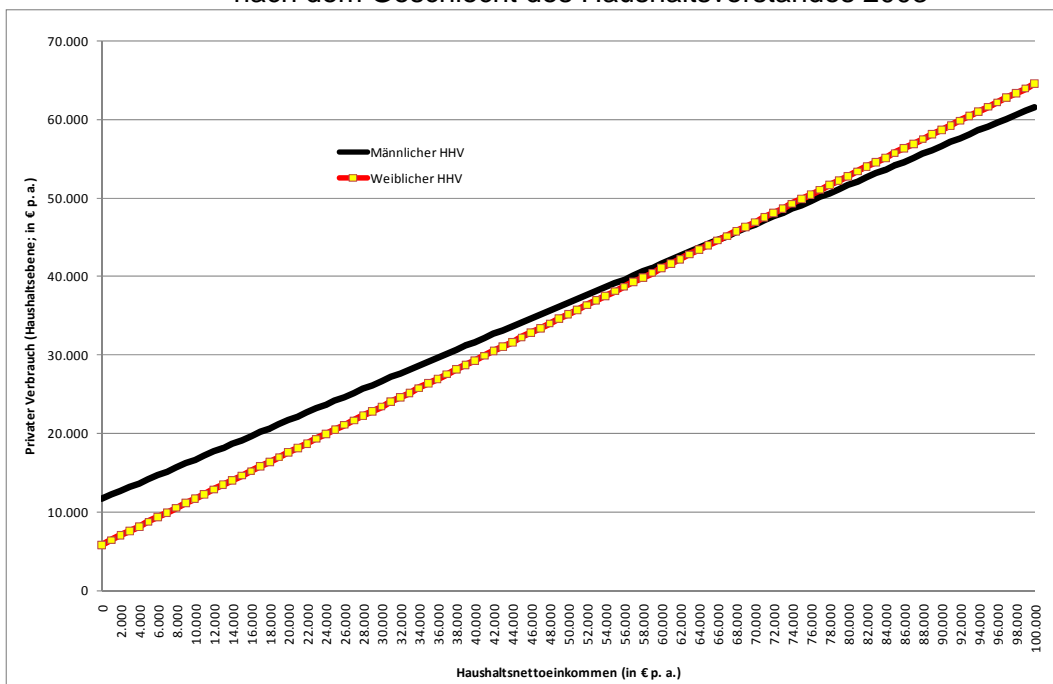
Differenziert man nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes, so sind in beiden Gebietsständen die ermittelten Konsumausgaben für Haushalte mit einem männlichen Haushaltsvorstand zunächst höher, ehe sich dies umkehrt (siehe Abbildungen 4.21a und 4.22b). In Gesamtdeutschland und in Niedersachsen liegt der betreffende „Switching point“ bei jeweils ca. 67.000 €

Abbildung 4.21a: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.22b: Lineare Konsumfunktionen für Niedersachsen nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes 2003

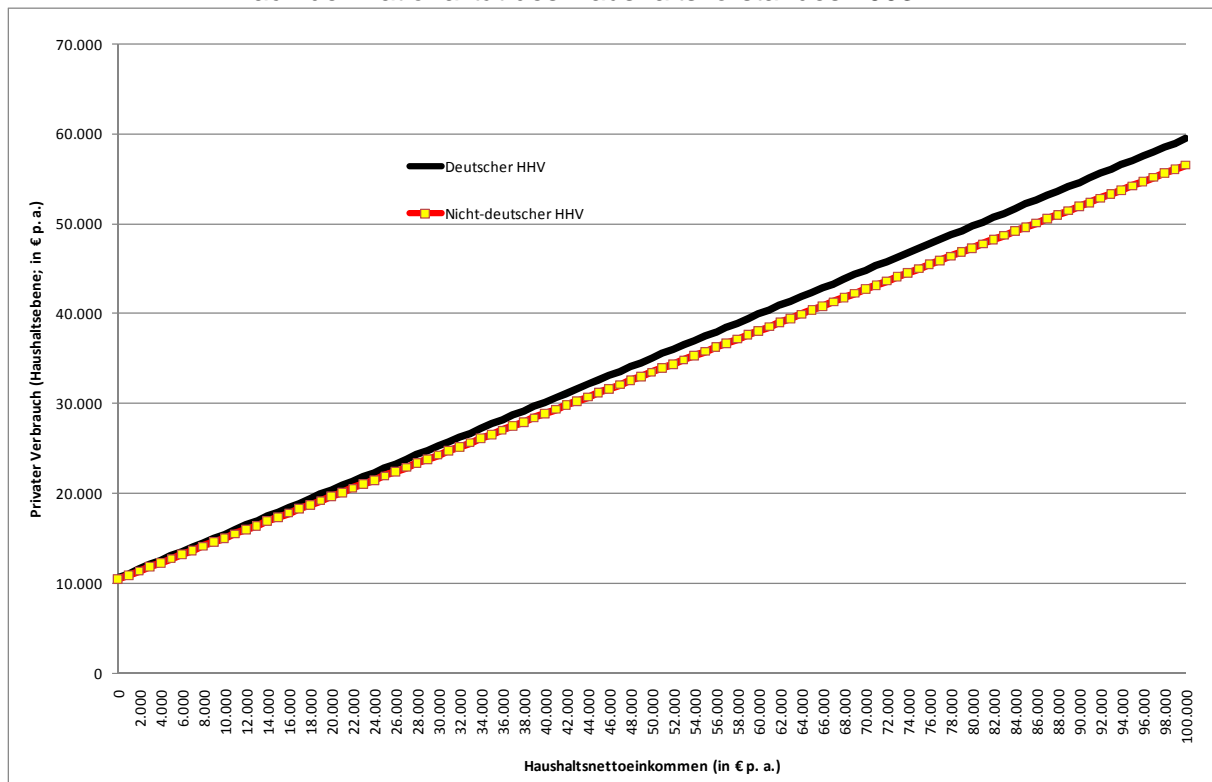


Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

e) Nationalität des Haushaltsvorstandes

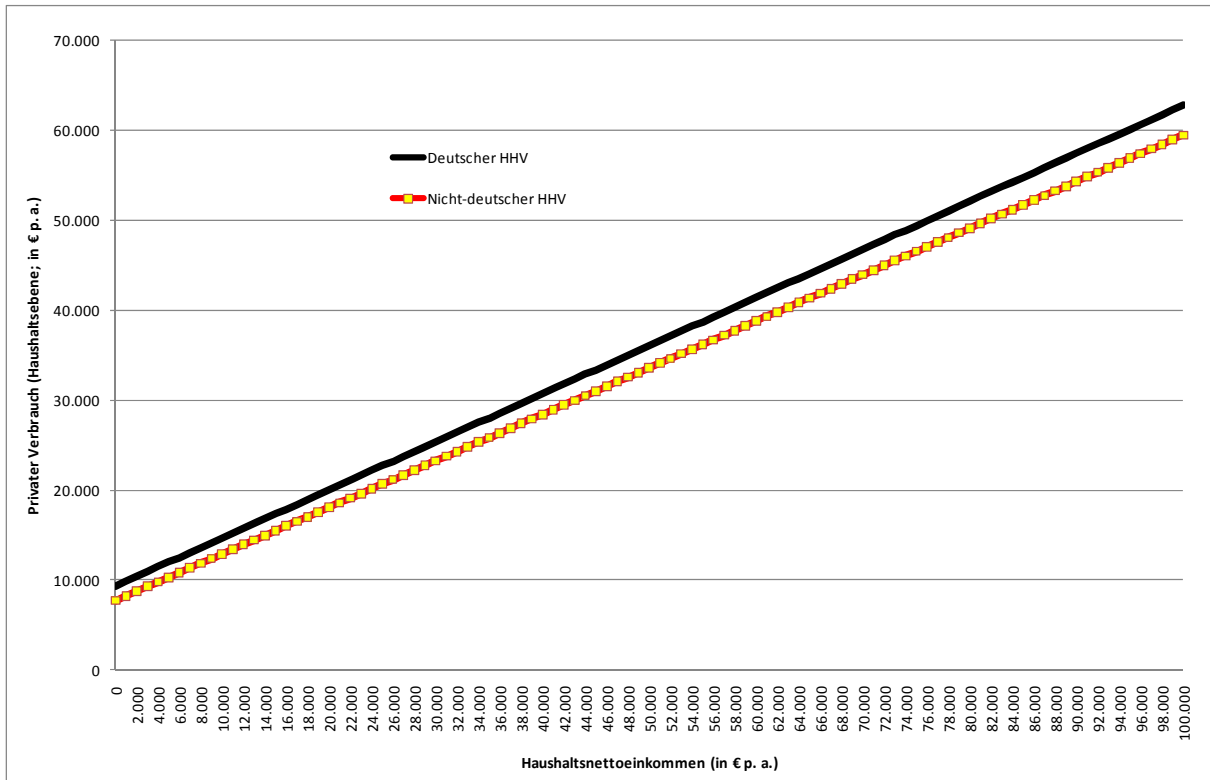
In der Differenzierung nach der Nationalität ergeben sich in beiden Gebietsständen höhere „Basiskonsumausgaben“ sowie höhere marginale Konsumquoten für die Haushalte mit deutschem Haushaltsvorstand, so dass deren Konsumfunktion jeweils durchgängig oberhalb derjenigen für Haushalte mit nicht-deutschem Haushaltsvorstand liegt (siehe Abbildungen 4.23a und 4.23b). Statistisch einschränkend ist auf die niedrige Fallzahl von lediglich 22 Haushalten für die Gruppe der niedersächsischen Haushalte mit nicht-deutschem Haushaltsvorstand hinzuweisen.

Abbildung 4.23a: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.23b: Lineare Konsumfunktionen für Niedersachsen
nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes 2003



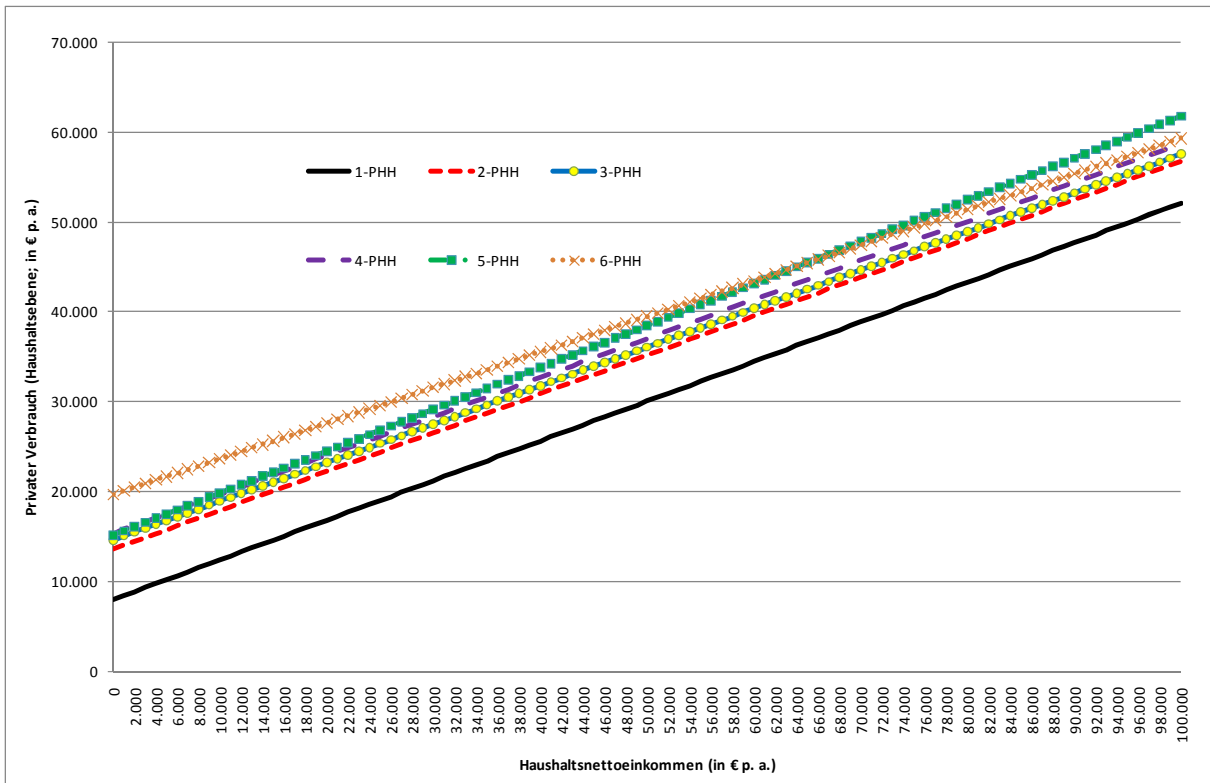
Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

f) Haushaltsgröße

Die geschätzten Konsumfunktionen nach der Haushaltsgröße sind in den Abbildungen 4.24a und 4.24b dargestellt. Für die niedersächsischen Sechspersonenhaushalte gingen lediglich 37 Fälle in die Schätzung ein, so dass speziell deren Konsumfunktion nur mit äußerster Vorsicht interpretiert werden darf.

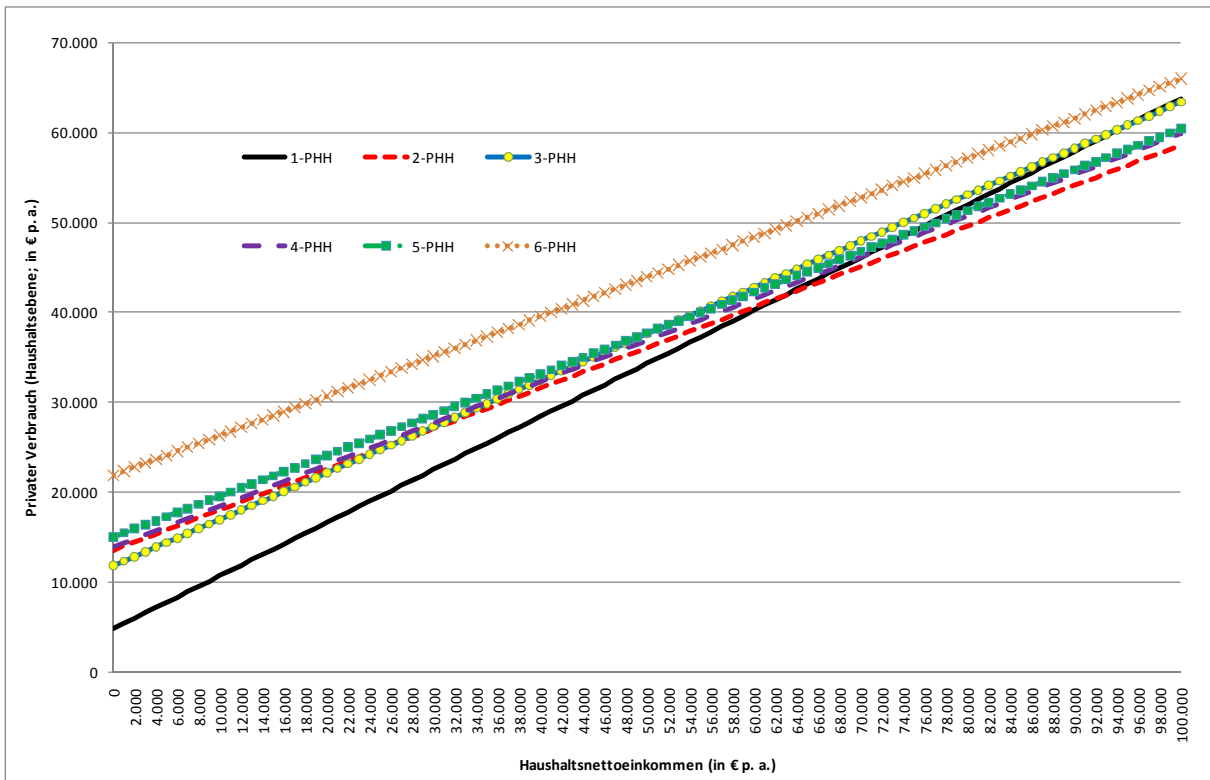
Mit gewissen (über den Einkommensbereich hinweg partiellen) Ausnahmen bei den Fünf- und den Sechspersonenhaushalten liegen die einzelnen linearen Konsumfunktionen in Gesamtdeutschland und in Niedersachsen sehr eng beieinander. Die Schätzparameter für die Konsumfunktion der Sechspersonenhaushalte in Niedersachsen sind allerdings – bei Zugrundelegung einer fünfprozentigen Irrtumswahrscheinlichkeit – nicht signifikant; auch deshalb sollte die entsprechende Konsumfunktion nicht überinterpretiert werden.

Abbildung 4.24a: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland nach der Haushaltsgröße 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Abbildung 4.24b: Lineare Konsumfunktionen für Niedersachsen nach der Haushaltsgröße 2003



Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

g) Haushaltstyp

Die nachfolgende Tabelle gibt Auskunft über die nach dem Haushaltstyp differenzierten Konsumfunktionen. In Gesamtdeutschland haben die allein lebenden Männer die niedrigste und die allein lebenden Frauen die höchste marginale Konsumquote. In Niedersachsen liegt hingegen in Bezug auf die marginale Konsumquote das Minimum bei den kinderlosen Paaren und das Maximum bei den allein Erziehenden mit einem Kind. Deutliche Zusammenhänge zwischen Haushaltstyp und marginaler Konsumquote lassen sich entsprechend nicht erkennen. Immerhin ist aus Tabelle 4.3 ersichtlich, dass die „Basisausgaben“ in Gesamtdeutschland bei den einzelnen Haushaltstypen größer und die marginalen Konsumquoten niedriger als in Niedersachsen sind.

Tabelle 4.3: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Haushaltstyp 2003 (in Klammern t-Werte)

Haushaltstyp	„Basisausgaben“ (in €)	Marginale Konsumquote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Allein lebende Frau	6.600,63 (30,981)	0,520 (61,424)	6.628	0,363
Allein lebender Mann	9.177,03 (28,501)	0,373 (36,475)	3.657	0,267
Allein Erziehende, 1 Kind	8.380,81 (14,360)	0,507 (23,115)	928	0,365
Allein Erziehende, 2+ Kinder	10.703,22 (11,231)	0,495 (17,319)	521	0,365
Paar, keine Kinder	14.327,48 (46,259)	0,423 (67,163)	14.636	0,236
Paar, 1 Kind	15.796,77 (24,864)	0,386 (31,524)	3.557	0,218
Paar, 2 Kinder	15.635,26 (24,711)	0,414 (37,882)	4.596	0,238
Paar, 3+ Kinder	16.615,95 (16,920)	0,426 (27,802)	1.623	0,322
Sonstiger Haushaltstyp	14.041,80 (27,264)	0,472 (56,411)	6.575	0,326
Niedersachsen:				
Allein lebende Frau	3.448,99 (3,352)*	0,679 (15,985)	475	0,349
Allein lebender Mann	5.798,58 (5,692)	0,504 (13,466)	275	0,396
Allein Erziehende, 1 Kind	3.940,94 (2,868)*	0,687 (12,315)	76	0,665
Allein Erziehende, 2+ Kinder	9.816,17 (2,439)*	0,538 (4,572)	53	0,273
Paar, keine Kinder	14.884,73 (11,890)	0,428 (16,287)	1.044	0,202
Paar, 1 Kind	14.093,86 (5,776)	0,446 (9,346)	286	0,232
Paar, 2 Kinder	13.635,06 (7,705)	0,439 (13,593)	386	0,323
Paar, 3+ Kinder	14.258,01 (4,539)	0,487 (10,249)	160	0,394
Sonstiger Haushaltstyp	13.815,08 (6,157)	0,507 (13,570)	440	0,294

* nicht signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

5. Differenzierte Analysen der Wohnsituation in Niedersachsen und Deutschland

Tabelle 5.1 gibt Auskunft über Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Wohnsituation in Deutschland³¹ versus Niedersachsen auf Basis der EVS 2003 unter Zugrundelegung einer Reihe entsprechender Indikatoren. Die zugehörigen Stichproben-Fallzahlen finden sich im Anhang.

Tabelle 5.1: Zur Wohnsituation in Deutschland und Niedersachsen 2003

Variable	Deutschland	Niedersachsen
Immobilieigentümer ¹⁾	59,2 %	64,1 %
Darunter: Haus-/Wohnungseigentümer ²⁾	56,9 %	63,4 %
Zweitwohnung: ²⁾	2,9 %	(1,9 %)
Eigentümer	0,7 %	((0,5 %))
Mieter	2,2 %	(1,4 %)
Freizeitwohnung: ²⁾	2,2 %	(1,5 %)
Eigentümer	1,9 %	(1,3 %)
Mieter	0,3 %	((0,2 %))
Unbebaute Grundstücke, gekauft ¹⁾	3,5 %	4,0 %
Unbebaute Grundstücke, geerbt/geschenkt ¹⁾	4,0 %	(2,6 %)
Einfamilienhäuser, gekauft/gebaut ¹⁾	32,2 %	42,2 %
Einfamilienhäuser, geerbt/geschenkt ¹⁾	6,0 %	5,2 %
Zweifamilienhäuser, gekauft/gebaut ¹⁾	5,9 %	5,1 %
Zweifamilienhäuser, geerbt/geschenkt ¹⁾	3,0 %	(2,8 %)
Wohngebäude, 3+ Wohnungen, gekauft/gebaut ¹⁾	2,1 %	(1,1 %)
Wohngebäude, 3+ Wohnungen, geerbt/geschenkt ¹⁾	1,1 %	(1,1 %)
Eigentumswohnungen, gekauft/gebaut ¹⁾	12,2 %	8,1 %
Eigentumswohnungen, geerbt/geschenkt ¹⁾	1,2 %	(0,8 %)
Sonstige Gebäude, gekauft/gebaut ¹⁾	3,1 %	(2,3 %)
Sonstige Gebäude, geerbt/geschenkt ¹⁾	1,3 %	(1,0 %)
Heizsystem: ²⁾		
Fernheizung	12,9 %	5,1 %
Zentral-/Etagenheizung	80,3 %	90,9 %
Einzel- und/oder Mehrraumöfen	6,7 %	4,0 %
Energieart der Heizung: ²⁾		
Strom	6,1 %	4,2 %
Gas	46,4 %	63,1 %
Heizöl	32,3 %	26,4 %
Feste Brennstoffe	6,4 %	3,7 %
Sonstiges	1,0 %	((0,8 %))
Mittlere Wohnfläche insgesamt: ²⁾		
Pro Haushalt	104,5 m ²	112,2 m ²
Pro Kopf	43,5 m ²	46,4 m ²
Mittlere Wohnfläche Zweitwohnung: ²⁾		
Pro Haushalt	47,9 m ²	(52,9 m ²)
Pro Kopf	20,7 m ²	(24,8 m ²)
Mittlere Wohnfläche Freizeitwohnung: ²⁾		
Pro Haushalt	57,1 m ²	(60,3 m ²)
Pro Kopf	26,2 m ²	(26,4 m ²)

(): Stichprobenfallzahl < 100 Haushalte, aber ≥ 30 Haushalte

(()): Stichprobenfallzahl < 30 Haushalte

¹⁾ 80%-Scientific-Use-File der EVS 2003

²⁾ 98%-Scientific-Use-File der EVS 2003

* Mehrfachantworten möglich (auch wegen Nichtantworten keine Addition zu 100 %)

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

³¹ Vgl. in diesem Kontext auch Schulz 2009.

Aus Tabelle 5.1 ist insbesondere Folgendes ersichtlich:

- Der Anteil der Immobilieneigentümer an der jeweiligen Gesamtpopulation ist – wie bereits in Kapitel 3.2 festgehalten – in Niedersachsen höher als in Gesamtdeutschland. Bezogen auf das gesamte Immobilienvermögen beträgt dieser Unterschied ca. fünf Prozentpunkte; hinsichtlich der Untergruppe des Haus- und Wohnungseigentums beläuft sich der Unterschied auf etwa sechseinhalb Prozentpunkte.
- Zweit- und Freizeitwohnungen scheinen in Deutschland insgesamt – den obigen Befunden zufolge – verbreiteter als in Niedersachsen zu sein. Die Unterschiede sind allerdings mit ca. einem bzw. ca. 0,7 Prozentpunkten nicht allzu groß.
- Einfamilienhäuser werden in Niedersachsen in einem deutlich größeren Maße gekauft bzw. gebaut als in Gesamtdeutschland.
- Demgegenüber werden Eigentumswohnungen in Gesamtdeutschland häufiger als in Niedersachsen gekauft bzw. gebaut.
- Bezüglich der jeweiligen Heizsysteme ergeben sich zwischen Gesamtdeutschland und Niedersachsen markante Unterschiede: Während gut jeder zehnte Deutsche über eine Fernheizung verfügt, ist dies in Niedersachsen nur ungefähr jeder Zwanzigste, während der Anteil der Personen mit Zentral-/Etagenheizung in Niedersachsen um gut zehn Prozentpunkte höher als in Gesamtdeutschland ist.
- Der Anteil der Personen, der mit Gas heizt, ist in Niedersachsen deutlich höher als in Gesamtdeutschland, während bei den anderen Energiearten die Werte für Gesamtdeutschland (etwas) höher als in Niedersachsen sind.
- Die durchschnittliche Wohnfläche ist in Niedersachsen sowohl pro Haushalt als auch pro Kopf deutlich größer als in Gesamtdeutschland. Auch die durchschnittliche Wohnfläche (pro Haushalt und pro Kopf) bei den Zweit- und den Freizeitwohnungen ist in Niedersachsen größer als in Gesamtdeutschland, wobei allerdings der Unterschied bei den Freizeitwohnungen in einer Pro-Kopf-Betrachtung eher gering ist.

6. Einkommens- und Preiselastizitäten

Elastizitäten können für Querschnittsdaten wie die der hier genutzten EVS 2003 auf der Basis des Extended Linear Expenditure System (ELES) abgeleitet werden.³²

6.1 Zum ELES

Das ELES teilt die Ausgaben eines Haushalts in die existenzminimalen und die darüber hinausgehenden Ausgaben auf; es hat folgende Gestalt, wobei der erste Term die Subsistenz- und der zweite Term die darüber hinausgehenden Ausgaben widerspiegelt:

$$(1) A_i = \gamma_i + \beta_i \cdot \left(Y - \sum_{j=1}^n \gamma_j \right)$$

[mit: A_i = Ausgabengruppe i , γ_i = Subsistenzausgaben bezüglich der Ausgabengruppe i , β_i = marginale Konsumquote bezogen auf den Privaten Verbrauch bei Ausgabengruppe i , Y = Haushaltseinkommen].

Dies ist die strukturelle ELES-Form. Die reduzierte ELES-Form kann mittels OLS geschätzt werden; sie lautet:

$$(2) A_i = a_i + b_i \cdot Y$$

[mit: A_i = Ausgabengruppe i , a_i = konstantes Glied bei der Ausgabengruppe i , b_i = marginale Konsumquote bezogen auf das Haushaltseinkommen bei Ausgabengruppe i , Y = Haushaltseinkommen].

Die strukturellen ELES-Parameter ergeben sich wie folgt aus denen der reduzierten ELES-Form:

$$(3a) \beta_i = \frac{b_i}{\sum_{j=1}^n b_j} \quad \text{und} \quad (3b) \gamma_i = a_i + \left(\frac{b_i}{1 - \sum_{j=1}^n b_j} \right) \cdot \sum_{j=1}^n a_j. \quad 33$$

6.2 ELES-Eigenpreiselastizitäten

a) Methodik

Mittels des ELES lässt sich die (Eigen-)Preiselastizität λ_{AP} folgendermaßen darstellen:³⁴

$$(4) \lambda_{AP} = \frac{\left(1 - \sum_{j=1}^n b_j \cdot \beta_i \right) \cdot \gamma_i}{A_i} - 1.$$

Die Modellstruktur des ELES führt zu der Einschränkung, dass die Eigenpreiselastizitäten den Wert minus Eins nicht unterschreiten können, so dass die Güternachfrage jeweils unelastisch ist.³⁵

³² Zu den ELES-Elastizitäten vgl. Faik 1995, S. 84.

³³ Vgl. Merz/Faik 1995, S. 428-429.

³⁴ Vgl. Faik 1995, S. 84.

³⁵ Vgl. hierzu Faik 1995, S. 82.

b) Empirie

Auf dem Niveau des arithmetischen Einkommensmittelwertes in Höhe von 40.306 € p. a. (Deutschland) bzw. 40.209 € p. a. (Niedersachsen) und pro Haushalt lassen sich mit den vorgenommenen ELES-Schätzungen (siehe im Anhang die Tabellen A.1a und A.1b) für Deutschland bzw. Niedersachsen folgende ELES-Eigenpreiselastizitäten im Jahre 2003 herleiten:

Tabelle 6.1: ELES-Eigenpreiselastizitäten für Deutschland und Niedersachsen 2003

Ausgabengruppe	Deutschland	Niedersachsen
Nahrungs-/Genussmittel	-0,233	-0,264
Bekleidung und Schuhe	-0,361	-0,358
Wohnkosten	-0,346	-0,407
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-0,424	-0,432
Gesundheitspflege	-0,687	-0,958
Bildung und Unterhaltung	-0,384	-0,414
Sonstige Ausgaben	-0,417	-0,409

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Ersichtlicherweise sind alle Eigenpreiselastizitäten negativ; d. h. es handelt sich ausschließlich um normale Güternachfragen. Mit Ausnahme der Ausgaben für Kleidung und Schuhe sowie der sonstigen Ausgaben des Privaten Verbrauchs sind die ausgewiesenen Preiselastizitäten in Niedersachsen (etwas) höher als in Deutschland, was auf eine etwas preiselastischere Güternachfrage in Niedersachsen im Vergleich zu Gesamtdeutschland verweist.

6.3 ELES-Kreuzpreiselastizitäten

a) Methodik

Die Kreuzpreiselastizitäten η im ELES lauten:³⁶

$$(5) \quad \eta = -\frac{\sum_{j=1}^n b_j \cdot \beta_i \cdot \gamma_j}{A_i}.$$

Aus dem spezifischen Zusammenspiel zwischen Einkommens- und Substitutionseffekt sind im ELES ein Rückgang der Güternachfrage sowohl bei einer Preiserhöhung des betreffenden Gutes (siehe Kapitel 6.2) als auch ein Güternachfragerückgang bei einer Preiserhöhung eines anderen Gutes modellierbar.³⁷ Bezogen auf die Kreuzpreiselastizitäten, ergeben sich demnach negative Werte, so dass die entsprechenden Kreuzpreiselastizitäten als Ausdruck (letztlich durch das Modell unterstellter) komplementärer Güterbeziehungen interpretiert werden können.

b) Empirie

Es lassen sich auf den Niveaus der arithmetischen Einkommensmittelwerte für Deutschland und Niedersachsen mit den vorgenommenen ELES-Schätzungen (siehe im Anhang die Tabellen A.1a und A.1b) folgende ELES-Kreuzpreiselastizitäten im Jahre 2003 herleiten:

Tabelle 6.2: ELES-Kreuzpreiselastizitäten für Deutschland und (in Klammern) Niedersachsen 2003

	NAHR	KLEID	WOHN	VERK	GES	BILD	SONST
NAHR	X	-0,0107 (-0,0114)	-0,0703 (-0,0764)	-0,0350 (-0,0379)	-0,0043 (-0,0007)	-0,0269 (-0,0294)	-0,0303 (-0,0327)
KLEID	-0,0576 (-0,0545)	X	-0,1206 (-0,1146)	-0,0601 (-0,0508)	-0,0073 (-0,0010)	-0,0461 (-0,0441)	-0,0519 (-0,0490)
WOHN	-0,0430 (-0,0486)	-0,0138 (-0,0153)	X	-0,0449 (-0,0508)	-0,0055 (-0,0009)	-0,0344 (-0,0394)	-0,0387 (-0,0437)
VERK	-0,0607 (-0,0591)	-0,0194 (-0,0186)	-0,1270 (-0,1243)	X	-0,0077 (-0,0011)	-0,0486 (-0,0479)	-0,0546 (-0,0532)
GES	-0,1132 (-0,1526)	-0,0362 (-0,0480)	-0,2369 (-0,3210)	-0,1180 (-0,1549)	X	-0,0906 (-0,1236)	-0,1019 (-0,1372)
BILD	-0,0570 (-0,0586)	-0,0182 (-0,0184)	-0,1193 (-0,1233)	-0,0594 (-0,0612)	-0,0072 (-0,0011)	X	-0,0513 (-0,0527)
SONST	-0,0609 (-0,0571)	-0,0195 (-0,0180)	-0,1487 (-0,1316)	-0,0635 (-0,0597)	-0,0077 (-0,0010)	-0,0488 (-0,0463)	X

NAHR: Nahrungs- und Genussmittel, KLEID: Bekleidung und Schuhe, WOHN: Miete und Energie, VERK: Verkehr und Nachrichtenübermittlung, GES: Gesundheitspflege, BILD: Bildung und Unterhaltung, SONST: Sonstige Ausgaben des Privaten Verbrauchs

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

³⁶ Vgl. Faik 1995, S. 84.

³⁷ Vgl. hierzu Faik 1995, S. 82.

In der vorstehenden Tabelle ist eine zeilenweise Abhängigkeit der Güternachfrage von den spaltenweisen Preiseinflüssen postuliert worden. Erwartungsgemäß ergeben sich für die berechneten Kreuzpreiselastizitäten ausschließlich negative Werte, welche tendenziell in Niedersachsen kleiner als in Deutschland sind, mithin also einen größeren Elastizitätseffekt anzeigen.

6.4 ELES-Einkommenselastizitäten

a) Methodik

Mittels des ELES lässt sich die Einkommenselastizität λ_{AY} folgendermaßen darstellen:³⁸

$$(6) \lambda_{AY} = \frac{\sum_{j=1}^n b_j \cdot \beta_i \cdot Y}{A_i}.$$

Die ELES-Einkommenselastizitäten sind von ihrer Anlage her stets positiv, so dass im ELES keine inferioren Güterbeziehungen abbildbar sind.³⁹

b) Empirie

Eigene Berechnungen – auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 (80%-Scientific-Use-File) des Statistischen Bundesamtes – erbrachten auf Basis von Formel (6) folgende Einkommenselastizitäten für die Bundesrepublik Deutschland und für Niedersachsen (an den Stellen der jeweiligen arithmetischen Einkommensmittelwerte):⁴⁰

Tabelle 6.3: Einkommenselastizitäten auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 für verschiedene Ausgabengruppen in Deutschland und Niedersachsen

Ausgabengruppe	Deutschland	Niedersachsen
Nahrungs-/Genussmittel	+0,411	+0,452
Bekleidung und Schuhe	+0,704	+0,678
Wohnkosten	+0,526	+0,605
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+0,742	+0,736
Gesundheitspflege	+1,384	+1,900
Bildung und Unterhaltung	+0,697	+0,730
Sonstige Ausgaben	+0,745	+0,711

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

³⁸ Vgl. Faik 1995, S. 84.

³⁹ Vgl. hierzu Faik 1995, S. 82.

⁴⁰ Es ergeben sich aufgrund geringfügiger Unterschiede in der Abgrenzung der Stichprobe sowie im Hochrechnungsrahmen marginale Abweichungen zu den mittels der EVS 2003 bei Faik 2009, S. 16, ausgewiesenen Einkommenselastizitätswerten. Diese kleinen Differenzen spiegeln sich selbstredend auch in den OLS-Schätzungen (siehe hierzu Faik 2009, S. 26, sowie im Anhang die Tabellen A.1a und A.1b).

In Bezug auf die vorstehenden Elastizitätswerte ist zu beachten, dass sie sich nicht auf die Nachfragemengen, sondern die Ausgaben privater Haushalte beziehen. Auf Grund der Datenvorgaben war eine Trennung der Nachfrage in eine Mengen- und eine Preiskomponente nicht möglich. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Ausgaben für Gütergruppen ermittelt wurden. Elastizitätseffekte innerhalb der einzelnen Gütergruppen konnten nicht berücksichtigt werden. Daher überrascht es nicht, dass ausschließlich superiore Güterbeziehungen ausgewiesen sind.

Trotz dieser Einschränkungen lässt sich gut erkennen, dass erwartungsgemäß die Ausgabengruppen „Nahrungs- und Genussmittel“ sowie „Wohnen und Energie (ohne Heizöl)“ die geringsten Einkommenselastizitätswerte aufweisen und entsprechend besonders prononciert in Richtung Grundbedarfsgüter interpretiert werden können. Demgegenüber liegt insbesondere der Elastizitätswert für „Gesundheitspflege“ markant höher und zudem oberhalb des Wertes Eins. Die Interpretation des Elastizitätswertes der letztgenannten Ausgaben-/Gütergruppe geht daher in Richtung Luxusgut. Mittlere Elastizitätswerte im vorstehend abgebildeten Elastizitätsspektrum nehmen die Ausgabenkategorien „Bildung und Unterhaltung“, „Bekleidung und Schuhe“ sowie „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ ein.

Im Vergleich zu den bundesdeutschen Einkommenselastizitätswerten sind die Elastizitätswerte in Niedersachsen bei den Nahrungs- und Genussmitteln, bei den Wohnkosten, (recht deutlich) bei Gesundheitspflege und schließlich auch bei den Bildungs-/Unterhaltungsausgaben höher und bei Bekleidung und Schuhe sowie bei den sonstigen Ausgaben geringer; bei den Verkehrs-/ Nachrichtenübermittlungsausgaben ergeben sich zwischen beiden Vergleichsregionen in etwa gleich hohe Einkommenselastizitätswerte, wobei sie in Deutschland leicht höher sind.

Ins Auge springt insbesondere der deutlich höhere Einkommenselastizitätswert in Niedersachsen gegenüber Gesamtdeutschland bei der Kategorie Gesundheitspflege. Eine mögliche Erklärung für diese Divergenz wäre eine unterschiedliche Ausgabenstruktur für diese Kategorie dahingehend, dass in Niedersachsen grundsätzlich einkommenselastischere Güter dieser Kategorie im Vergleich zu Deutschland relativ stark nachgefragt würden. Um dies zu überprüfen, sind in der nachfolgenden Tabelle die entsprechenden Strukturen dargestellt. Es zeigt sich indes, dass sich die betreffenden Strukturen nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Daher spricht wenig für den genannten Erklärungsansatz, und der Unterschied dürfte sich eher auf einkommensbezogene Verhaltensunterschiede beim Kauf von Gütern der Kategorie Gesundheitspflege zwischen beiden betrachteten Gebietsständen gründen.

Tabelle 6.4: Ausgabenstrukturen der Ausgabenkategorie Gesundheitspflege in Deutschland und Niedersachsen 2003 (in %)*

Ausgaben	Deutschland	Niedersachsen
Pharmazeutische Erzeugnisse: Nur Eigenanteile und Rezeptgebühren	9,9	10,4
Pharmazeutische Erzeugnisse: Ohne Eigenanteile und Rezeptgebühren	13,2	13,8
Andere medizinische Erzeugnisse: Nur Eigenanteile und Rezeptgebühren	5,4	6,6
Andere medizinische Erzeugnisse: Ohne Eigenanteile und Rezeptgebühren	3,2	3,5
Orthopädische Schuhe (einschließlich Eigenanteile)	0,6	0,3
Zahnersatz Materialkosten (einschließlich Eigenanteile)	10,1	7,9
Reparaturen von therapeutischen Geräten und Ausrüstungen (einschl. Eigenanteile)	0,7	0,8
Therapeutische Mittel und Geräte (einschl. Mieten und Eigenanteile)	9,6	9,8
Arztleistungen (einschl. Eigenanteile)	21,8	20,9
Zahnarztleistungen (einschl. Eigenanteile)	13,6	12,0
Sonstige medizinische Versorgung außerhalb von Krankenhäusern (einschl. Eigenanteile)	5,0	5,5
Dienstleistungen der Krankenhäuser (einschl. Eigenanteile)	7,0	8,5

* Arithmetisches Mittel der Gesundheitspflegeausgaben: Gesamtdeutschland: 1.102 €/Jahr, Niedersachsen: 1.131 €/Jahr

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

7. Schlussbetrachtung

Die vorstehenden Ausführungen beinhalteten in Bezug auf das Ausgabeverhalten einen Vergleich zwischen Gesamtdeutschland und Niedersachsen. Im Großen und Ganzen zeigte sich dabei eine Reihe von Gemeinsamkeiten zwischen beiden Gebietsständen. Gleichwohl wurden im Detail auch einige Unterschiede evident: So ist beispielsweise die Immobilien-Eigentümerquote in Niedersachsen doch recht markant höher als diejenige für Gesamtdeutschland. Bezüglich der Gebrauchsgüterausstattung ergaben sich kaum größere Abweichungen.⁴¹ Die leicht bundesunterdurchschnittliche Wohlstandsposition der niedersächsischen Personen (bezüglich der Ressourcen Einkommen und Vermögen) äußert sich dahingehend, dass den Nahrungs-/Genussmittelausgaben und den Wohnkosten in der Summe ein im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet überdurchschnittliches Gewicht in Niedersachsen zukommt, so dass sich an dieser Stelle empirische Evidenz für das Engel-Schwabe'sche „Gesetz“ ergibt. Hinsichtlich der sozioökonomischen Differenzierungen springt beim Vergleich zwischen Gesamtdeutschland und Niedersachsen insbesondere die dichotome Differenzierung nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes („deutsch“ versus „nicht-deutsch“) ins Auge: Hier offenbart sich in Niedersachsen für die Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand eine markant schlechtere Wohlstandslage verglichen mit dem gesamten Bundesgebiet, welche mit einer vergleichsweise hohen durchschnittlichen Konsumquote dieser Haushalte gepaart ist. Allerdings darf dieser Befund – wegen statistischer Fallzahlenbeschränkungen – nicht überinterpretiert werden. Die Berechnung linearer Konsumfunktionen schließlich offenbarte von der Tendenz her niedrigere „Basisausgaben“, aber höhere marginale Konsumquoten in Niedersachsen gegenüber Gesamtdeutschland. Letzteres steht im Einklang mit den höheren gemessenen Nachfrageelastizitäten für Niedersachsen im Vergleich zu Gesamtdeutschland.

⁴¹ Deutlich bundesüberdurchschnittlich sind die niedersächsischen Privathaushalte im Grunde genommen nur bei Fahrrädern ausgestattet.

Anhang

Tabelle A.1a: OLS-Schätzungen und ELES-Strukturparameter für das soziodemografisch nicht differenzierte ELES in Deutschland 2003 (in Klammern t-Werte)*

Ausgaben-kategorie	Konstante	Grenzkonsumquote	R ²	ELES-Subsistenzausgaben	ELES-Budgetanteil
NAHR	2.426,00 (133,451)	0,042 (112,289)	0,228	3.295,80	0,086
KLEID	473,68 (35,821)	0,028 (103,414)	0,200	1.053,55	0,057
WOHN	4.392,66 (83,932)	0,121 (112,669)	0,229	6.898,53	0,247
VERK	1.386,91 (12,689)	0,099 (43,911)	0,043	3.437,17	0,202
GES	-492,33 (-14,293)	0,044 (61,772)	0,082	418,89	0,090
BILD	1.209,11 (33,870)	0,069 (94,604)	0,173	2.638,08	0,141
SONST	1.186,63 (25,530)	0,086 (89,582)	0,158	2.967,66	0,176

NAHR: Nahrungs- und Genussmittel, KLEID: Bekleidung und Schuhe, WOHN: Miete und Energie, VERK: Verkehr und Nachrichtenübermittlung, GES: Gesundheitspflege, BILD: Bildung und Unterhaltung, SONST: Sonstige Ausgaben des Privaten Verbrauchs

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %, R²: korrigiertes Bestimmtheitsmaß, Stichprobenumfang = 42.729 Haushalte

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.1b: OLS-Schätzungen und ELES-Strukturparameter für das soziodemografisch nicht differenzierte ELES in Niedersachsen 2003 (in Klammern t-Werte)*

Ausgaben-kategorie	Konstante	Grenzkonsumquote	R ²	ELES-Subsistenzausgaben	ELES-Budgetanteil
NAHR	2.290,56 (33,167)	0,047 (32,211)	0,245	3.230,23	0,088
KLEID	495,55 (11,130)	0,026 (27,898)	0,195	1.015,37	0,049
WOHN	3.855,47 (16,311)	0,147 (29,378)	0,212	6.794,45	0,275
VERK	1.414,52 (3,619)	0,098 (11,850)	0,042	3.373,83	0,183
GES	-1.180,64 (-7,538)	0,062 (18,660)	0,098	58,93	0,116
BILD	1.116,12 (7,743)	0,075 (24,702)	0,160	2.615,60	0,140
SONST	1.305,19 (8,452)	0,080 (24,563)	0,158	2.904,64	0,150

NAHR: Nahrungs- und Genussmittel, KLEID: Bekleidung und Schuhe, WOHN: Miete und Energie, VERK: Verkehr und Nachrichtenübermittlung, GES: Gesundheitspflege, BILD: Bildung und Unterhaltung, SONST: Sonstige Ausgaben des Privaten Verbrauchs

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %, R²: korrigiertes Bestimmtheitsmaß, Stichprobenumfang = 3.203 Haushalte

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.3: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen 2003
(in Klammern t-Werte)*

Haushaltstyp	„Basis- ausgaben“ (in €)	Marginale Konsum- quote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmt- heitsmaß
Deutschland	10.582,64 (71,169)	0,489 (159,879)	42.729	0,374
Niedersachsen	9.296,77 (16,800)	0,535 (45,756)	3.203	0,395

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.4: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen
nach dem Alter des Haushaltsvorstandes 2003 (in Klammern t-Werte)

Haushaltstyp	„Basis- ausgaben“ (in €)	Marginale Konsum- quote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmt- heitsmaß
Deutschland:				
Bis 24 Jahre	4.398,65 (9,504)	0,640 (33,519)	886	0,559
25-34 Jahre	9.591,56 (23,722)	0,471 (46,073)	4.934	0,301
35-44 Jahre	11.153,55 (37,770)	0,465 (81,175)	11.131	0,372
45-54 Jahre	11.759,70 (31,686)	0,478 (72,657)	9.799	0,350
55-64 Jahre	12.147,71 (31,622)	0,478 (63,256)	7.423	0,350
65+ Jahre	9.247,34 (30,233)	0,536 (68,003)	8.551	0,351
Niedersachsen:				
Bis 24 Jahre	6.077,06 (3,040)*	0,553 (6,713)	66	0,400
25-34 Jahre	6.871,52 (5,182)	0,532 (15,585)	368	0,397
35-44 Jahre	10.684,61 (10,674)	0,484 (23,637)	924	0,376
45-54 Jahre	9.537,22 (7,627)	0,537 (23,691)	742	0,430
55-64 Jahre	11.162,31 (6,966)	0,525 (16,372)	523	0,338
65+ Jahre	6.736,46 (4,542)	0,661 (16,526)	575	0,321

* nicht signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.5: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes 2003 (in Klammern t-Werte)*

Haushaltstyp	„Basisausgaben“ (in €)	Marginale Konsumquote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Männlicher Haushaltsvorstand	12.574,54 (60,847)	0,460 (117,751)	29.249	0,322
Weiblicher Haushaltsvorstand	7.850,01 (38,991)	0,531 (99,533)	13.479	0,424
Niedersachsen:				
Männlicher Haushaltsvorstand	11.693,21 (15,325)	0,499 (33,431)	2.278	0,329
Weiblicher Haushaltsvorstand	5.830,32 (8,176)	0,587 (29,921)	924	0,492

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.6: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes 2003 (in Klammern t-Werte)

Haushaltstyp	„Basisausgaben“ (in €)	Marginale Konsumquote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Deutscher Haushaltsvorstand	10.588,14 (70,327)	0,489 (158,187)	42.067	0,373
Ausländischer Haushaltsvorstand	10.424,38 (12,128)	0,461 (24,131)	661	0,468
Niedersachsen:				
Deutscher Haushaltsvorstand	9.323,49 (16,715)	0,535 (45,450)	3.180	0,394
Ausländischer Haushaltsvorstand	7.716,37 (3,828)*	0,518 (8,566)	22	0,767

* nicht signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.7: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach der Haushaltsgröße 2003 (in Klammern t-Werte)

Haushaltstyp	„Basisausgaben“ (in €)	Marginale Konsumquote	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Einpersonenhaushalt	7.994,52 (45,042)	0,441 (68,485)	10.286	0,313
Zweipersonenhaushalt	13.591,63 (49,482)	0,432 (75,098)	16.476	0,255
Dreipersonenhaushalt	14.622,50 (31,509)	0,429 (50,341)	6.802	0,271
Vierpersonenhaushalt	15.334,66 (28,340)	0,434 (48,265)	6.595	0,261
Fünfpersonenhaushalt	15.160,67 (15,413)	0,466 (31,647)	1.985	0,335
Sechspersonenhaushalt	19.694,12 (9,760)	0,396 (13,594)	458	0,286
Niedersachsen:				
Einpersonenhaushalt	4.799,13 (6,520)	0,590 (20,324)	751	0,354
Zweipersonenhaushalt	13.519,23 (12,404)	0,451 (19,120)	1.184	0,235
Dreipersonenhaushalt	11.803,20 (5,734)	0,516 (13,204)	514	0,252
Vierpersonenhaushalt	13.838,18 (8,553)	0,461 (16,361)	514	0,342
Fünfpersonenhaushalt	15.008,07 (6,066)	0,454 (12,019)	186	0,435
Sechspersonenhaushalt	21.899,03 (1,781)*	0,441 (2,404)*	37	0,114

* nicht signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.8: Linear-logarithmische Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen 2003 (in Klammern t-Werte)*

Haushaltstyp	Konstantes Glied (in €)	Einkommensparameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland	-176.584,94 (-134,448)	19.834,10 (158,299)	42.729	0,370
Niedersachsen	-180.599,43 (-36,933)	20.250,28 (43,411)	3.203	0,370

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.9: Linear-logarithmische Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Alter des Haushaltsvorstandes 2003 (in Klammern t-Werte)*

Haushaltstyp	Konstantes Glied (in €)	Einkommensparameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Bis 24 Jahre	-111.187,04 (-25,603)	13.225,64 (29,630)	886	0,497
25-34 Jahre	-135.135,55 (-38,611)	15.644,97 (46,056)	4.934	0,301
35-44 Jahre	-174.476,07 (-66,297)	19.535,91 (78,704)	11.131	0,357
45-54 Jahre	-193.948,52 (-60,424)	21.542,54 (71,537)	9.799	0,343
55-64 Jahre	-184.339,41 (-54,395)	20.705,02 (64,168)	7.423	0,357
65+ Jahre	-180.935,73 (-61,078)	20.262,99 (70,316)	8.551	0,366
Niedersachsen:				
Bis 24 Jahre	-129.102,97 (-6,280)	15.112,96 (7,091)	66	0,427
25-34 Jahre	-147.023,83 (-11,936)	16.741,84 (13,962)	368	0,345
35-44 Jahre	-170.697,49 (-19,589)	19.206,65 (23,256)	924	0,369
45-54 Jahre	-183.607,13 (-16,645)	20.607,20 (19,914)	742	0,348
55-64 Jahre	-196.142,34 (-13,872)	21.854,68 (16,314)	523	0,336
65+ Jahre	-211.149,83 (-15,022)	23.296,57 (17,074)	575	0,336

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.10: Linear-logarithmische Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Alter aller Haushaltsmitglieder 2003 (in Klammern t-Werte)

Altersklasse	Konstantes Glied (in €)	Einkommensparameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Bis 6 Jahre	-194.954,61 (-39,347)	21.512,56 (46,413)	5.397	0,285
7-17 Jahre	-218.349,37 (-61,064)	23.824,38 (71,654)	10.349	0,332
18-24 Jahre	-203.595,96 (-56,790)	22.583,41 (67,236)	6.217	0,421
25-34 Jahre	-157.251,32 (-50,964)	17.860,26 (60,543)	7.510	0,328
35-44 Jahre	-183.183,71 (-72,616)	20.396,14 (86,039)	13.933	0,347
45-54 Jahre	-195.123,36 (-65,308)	21.658,07 (77,423)	12.231	0,329
55-64 Jahre	-189.507,67 (-58,267)	21.203,94 (68,609)	9.748	0,326
65-69 Jahre	-183.260,50 (-41,131)	20.582,04 (47,972)	4.999	0,315
70-74 Jahre	-185.988,16 (-34,647)	20.751,17 (39,975)	2.982	0,349
75-79 Jahre	-180.087,83 (-34,062)	20.040,69 (38,974)	2.038	0,427
80-84 Jahre	-177.976,45 (-26,077)	19.795,82 (29,790)	1.040	0,460
85+ Jahre	-187.616,24 (-13,302)	20.759,88 (15,352)	377	0,384
Nachrichtlich: 65+ Jahre	-183.876,20 (-64,659)	20.556,61 (74,632)	9.490	0,370

(Fortsetzung von Tabelle A.10:)

Altersklasse	Konstantes Glied (in €)	Einkom- mens- parameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmt- heitsmaß
Niedersachsen:				
Bis 6 Jahre	-227.286,33 (-11,240)	24.644,01 (13,010)	453	0,271
7-17 Jahre	-232.120,05 (-20,038)	25.099,28 (23,269)	900	0,375
18-24 Jahre	-205.691,52 (-15,632)	22.812,10 (18,467)	421	0,447
25-34 Jahre	-176.690,01 (-14,870)	19.714,75 (17,305)	563	0,346
35-44 Jahre	-183.388,79 (-22,145)	20.436,95 (26,166)	1.180	0,367
45-54 Jahre	-182.450,01 (-18,565)	20.467,15 (22,250)	924	0,348
55-64 Jahre	-196.161,06 (-16,077)	21.840,24 (18,912)	685	0,342
65-69 Jahre	-247.028,97 (-10,627)	26.869,38 (12,069)	351	0,292
70-74 Jahre	-234.655,15 (-10,011)	25.575,58 (11,318)	188	0,403
75-79 Jahre	-201.584,01 (-5,660)	22.308,94 (6,425)	146	0,216
80-84 Jahre	-181.642,93 (-9,641)	20.151,07 (10,910)	63	0,652
85+ Jahre	-178.261,73 (-5,651)	19.832,61 (6,384)	24	0,624
Nachrichtlich: 65+ Jahre	-224.967,18 (-16,532)	24.663,89 (18,752)	641	0,354

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.11: Linear-logarithmische Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes 2003 (in Klammern t-Werte)*

Haushaltstyp	Konstantes Glied (in €)	Einkommensparameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Männlicher Haushaltsvorstand	-186.893,65 (-99,015)	20.826,85 (117,165)	29.249	0,319
Weiblicher Haushaltsvorstand	-153.964,06 (-82,322)	17.561,37 (95,595)	13.479	0,404
Niedersachsen:				
Männlicher Haushaltsvorstand	-184.554,50 (-26,866)	20.668,12 (31,916)	2.278	0,309
Weiblicher Haushaltsvorstand	-158.491,35 (-22,827)	17.957,85 (26,299)	924	0,428

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.12: Lineare Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach der Nationalität des Haushaltsvorstandes 2003 (in Klammern t-Werte)*

Haushaltstyp	Konstantes Glied (in €)	Einkommensparameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Deutscher Haushaltsvorstand	-177.008,21 (-132,943)	19.874,83 (156,510)	42.067	0,368
Ausländischer Haushaltsvorstand	-154.734,90 (-21,466)	17.693,31 (25,355)	661	0,492
Niedersachsen:				
Deutscher Haushaltsvorstand	-180.840,48 (-36,683)	20.274,28 (43,122)	3.180	0,369
Ausländischer Haushaltsvorstand	-130.903,96 (-7,149)	15.191,66 (8,395)	22	0,760

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.13: Linear-logarithmische Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach der Haushaltsgröße 2003 (in Klammern t-Werte)

Haushaltstyp	Konstantes Glied (in €)	Einkommensparameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Einpersonenhaushalt	-97.512,24 (-56,786)	11.709,72 (67,441)	10.286	0,307
Zweipersonenhaushalt	-177.734,49 (-65,224)	19.916,92 (76,941)	16.476	0,264
Dreipersonenhaushalt	-199.824,03 (-42,402)	22.020,78 (50,004)	6.802	0,269
Vierpersonenhaushalt	-232.149,15 (-40,624)	25.046,83 (47,547)	6.595	0,255
Fünfpersonenhaushalt	-288.798,41 (-26,552)	30.399,41 (30,581)	1.985	0,320
Sechspersonenhaushalt	-252.501,20 (-11,837)	27.082,05 (13,956)	458	0,297
Niedersachsen:				
Einpersonenhaushalt	-99.535,12 (-14,096)	11.911,83 (16,617)	751	0,268
Zweipersonenhaushalt	-180.188,45 (-16,741)	20.173,43 (19,761)	1.184	0,248
Dreipersonenhaushalt	-211.033,30 (-10,330)	23.169,50 (12,140)	514	0,222
Vierpersonenhaushalt	-244.985,35 (-13,201)	26.227,46 (15,263)	514	0,311
Fünfpersonenhaushalt	-293.764,20 (-9,777)	30.769,56 (11,183)	186	0,400
Sechspersonenhaushalt	-290.644,11 (-2,226)*	30.961,38 (2,609)*	37	0,136

* nicht signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.14: Linear-logarithmische Konsumfunktionen für Gesamtdeutschland und Niedersachsen nach dem Haushaltstyp 2003 (in Klammern t-Werte)*

Haushaltstyp	Konstantes Glied (in €)	Einkommensparameter	Fallzahl (Haushalte)	Korrigiertes Bestimmtheitsmaß
Deutschland:				
Allein lebende Frau	-105.774,97 (-49,787)	12.565,11 (58,225)	6.628	0,338
Allein lebender Mann	-87.951,88 (-29,965)	10.722,27 (36,424)	3.657	0,266
Allein Erziehende, 1 Kind	-127.651,04 (-20,167)	14.859,08 (23,384)	928	0,370
Allein Erziehende, 2+ Kinder	-162.243,74 (-15,058)	18.392,86 (17,425)	521	0,367
Paar, keine Kinder	-181.281,46 (-57,813)	20.261,49 (68,321)	14.636	0,242
Paar, 1 Kind	-173.623,17 (-26,647)	19.462,77 (31,888)	3.557	0,222
Paar, 2 Kinder	-215.460,80 (-31,504)	23.430,00 (37,042)	4.596	0,230
Paar, 3+ Kinder	-254.951,79 (-23,376)	27.214,08 (27,206)	1.623	0,313
Sonstiger Haushaltstyp	-240.532,94 (-47,986)	25.966,52 (56,063)	6.575	0,323
Niedersachsen:				
Allein lebende Frau	-125.140,65 (-12,263)	14.536,45 (14,030)	475	0,292
Allein lebender Mann	-74.355,86 (-7,910)	9.312,95 (9,760)	275	0,255
Allein Erziehende, 1 Kind	-135.379,62 (-9,224)	15.561,14 (10,570)	76	0,593
Allein Erziehende, 2+ Kinder	-175.820,84 (-4,363)	19.738,44 (5,025)	53	0,314
Paar, keine Kinder	-180.549,98 (-14,124)	20.220,68 (16,749)	1.044	0,211
Paar, 1 Kind	-174.027,47 (-6,790)	19.584,30 (8,167)	286	0,187
Paar, 2 Kinder	-223.632,02 (-10,868)	24.105,16 (12,620)	386	0,291
Paar, 3+ Kinder	-310.796,44 (-8,170)	32.449,39 (9,318)	160	0,349
Sonstiger Haushaltstyp	-255.686,14 (-11,385)	27.481,37 (13,249)	440	0,284

* alle Parameter signifikant bei Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Tabelle A.15: Zur Wohnsituation in Deutschland und Niedersachsen 2003:
Stichprobenfallzahlen (in Haushalten)

Variable	Deutschland	Niedersachsen
Immobilieeigentümer ¹⁾	27.753	2.057
Darunter: Haus-/Wohnungseigentümer ²⁾	29.876	2.424
Zweitwohnung: ²⁾		
Eigentümer	438	29
Mieter	1.226	62
Freizeitwohnung: ²⁾		
Eigentümer	1.111	56
Mieter	186	12
Unbebaute Grundstücke, gekauft ¹⁾	1.533	108
Unbebaute Grundstücke, geerbt/geschenkt ¹⁾	1.718	83
Einfamilienhäuser, gekauft/gebaut ¹⁾	13.964	1.311
Einfamilienhäuser, geerbt/geschenkt ¹⁾ t	2.448	170
Zweifamilienhäuser, gekauft/gebaut ¹⁾	2.488	149
Zweifamilienhäuser, geerbt/geschenkt ¹⁾ t	1.200	86
Wohngebäude, 3+ Wohnungen, gekauft/gebaut ¹⁾	891	48
Wohngebäude, 3+ Wohnungen, geerbt/geschenkt ¹⁾	497	35
Eigentumswohnungen, gekauft/gebaut ¹⁾	6.213	327
Eigentumswohnungen, geerbt/geschenkt ¹⁾	537	30
Sonstige Gebäude, gekauft/gebaut ¹⁾	1.353	70
Sonstige Gebäude, geerbt/geschenkt ¹⁾	504	34
Heizsystem: ²⁾		
Fernheizung	7.184	212
Zentral-/Etagenheizung	41.869	3.489
Einzel- und/oder Mehrraumöfen	3.293	134
Energieart der Heizung: ^{2)*}		
Strom	3.106	157
Gas	24.844	2.506
Heizöl	16.302	940
Feste Brennstoffe	2.738	115
Sonstiges	497	20
Mittlere Wohnfläche insgesamt: ²⁾	52.346	3.835
Mittlere Wohnfläche Zweitwohnung: ²⁾	1.664	93
Mittlere Wohnfläche Freizeitwohnung: ²⁾	1.297	68

¹⁾ 80%-Scientific-Use-File der EVS 2003

²⁾ 98%-Scientific-Use-File der EVS 2003

* Mehrfachantworten möglich

Quelle: Eigene EVS-Berechnungen

Literaturverzeichnis

Becker, Irene/Hauser, Richard (2003): Anatomie der Einkommensverteilung. Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben, Berlin.

Bögenhold, Dieter/Fachinger, Uwe (2000): The Social Embeddedness of Consumption: Toward the Relationship of Income and Expenditures over Time in Germany, ZeS-Arbeitspapier Nr. 6/00, Bremen.

Buslei, Hermann/Schulz, Erika/Steiner, Viktor (2007): Auswirkungen des demographischen Wandels auf die private Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland bis 2050, DIW Berlin: Politikberatung kompakt, Forschungsprojekt gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.

Deaton, Angus S./Case, Anne (1988): Analysis of Household Expenditures, Living Standards Measurement Study, Working Paper No. 28, World Bank, Washington (D.C.).

Fachinger, Uwe (2001): Einkommensverwendungsentscheidungen von Haushalten, Berlin.

Fachinger, Uwe (2004): Expertise Einkommensverwendung im Alter für die Sachverständigenkommission 5. Altenbericht der Bundesregierung, Bremen.

Fachinger, Uwe (2009): Wovon leben die „Alten“ und wofür geben sie ihr Geld aus? Eine empirische Analyse für Deutschland. In: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.): Die Lebenslagen Älterer: Empirische Befunde und zukünftige Gestaltungsmöglichkeiten, Jahrestagung 2009 des Forschungsnetzwerks Alterssicherung (FNA) am 29. und 30. Januar 2009 in Berlin, DRV-Schriften, Band 85, Berlin, S. 65-96.

Faik, Jürgen (1995): Äquivalenzskalen. Theoretische Erörterung, empirische Ermittlung und verteilungsbezogene Anwendung für die Bundesrepublik Deutschland, Berlin.

Faik, Jürgen (1997): Die Verteilung und Bildung der Geldvermögen in Ostdeutschland seit 1990. In: Glatzer, Wolfgang/Kleinhenz, Gerhard (Hrsg.): Wohlstand für alle? Opladen, S. 179-239.

Faik, Jürgen (2003): Die demographische Entwicklung der Gesellschaft in Deutschland. In: Der Gynäkologe, Heft 5, S. 413-416.

Faik, Jürgen (2008): Sehen die Jungen alt aus? Generative Aspekte von Wohlstand. In: Deutsche Rentenversicherung, Heft 5, S. 419-434.

Faik, Jürgen (2009): Alternative Verfahren zur Messung von Armut: Ganzheitliche Methode versus Zerlegungsansatz, FaMa-Diskussionspapier 2/2009, Frankfurt am Main.

Grömling, Michael (2004): Wirtschaftswachstum. In: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Perspektive 2050. Ökonomik des demographischen Wandels, Köln, S. 67-96.

Krey, Kerstin/Meier, Bernd (2004): Innovationsfähigkeit. In: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Perspektive 2050. Ökonomik des demographischen Wandels, Köln, S. 145-172.

Merz, Joachim/Faik, Jürgen (1995): Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditures – The Case of Germany. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Vol. 214/4, S. 425-447.

Merz, Joachim/Hanglberger, Dominik/Rucha, Rafael (2009): The Timing of Daily Demand for Goods and Services – Multivariate Probit Estimates and Microsimulation Results for an Aged Population with German Time Use Diary Data, FFB-Diskussionspapier Nr. 77, Lüneburg.

Münnich, Margot (2007): Einnahmen und Ausgaben von Rentner- und Pensionärshaushalten. Untersuchungen auf der Grundlage der Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 6, S. 593-628.

Niedersächsisches Landesamt für Statistik (2004): Statistische Berichte Niedersachsen: Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand 2003, Hannover.

Rebeggiani, Luca (2007): Personelle Einkommensverteilung, privater Konsum und Wachstum, Marburg.

Ronning, Gerd (1988): Möglichkeiten und Grenzen der ökonomischen Nachfrageanalyse. In: *Wirtschaftswissenschaftliches Studium*, 17, S. 65-72.

Schmähl, Winfried/Fachinger, Uwe (1998): Armut und Reichtum: Einkommen und Einkommensverwendung älterer Menschen, ZeS-Arbeitspapier Nr. 9/98, Bremen.

Schulz, Erika (2009): Wohnen im Alter. Bedeutung, Anpassungserfordernisse, Marktchancen. In: *Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.): Die Lebenslagen Älterer: Empirische Befunde und zukünftige Gestaltungsmöglichkeiten*, Jahrestagung 2009 des Forschungsnetzwerks Alterssicherung (FNA) am 29. und 30. Januar 2009 in Berlin, DRV-Schriften, Band 85, Berlin, S. 49-64.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.; 1984): Fachserie 15: Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1978, Heft 7: Aufgaben, Methode und Durchführung, Stuttgart/Mainz.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.; 2009): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Wiesbaden.

Folgende FaMa-Diskussionspapiere sind bisher erschienen (Stand: 21. Mai 2010):

FaMa-Diskussionspapier 1/2009: Is the Overall German Personal Income Distribution Constant or Variable over Time? Cross-section Analyses for Germany 1969-2003 (Jürgen Faik).

FaMa-Diskussionspapier 2/2009: Alternative Verfahren zur Messung von Armut: Ganzheitliche Methode versus Zerlegungsansatz (Jürgen Faik).

FaMa-Diskussionspapier 3/2009: Zur Frage der Rentenanpassung: Probleme und Lösungsansätze (Jürgen Faik/Tim Köhler-Rama).

FaMa-Diskussionspapier 4/2009: Subjektive und objektive Lebenslagen von Arbeitslosen (Jürgen Faik/Jens Becker) [auch erschienen in den SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin als #255 (2009)].

FaMa-Diskussionspapier 5/2009: Wohlstandspolarisierung, Verteilungskonflikte und Ungleichheitswahrnehmungen in Deutschland (Jürgen Faik/Jens Becker) [auch erschienen in den SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin als #256 (2009)].

FaMa-Diskussionspapier 1/2010: Methodical Settings in Analyses of the Income Distribution – Some Simple Mathematical Comments (Jürgen Faik).

FaMa-Diskussionspapier 2/2010: Wege zur aufenthaltsrechtlichen Legalisierung in Deutschland – Eine Analyse auf der Grundlage narrativer Interviews (Türkân Kanbıçak).

FaMa-Diskussionspapier 3/2010: Ausgabenanalysen für Deutschland und Niedersachsen – Berechnungsergebnisse auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 (Uwe Fachinger/Jürgen Faik).

Alle vorgenannten Diskussionspapiere stehen unter <http://www.fama-nfs.de> zum Download als PDF-Files zur Verfügung.



Nikolausstraße 10
D-65936 Frankfurt/Main
<http://www.fama-nfs.de>
info@fama-nfs.de
Tel. +49(0)69-34409710
Fax: +49(0)69-34409714